



Kampfen anerkannt und dem immer wieder das Selbstbestimmte gegeben wurde, denn doch etwas an sich haben will. Und wenn die Partei nun zur großen Gemeinsamkeit aller Kulturkämpfer aus dem Gau aufsteigt, so wären es dieser Raum und seine glänzenden Leistungen, die er bisher im Kampf und im Leben geleistet hat. Die vierhundertjährige Weiterentwicklung, selbst, die darauf hinweist, was man diesem Gau, was dieser Landschaft, was ihrer Gegenwart und ihrer großen Vergangenheit noch schuldig geblieben ist. Das ganze gegenwärtige und vergangene Leben dieses mit dem deutschen Kernlande geteilt ist kulturellen Lebens, und wenn die Kulturkämpfer des Gaus es nicht sollten gestalten und bewahren können, so müßten es die anderen tun, und müßten sie notfalls aus anderen Gauen herangeholt werden.

Die Aufgaben für den Künstler

Das Augenlicht, Oberhörsinn, Dürchen haben seine Dichter und die Dichtungen, in denen die Landschaft, die Menschen, die Gegenwart lebendig sein. Wir nicht. Deshalb stelle er — In der Gaulteier fort — die Aufgaben der Kunst. Sie sollen nicht nur das Leben dieser Landschaft sich widerspiegeln und in dem all das mitwirkend, was wir draußen im Lande erleben. Der Künstler hat in jedem Jahre — in diesem der erste Sonntag des Monats Juni — soll der Künstler sein, an den das Werk, das sich in diesem Sinne als das beste erweisen hat, preisgekrönt werden soll. Unsere Landschaft ist geschwängert von dramatischen Motiven, das ist ein Künstler an die Front! Wir brauchen die Kunst, wir brauchen einen Künstler, in dem unsere Landschaft mitspielt, wir wollen, daß diese unsere Dichter im Reich, denen Mitteldeutschland kein Begriff ist, seien, was und wie es ist!

In diesem Zusammenhang verdient ein Hinweis des Redners besondere Erwähnung: er sollte nicht, daß es den unermüdbaren Bemühen derer, die den Gaus, die wenigstens ehrenvolle und von Grund aus schone, die Stellung unserer Heimat, wie sie Jacob Schaffner in seinem Buche „Erfassung in deutscher Landschaft“ gibt, durch unermüdbare Beeinflussung des Dichters auszuzeichnen und abzuändern.

Parole 1937

Und der Gaulteier gab weiter die Parole aus: Noch mehr als bisher habe der Kulturschaffende heranzurufen an die Partei und an die Männer der Partei. Nicht, weil die Partei ihn brauche, sondern weil er den politischen Willen notwendig habe. Das interne Leben der Partei ist nicht nur ein Leben zu werden, und hier werden die Kulturkämpfer, den noch mangelnde hohe Aufgaben. Nach einem Blick auf den politischen Weltkampf und auf den kulturhistorischen Weltkampf, wie es der Parteitag im März im Saalegebiet, die der nationalsozialistischen Staat der Kultur angeordnet lasse. Er verleihe die Kultur mit einer Wunde, bei deren Wunden und Wunden von äußerster Bedeutung sei, in welchem Sinne er sie zu verstehen. Ein Klima, in dem sich die Kultur zu entwickeln — ein solches Klima sollte man unter Führung der Partei schaffen. Eine große Front, in der der Kulturschaffende sein Echo finden sollte. Auf dem Acker der Gemeinschaft sollte es im Jahre 1937 das Beste werden, die Freiheit zum Wohle des Gausen zum Vater zu bringen und mit einem endgültigen Abschiednehmen vom Vergangenen als ein neuer Mensch in eine neue Zukunft zu gehen, über der aller Hader — die Fährte des neuen Reiches wehe.

Ein Siegel auf den Schirmern der deutschen Kultur, den Kämpfern und Reichskämpfern, und das Wort: Bist du bereit, die verpflichtende Rundgebung. FMF.

Franco hilft dem spanischen Arbeiter

Großzügige sozialpolitische Maßnahmen des spanischen Staatschefs / Inangriffnahme neuer öffentlicher Arbeiten

Während die Bevölkerung der noch unter roter Herrschaft stehenden Gebiete dem Terror der bolschewistischen Machthaber und ihrer jüdisch-bolschewistischen Auftraggeber ausgesetzt ist, hat der von seinen Gegnern als „reaktionär“ verurteilte Staatschef der neuen Spanien, General Franco, noch mitten im schwersten Kampfe stehen, das größte und schwierigste Problem Spaniens, die Lösung der sozialen Frage, mit harter Hand in Angriff genommen. Im Staatsseiner des nationalen Spanien ist eine Verordnung über großzügige sozialpolitische Maßnahmen erlassen, durch die auch dem letzten noch lebenden Arbeiter an Arbeit und Brot verschaffen werden soll.

Im einzelnen werden die Gouverneure angewiesen, dafür zu sorgen, daß in ihrem Amtsbezirk nicht ein Arbeiter ohne Arbeit oder ohne einen dem Umfang seiner Familie entsprechende Lohn zu erhalten. Die öffentlichen Arbeiten, die bereits früher begonnen sind, sollen fortgesetzt werden, wenn

ne im nationalen Interesse liegen. Die Gemeindeverwaltungen haben die Möglichkeit, die Inangriffnahme neuer öffentlicher Arbeiten zu prüfen. Bei den größeren durch die Revolution zum Stillstand gekommenen Fabriken, Werkstätten usw. haben die Gemeinden, Provinzialverwaltungen und andere Behörden nach Prüfung ihrer Bedeutung für die Nationenverteilung in Zusammenarbeit mit einem technischen Staatsaufsicht etwaige Schwierigkeiten zu beseitigen und die Familien der Arbeiter solange zu unterstützen, bis die Arbeiter wieder eine Beschäftigung haben, durch die sie selbst ihren Lebensunterhalt verdienen können.

Die elementare Bedeutung der von General Franco in Angriff genommenen Maßnahmen kann man daran erkennen, daß soziale Fürsorge für das schaffende Volk bisher in Spanien fast völlig unbekannt war, und daß die unzulässige Einstellung vieler kapitalistischer Kreise hinsichtlich der Inangriffnahme der öffentlichen Bauarbeiten in Spanien zum Steigen zu bringen.

Jetzt schon zahlreiche Tote und Verwundete gefordert haben.

Auch in Paris vorliegenden Meldungen haben auch nationale spanische Zeitungsblätter, darunter der „Kreuzer“, „Gaceta“, gefestigt, daß die Wale des letzten katalanischen Aufstands Caltica und die Grenzstadt Port-Venot beschossen.

Neue Kämpfe in China

Die neue Situation in Nordwesten lebender Truppen des Nationalen Befreiungskrieges und Jangtschungs haben sich in einem vom 6. Januar datierten Rundtelegramm in offener Abgabe von der Zentralregierung in Lachengang mit dem Generalissimo, daß die Soldaten der Kuomintang die nicht im Einklang mit dem angeführten Zielen während seines Aufenthalts in Tientsin genehmigten Abzuges Programm fänden. Inzwischen wird von den Generälen, die bereits jetzt gemacht, trafen aber auf den Widerstand der Truppen des Generals Jangtschung, 32 Kuomintang Militäreinheiten in Tientsin, die am 12. Dezember von der Militärregierung überführt wurden, gelang es, nur ein Teil der Truppen aus dem Gebiet der Regierungstruppen zu landen.

Schärfere amerikanischer Kampfpunkte gegen den Weltbolschewismus

Die amerikanischen Staatsblätter weisen öffentlichen einen adäquaten Anteil, der nachschleichen, aus der Welt. William Howard Taft, der Vorsitzende der Kommission der Schaffung des Nationalen Kampfpunktes gegen den Kommunismus und gegen Sowjetland, der bisher in Amerika geblieben war. Der Verfasser erklärt, die Ursache aller Unruhen in Europa seien Sowjetland und der kommunistische Kommunismus, der das Gewebe seiner Wälder arbeit hat und Weltweite Unruhe, nur Gewalt allein überwinden. Deshalb habe sich die eigene Kraft des Nationalismus erhoben, um den Kommunismus zu bekämpfen, den bolschewistischen Weltkrieg, der die Welt in Chaos und Unruhe zu setzen. Der Kommunismus müsse vernichtet werden, wie man Verbrechen unterdrückt.

Verwertung der spanischen Dampfer

Balecia gibt keine Antwort auf das befristete deutsche Angebot

Auf das vom Admiral der deutschen Seestreitkräfte in Spanien an die roten Machthaber in Balecia gerichtete, bis 31. Januar, 1937, für die Verwertung der Dampfer, das Angebot des Auswärtigen der Reichsregierung und des Passagiers des deutschen Dampfers „Palos“ gehen die beiden angebotenen roten Handelschiffe „Aragón“ und „María Juquerca“ in Tientsin, die am 12. Dezember von der Militärregierung überführt wurden, gelang es, nur ein Teil der Truppen aus dem Gebiet der Regierungstruppen zu landen.

Grund zur Zurückhaltung eines Teiles der Fracht und eines der Passagiere. Die Verwertung von mehr als hundert Dampferbenutzungen für den Warenverkehr war eine wichtige und ganz unumgängliche Voraussetzung, die nicht gut gebildet werden, wie sie auch nicht überleben werden konnte. Zu den deutschen Gelehrten in der freien Welt war eine wichtige Voraussetzung, die nicht gut gebildet werden, wie sie auch nicht überleben werden konnte. Zu den deutschen Gelehrten in der freien Welt war eine wichtige Voraussetzung, die nicht gut gebildet werden, wie sie auch nicht überleben werden konnte.

So bekräftigt auch das angeführte englische Blatt, daß Deutschland seine Gegenmaßnahmen im „Palos“-Fall streng im Rahmen des Notwendigen und Angemessenen gehalten hat.

Zur Beschlagnahme der „Palos“ hatte die Londoner „Morning Post“ am 4. Januar ausgeführt: Nachdem man das deutsche Schiff, das von spanischen Schiffen auf dem Meer, freigelassen hatte, war kein

In die Veranlassung im Stadtkontor, falls die der Tagung der Einheitskammer an. Die Männer der Presse kamen im Hotel „Goldene Angel“ zusammen. Der Referent der Landesstelle Halle-Verleuburg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, W. B. in m. n. begrüßte die erschienenen Schriftsteller, um dann im Beginn des neuen Jahres, einen Rückblick zu halten auf die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit. Er unterrichtete nachdrücklich die Bedeutung der Propagandaarbeit durch das Wort: „Die Arbeit der Presse ist eine Arbeit, die zwischen der Presse einerseits und der Landesstelle andererseits hervor. Namens der Presse brachte Staatsminister Dr. D. D. B. in die Halle den Dank für das gute Einverständnis zum Ausdruck, das die Presse des Gaus Halle-Verleuburg mit der Landesstelle als solcher, aber auch die Schriftsteller persönlich mit dem Presseerzieher verbindet. Nachdem noch einige organisatorische Fragen besprochen worden waren, darunter vor allem die Wichtigkeit der Beibehaltung für die Kultur-Jugend, wurde die Tagung von Dr. W. B. in m. n. mit dem Ziel der Pressearbeit abgeschlossen. Der Tagung der Pressearbeit wohnte auch Landesstellenleiter Dr. Mann bei.

Bauern gegen die roten Erpreßer

Balecia muß Wille entlassen.

Ein bei Balecia an ausgebrochener Aufstand der Landbevölkerung gegen das bolschewistische Schreckensregiment hat sich nach Mitteilung des nationalen Senders auf dem Gebiet der Balecia an der Venantstraße bis nach Balecia ausgedehnt. Die roten Überhauptlinge haben sich bereits genötigt gesehen, harte Militärauflagen in die Provinz zu entsenden, da die Bauern sich weigern, die Erzeugnisse ihrer landwirtschaftlichen Produkte weihen und alle Steuerabgaben zu verweigern. Die Entressen der roten Horden aus Balecia entziehen überall heftige Schieberien, die bis

USA-Waffenansuhrverbot in Kraft

Die Unterzeichnung der neuen amerikanischen Vorlage über die Waffenansuhr nach Spanien wurde gestern von Präsident Roosevelt vorgenommen. Hierdurch ist die Ausfuhr von Kriegsmaterial oder Zivilflugzeugen an die spanischen Bolschewisten unmöglich gemacht.

Sonnenschein die Gummi-Bieder im Winter Wärmflasche von

Wagner rassistischer Weltanschauung

Am 10. Todestage S. St. Chamberlains. Wir lebenden sind Zeugen eines Mannes, der die Welt der Menschheit in die Welt der Menschheit einführte, das mit der französischen Revolution von 1789 geboren wurde, und des Zeitalters der rassistischen Weltanschauung. Das große Verdienst Richard Wagner Chamberlains ist es, diese Wende nicht nur mit Überblichkeit erkannt und vorausgesehen zu haben, sondern mit seinem Lebenswerk „Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts“, das Zeitalter rassistischer Weltanschauung heraus, und damit die Wende bereitgestellt zu haben.

Wunderwunder und gewaltig anständig ist die Lebensarbeit dieses 1813 geborenen bei Portsmouth geborenen Engländer, der seine Jugend in Frankreich und in der Schweiz verbrachte, um dann als Dreißigjähriger durch schicksalhafte Fügung Deutscher zu werden. Dieser Mann eben genannten Wagner, der „Grundriss des 19. Jahrhunderts“, das auch in einer englischen, französischen, amerikanischen und sibirischen Ausgabe vorliegt, verdanken wir Chamberlain mehrere grundlegende und umfassende Werke über Richard Wagner, Ammannel Kant und Goethe; ferner Betrachtungen über „Mensch und Gott“, das Buch „Lebenswerk meines Vaters“ und seine „Briefe 1882-1924“. In 9 Bänden, auf 4000 Seiten, sind seine „Gesammelten Sammlungen“ erschienen, die uns einen, welcher die Welt des Menschen und der Gedanken sind dieser vor sich Jahren, am 9. Januar 1927 heimgegangenen Zweimundschicksalshinterla. n. hat.

Wichtig ist, daß dem, der sich zum ersten Male dem Wert Chamberlains nähert, etwas verwunderlich erscheint, daß dieser glänzende Forscher und herrliche Mann ein deutscher Mensch ein Engländer, also ein Ausländer ist. Aber was nicht der Schotte Thomas Carlyle

(1795-1881), dem wir eine der besten Lebensbeschreibungen Friedrichs des Großen verdanken, auch ein Ausländer? Würde Carlisle nicht ein aufrechter Freund und Bewunderer unseres Volkes, so würde es Donald Stewart Wagner, der deutsche Kulturkritiker, Dr. Carlisle nach Weimar und Potsdam, wo er als Chamberlain nach Dresden und Barmen, wo er den großen Deutschen Richard Wagner kennen lernte, in dem Chamberlain nach seinen eigenen Worten den Mann sah, der seinen Schicksal und seinen Namen behaltend hat. Hier in Barmen verknüpfte sich auch das Lebensschicksal Chamberlains mit der Familie Richard Wagner, dessen jüngste Tochter Eva er heiratete.

Was Chamberlain, ebenso wie Carlisle, nach Deutschland zog, war die Krivernandschaft ihrer tiefsten Einstellung in allem, was germanisch und deutsch war. Wer sich hier in die Gedankenwelt Chamberlains hineinsetzt und dem wahren Ursprung seines Seins nachspürt, wird die raffinierteste Verwandtschaft immer wieder finden und bekümmert finden, und sich nicht mehr darüber wundern, daß dieser Engländer ein Deutscher werden konnte.

Was uns Deutsche aber veranlaßt, Donald Stewart Chamberlain mit besonderer Bewunderung und Dankbarkeit zu gedenken, ist die Tatsache, daß er es war, der zum wichtigsten Erzeugnis der Wissenschaft die Einführung des Rassenkennens in einem Maße beitrug, das, das kaum zu überschätzen ist. Mit Recht sieht daher Alfred Rosenberg in Chamberlain „den Verklärer und Begründer einer deutschen Zukunft“. Chamberlain war es auch, der in Adolf Hitler den Führer sah, den Gott dem deutschen Volke geschenkt hat. Wenn auch Chamberlain die Rassenlehre des Führers nicht mehr erlebt hat, so konnte er dennoch erkennen, wie sich die Völkern des deutschen Volkes als getreue Gefolgsleute des Führers, die in der Dritten Reich, das Chamberlain lebendig vorausahnte, vorbereiten.

Zweites Philharmonisches Konzert

Sächsische Staatskapelle — Prof. Dr. Böhm.

Das zweite Konzert dieses Winters in der sächsischen Philharmonie brachte uns die Sächsische Staatskapelle unter ihrem Leiter Professor Dr. Karl Böhm; sein Programm aus Symphonien, die Schuberths fünfte in B-Dur und die Brahmsche erste in c-moll, dazu das zweite A-Dur-Konzert Nr. 5 (K. B. 219) aus dem Jahre 1775, Sinfonie Prof. Jan Dabner, Konzertmeister am Violin der ersten Violine.

Schuberths Sinfonie, die Symphonie ohne Pauken und Trompeten, offenbart in ihrer gelungeneren Fülle die hohe Manufaktur des Streicherorchesters der Dresdener Hofkapelle, die hervorragenden Klänge gebildet wird wie Professor Jan Dabner, der Mozarts großes A-Dur-Violinonset auf seinem herrlichen Instrument zu hinderschwingen klängen brachte. Diese Werke sind die Schöpfung der Jugendzeit Schuberths. Die Sinfonie in B-Dur, das zweite A-Dur-Konzert mit 19. Und es ist befriedigend zu hören, wie Karl Böhm mit ebenfalls durchaus jugendlichem Feuer und edler Verbindung in kongenialer Haltung seinen Böhm an Gehör verleiht. Fansenswerter Schuberths Sinfonie aufführt, deren sarte Schönheit kaum bestaunlicher ausgedrückt zu werden vermögen, als es mit solch glänzenden Musikmaterial geschieht.

Beethoven'sche sechste Symphonie genannt, ein Urteil, das so auf es sein, vor dem Komponisten gerade zu seinen Zeitgenossen ganz außerordentlich geschätzt hat, da es den berechtigten Widerpruch besserer Kunstreunde herausforderte. Heute, aus dem Abstand von fünfzig Jahren, sehen wir das erste sinfonische Werk des damals 28-jährigen Komponisten mit harter blühenden Augen. Wir spüren die Verwandtschaft auf Beethovens „Pathétique“, der fünften Symphonie in c-moll, wir bewundern den musikalischen Durchbruch von c-moll nach C-Dur, aber nicht spüren noch, sobald unsere geübte Mitarbeit einsetzt, die ja gerade bei Beethoven notwendig ist wie bei selten einem Komponisten, daß hier Beethovesche Herbeit neben Sturmstärke Jähle liegt, daß die unverwundliche Stare erlöst wird durch verflochtenen Weidlich, und wir lassen uns erschauern von der gewaltigen Kraft und der überragenden Klarheit des Aufbaus — Dinge, die in der Interpretation Böhm in einjähriger Sülle zur Geltung kamen, in einer geistig überlegenen Deutung, die nicht an das Partiturbild gekettet war, sondern aus dem Gehör heraus frei dirigiert wurde. Eine Leistung von Format, die denn auch der nicht unbewohlende Erfolg des ausverkauften Saales bezeugte.

Schaffende Künstler aus der SA

Beginn eines Ausstellungsartikels in Berlin. Auf Anordnung des Staatschefs der SA, beginnt am Montag, dem 11. Januar, der erste vierwöchige Ausstellungszyklus für schaffende Künstler der SA in Berlin, aus dem Reich der SA, in Bad Berlin. Der Zyklus, an dem etwa 40 Künstler teilnehmen, steht unter Leitung von Stadtbauverwalter Götter, Leiter der Abteilung IV der Reichskammer der bildenden Künste. Als Berater sind außerdem tätig: Professor Bauer, Leiter der Abteilung für Kunst der Reichskammer der bildenden Künste, Regener und Dug.



**Sendebühnen Halle**  
 Heute, Sonnabend, 19.4.30, 10.15 Uhr  
**Rumpelstilzchen**  
 20 bis gegen 23.15 Uhr  
**Die Zauberflöte**  
 Oper von W. A. Mozart  
 Sonntag, 15 bis gegen 17.15 Uhr  
**Die lustige Witwe**  
 19.15 bis gegen 22.15 Uhr  
**Die lustige Witwe**

**Thalia-Theater**  
 Sonntag, 20 bis gegen 22.15 Uhr  
**Der Etappenhase**  
 Eintrittskarten im Vorverkauf jeweils  
 ab Montag an der Stadttheaterkasse.

**Hothon's 4. Meisterkonzert**  
 Sonntag, 11. Jan., 20 Uhr  
**Gerhard Hüsch**  
 singt Lieder von Schubert,  
 Wolf, Kerner, Altmann,  
 Kerner 15. J. - R.M. bei Hochhaus,  
 Große Ulrichstraße 38

**MUSIKALIEN**  
 bei Arno Rammelt  
 Saalstraße 12.

**Schultheiss** Tel. 21075  
**Saal - Vereinszimmer**

**100**  
 Sonntag, 1/4 Uhr

**Unterhaltungs-Konzert**  
 Eintritt zum Konzert frei!

Bist du **HALLE** Geh' auch mal  
 aus  
 Dann bist und trink in  
**Baners Bier-Haus** Rathaus-  
 straße 3  
 deutsches Bier, Freyberg-Bier, u. a.  
 Mittagsbrot, u. a. alle 14 Tg., 12.50  
 Ein großer Bierkeller, u. a. 40.00  
 Sonntag, 12. Dienstag, 12. Januar  
**Voranzeige: Eröffnungsfest**

**Omnibus-Gesellschaftsreisen**  
 15 Tage Rom (Neapel-Capri) 31.1.  
 nach ... alle 14 Tg., 12.50  
 14 Tg. Cortina 117. / Reiser 167.  
 St. Moritz 118. / 18 Tg. Regens 234.  
 Reisebüro Bauerfeind, Hübner 110

**Winterreisen in deutsche Mittelgebirge**

**Sachsenberg-Georgenhal**  
 am Aschberg im Vogelland  
 Abfahrt jed. Sonnabend, Preis für  
 8 volle Tage einschl. Fahrt,  
 Pension und Skikurs RM. 50.20  
 Verlangung für jede voll. Woche RM. 28.50

**Krummbühl** (Riesengebirge)  
 Abfahrt jeden Sonntag, Aufenthalt  
 bis zum darauffolgenden  
 Sonntag, Preis einschl.  
 Prospekte, Auskunft u. Anmeldung  
**Lloyd-Reisebüro, Halle (Saale),**  
 Unt. Leipziger Str. (neb. Café Zorn)

**Reiseabteilung der Saale-Zeltung,**  
 Halle (Saale), Kleinschmieden 6.

**Stadt-Theater**  
 17. Jan., 20 Uhr, Eröffnung  
 „Bau und der Lindenfall“, Schwan  
 von Hans Müller.

**Stadt-Schützenhaus**  
 Halle a. S.  
 13. und 14. Januar  
 jeweils 10 u. 20 Uhr  
 Eintritt 30 u. 40 Pf.  
 Numerierte Plätze

**Am Riebeckplatz**  
 Gr. u. Ulrichstr. 51  
 in beiden Theatern  
**Ein Erfolg**  
 von ganz großen Ausmaßen!  
 Richard Eldberg's  
 gewaltige Filmschöpfung

**ES GEHT UM MEIN LEBEN**

Ein ganz großer Kriminalfilm  
 nach dem berühmten und viel-  
 gelesenen Ullstein-Roman  
 „Der schwelgende Mund“  
 von Oskar Janzon, mit  
**Karl Ludo Diehl**  
 Kitty Jantzen, Theo Lingens  
 Karl Dammann, Anton  
 Polnitzer, Margit Symo,  
 Hans Tesch-Bentzel, Altes  
 Treff, Carl Auen, Harry  
 Hardt, Lotte Spira, Gaston  
 Brisse und viele, viele schöne  
 Frauen im Rahmen einer ganz  
 ungewöhnlichen Ausstattung.

„Es ist unmöglich, von  
 diesem genialen Richard  
 Eldberg-Film nicht ge-  
 fesselt zu werden!“  
 Jugendl. nicht zugelassen.  
 Beginn in beiden Theatern:  
 W. 4, 6, 8, 20 - S. 2, 30, 4, 6, 8, 20

**ASTORIA**  
 Täglich  
 8 Uhr  
 das Programm  
 von dem  
 man spricht!  
**Atlantik-Bar**

**Kurhaus Bad Wittekind**  
 Heute 8 Uhr Tanzabend  
 Morgen nachm. 4 Uhr  
**Konzert**  
 8 Uhr Gesellschaftsanz

**Saalschlösschen**  
 Alles geht heute Sonnabend, u. morgen  
 Sonntag abend, zum  
**Wocherfest**  
 „die Dorfmusik spielt ...“  
 Tanz und Stimmung am laufenden Band.  
 Dekoration 2 Kapellen Volksmusikalische  
 Preise. - Ausschank des überall  
 beliebten Engelhards-Bockbieres  
 Sonntag 4 Uhr **Konzert u. Tanz.**

**Deutscher Sprachverein**  
 Dienstag, 12. Januar, 20 Uhr.  
 Melancholienraum, Horsaal 16  
 Dekoration 2 Kapellen Volksmusikalische  
**Mitteltägliches in unseren Familienräumen**  
 Harmonie u. S. Sch. G. Steiner, 15. Kl. E. L. Voller-  
 hofmann, Adl. für Mitglieder 30 Pf., sonst 50 Pf.

**Wochenplan des Stadttheaters.**  
 11. Jan., 19.30 Uhr, „Der andere  
 Heiberg“; 12. Jan., 20 Uhr, „Die  
 Heibergs“; 13. Jan., 20 Uhr, „Die  
 lustige Witwe“; 14. Jan., 20 Uhr,  
 „Der andere Heiberg“; 15. Jan.,  
 20 Uhr, Eröffnung „Das Fest“;  
 16. Jan., 20 Uhr, „Die lustige Witwe“;  
 17. Jan., 20 Uhr, „Die  
 lustige Witwe“; 18. Jan., 20 Uhr,  
 „Die lustige Witwe“.

**Staatlichen Lotterie-Einnehmer:**  
 Kömmel, Leipziger Str. 16  
 Arndt, Leipziger Straße 33  
 Schulze, Bröderstraße 3

**„Das Küchen-Jubiläum“**  
 ein Koch- und Backvorführungen  
 im Rahmen eines heiteren Spiels mit Künstler-Programm!  
 Mitwirkende u. a.: Gise Beibl (bekannt durch den Reichender Leipzig), Maria Pad-  
 berg, Maria Schulze als Wirtshausfrau „Schmidtin“, Hans Meyer-Schenkendorf.  
**Etwas Neuartiges! Kein Gedekzwang!**  
 Ververkaufsstellen: Werkkasse der Wehag, Markt 2; Licht und Wärme G.  
 m. b. H., Große Ulrichstraße 54; W. F. Wollmer, Große Ulrichstraße 6-10.  
**Beier der Verlag für die Frau in Gemeinschaft mit Werke der Stadt Halle A.-G.**  
 Gemeinschaft des Fachhandels und Gewerbes G. m. b. H., Licht und Wärme G. m. b. H., Allg. Gen.  
 Elektr.-Gesellschaft, Halle / Askania-Werke, Dessau / Jenaer Glaswerke / Deha-Metalwarenfabrik

**Schauburg**  
**Bomben-Erfolg!**  
 Eine Lachkanonade  
 von besonderer Form!  
**Ein Hochzeits-  
 traum**  
 Ein toller Wirbel von Witz,  
 Laune und Humor von er-  
 wechslungen, kleinen Lügen  
 und großen Dummheiten nach  
 dem erfolgreichsten Bühnenstück  
 „Frau Polenska“ mit:  
**Ida Wüst**  
 Inge List, Theo Lingens  
 „einzeln, fern, Maria“  
 Jugendliche nicht zugelassen  
 W. 4, 6, 8, 20 - S. 2, 30, 4, 6, 8, 20

**Schauburg**  
 Heute 22.45 Uhr  
 letzte große  
**Nachvorstellung**  
**Die blonde**  
**Venus**  
 mit Marlene Dietrich  
**Best der Saale-Zeltung!**

**Ruhe's Deutsche Bierstuben**  
 Allddeutsch und einzigartig in Gestaltung  
**Freude und Gemütlichkeit**  
 zu den beliebten  
**Bockbierfesten**  
 Es spielt die bekannte Kästlerkapelle

**4. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche**  
 (274. Preuß.) Klassen-Lotterie  
 Ohne Gewähr. **Kadribau verboten**

**Maß jede gegogene Nummer sind zwei gleich**  
 beide Gewinne gezogen und jeder 78 Gewinne  
 auf die erste gleiche Nummer in den beiden  
 Spielungen I und II

**1. Siebungstag** 8. Januar 1937  
 An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne  
 über 300 Reich. gezogen

2 Gewinne zu 10000 Reich.	206395
2 Gewinne zu 5000 Reich.	203152
2 Gewinne zu 3000 Reich.	231352
2 Gewinne zu 2000 Reich.	9116 143615 228592
8 Gewinne zu 1000 Reich.	117173 370635 353683
26 Gewinne zu 500 Reich.	324029 392990 151541
182947 161435 183100 212620 252181 263812	
92249 247826 260628 292990 31977 52034 63869	
500 Reich.	9058 19877 82034 63869
70041 76129 87343 101185 118012 137273 142917	
176290 187264 201372 219527 21673 219868	
234398 258188 300190 313711 330637 341361	
367723 372403 380238 398499	
184 Gewinne zu 400 Reich.	3638 4648 6739 19095
28972 33553 43821 48492 51838 54075 58971	
67151 67174 69821 70792 73589 88879 90709	
102984 103763 108310 108861 110191 128138	
12949 138333 141923 143305 147336 149861	
151796 152816 153876 158191 166033 174564	
178256 181823 182829 183596 186455 187095	
188353 191404 198572 200957 21473 219868	
220887 230896 230924 236056 236819 243452	
244339 248116 250126 259154 259233 262444	
262628 269695 267540 267658 268586 290019	
281794 292970 296713 306277 313138 315374	
324029 327087 329293 334788 339197 340119	
348314 351841 356325 369019 374712 379286	
387845 390433 390768 390858 397065 392946	

**2. Siebungstag** 9. Januar 1937  
 An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne  
 über 300 Reich. gezogen

2 Gewinne zu 10000 Reich.	221761
4 Gewinne zu 5000 Reich.	67997 276676
4 Gewinne zu 3000 Reich.	24539 169468
2 Gewinne zu 2000 Reich.	319161
2 Gewinne zu 1000 Reich.	6359 103817 112131
132990 326949 327676	
16 Gewinne zu 500 Reich.	73678 76936 153671
97217 264430 291216 301350 327381 384282	
44 Gewinne zu 400 Reich.	11884 12628 24410
35327 65901 65264 83749 114570 120768 146477	
164494 191218 193698 234406 249202 280919	
282275 283434 301870 313969 331542 349616	
106 Gewinne zu 400 Reich.	6116 6293 10606 11264
13198 24371 28162 28252 30362 32173 33278	
33528 37940 46240 50857 50168 56142 62716	
72949 70500 81987 83026 84859 88329 106307	
106390 107115 110248 118693 123098 139059	
144332 148890 15098 15821 160996 163338	
171997 173896 178456 184279 186978 188238	
203932 203751 206852 208177 208297 208592	
214742 239729 247698 248954 251129 251928	
262322 263080 265253 263381 272827 284270	
287894 291399 296630 298101 301129 314408	
319514 328238 326190 328522 329245 338440	
343350 349279 358984 357532 356018 367859	
371450 376231 380203 380000	

**3. Siebungstag** 10. Januar 1937  
 An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne  
 über 300 Reich. gezogen

2 Gewinne zu 10000 Reich.	221761
4 Gewinne zu 5000 Reich.	67997 276676
4 Gewinne zu 3000 Reich.	24539 169468
2 Gewinne zu 2000 Reich.	319161
2 Gewinne zu 1000 Reich.	6359 103817 112131
132990 326949 327676	
16 Gewinne zu 500 Reich.	73678 76936 153671
97217 264430 291216 301350 327381 384282	
44 Gewinne zu 400 Reich.	11884 12628 24410
35327 65901 65264 83749 114570 120768 146477	
164494 191218 193698 234406 249202 280919	
282275 283434 301870 313969 331542 349616	
106 Gewinne zu 400 Reich.	6116 6293 10606 11264
13198 24371 28162 28252 30362 32173 33278	
33528 37940 46240 50857 50168 56142 62716	
72949 70500 81987 83026 84859 88329 106307	
106390 107115 110248 118693 123098 139059	
144332 148890 15098 15821 160996 163338	
171997 173896 178456 184279 186978 188238	
203932 203751 206852 208177 208297 208592	
214742 239729 247698 248954 251129 251928	
262322 263080 265253 263381 272827 284270	
287894 291399 296630 298101 301129 314408	
319514 328238 326190 328522 329245 338440	
343350 349279 358984 357532 356018 367859	
371450 376231 380203 380000	

**4. Siebungstag** 11. Januar 1937  
 An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne  
 über 300 Reich. gezogen

2 Gewinne zu 10000 Reich.	221761
4 Gewinne zu 5000 Reich.	67997 276676
4 Gewinne zu 3000 Reich.	24539 169468
2 Gewinne zu 2000 Reich.	319161
2 Gewinne zu 1000 Reich.	6359 103817 112131
132990 326949 327676	
16 Gewinne zu 500 Reich.	73678 76936 153671
97217 264430 291216 301350 327381 384282	
44 Gewinne zu 400 Reich.	11884 12628 24410
35327 65901 65264 83749 114570 120768 146477	
164494 191218 193698 234406 249202 280919	
282275 283434 301870 313969 331542 349616	
106 Gewinne zu 400 Reich.	6116 6293 10606 11264
13198 24371 28162 28252 30362 32173 33278	
33528 37940 46240 50857 50168 56142 62716	
72949 70500 81987 83026 84859 88329 106307	
106390 107115 110248 118693 123098 139059	
144332 148890 15098 15821 160996 163338	
171997 173896 178456 184279 186978 188238	
203932 203751 206852 208177 208297 208592	
214742 239729 247698 248954 251129 251928	
262322 263080 265253 263381 272827 284270	
287894 291399 296630 298101 301129 314408	
319514 328238 326190 328522 329245 338440	
343350 349279 358984 357532 356018 367859	
371450 376231 380203 380000	

**5. Siebungstag** 12. Januar 1937  
 An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne  
 über 300 Reich. gezogen

2 Gewinne zu 10000 Reich.	221761
4 Gewinne zu 5000 Reich.	67997 276676
4 Gewinne zu 3000 Reich.	24539 169468
2 Gewinne zu 2000 Reich.	319161
2 Gewinne zu 1000 Reich.	6359 103817 112131
132990 326949 327676	
16 Gewinne zu 500 Reich.	73678 76936 153671
97217 264430 291216 301350 327381 384282	
44 Gewinne zu 400 Reich.	11884 12628 24410
35327 65901 65264 83749 114570 120768 146477	
164494 191218 193698 234406 249202 280919	
282275 283434 301870 313969 331542 349616	
106 Gewinne zu 400 Reich.	6116 6293 10606 11264
13198 24371 28162 28252 30362 32173 33278	
33528 37940 46240 50857 50168 56142 62716	
72949 70500 81987 83026 84859 88329 106307	
106390 107115 110248 118693 123098 139059	
144332 148890 15098 15821 160996 163338	
171997 173896 178456 184279 186978 188238	
203932 203751 206852 208177 208297 208592	
214742 239729 247698 248954 251129 251928	
262322 263080 265253 263381 272827 284270	
287894 291399 296630 298101 301129 314408	
319514 328238 326190 328522 329245 338440	
343350 349279 358984 357532 356018 367859	
371450 376231 380203 380000	

**6. Siebungstag** 13. Januar 1937  
 An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne  
 über 300 Reich. gezogen

2 Gewinne zu 10000 Reich.	221761
4 Gewinne zu 5000 Reich.	67997 276676
4 Gewinne zu 3000 Reich.	24539 169468
2 Gewinne zu 2000 Reich.	319161
2 Gewinne zu 1000 Reich.	6359 103817 112131
132990 326949 327676	
16 Gewinne zu 500 Reich.	73678 76936 153671
97217 264430 291216 301350 327381 384282	
44 Gewinne zu 400 Reich.	11884 12628 24410
35327 65901 65264 83749 114570 120768 146477	
164494 191218 193698 234406 249202 280919	
282275 283434 301870 313969 331542 349616	
106 Gewinne zu 400 Reich.	6116 6293 10606 11264
13198 24371 28162 28252 30362 32173 33278	
33528 37940 46240 50857 50168 56142 62716	
72949 70500 81987 83026 84859 88329 106307	
106390 107115 110248 118693 123098 139059	
144332 148890 15098 15821 160996 163338	
171997 173896 178456 184279 186978 188238	
203932 203751 206852 208177 208297 208592	
214742 239729 247698 248954 251129 251928	
262322 263080 265253 263381 272827 284270	
287894 291399 296630 298101 301129 314408	
319514 328238 326190 328522 329245 338440	
343350 349279 358984 357532 356018 367859	
371450 376231 380203 380000	

**7. Siebungstag** 14. Januar 1937  
 An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne  
 über 300 Reich. gezogen

2 Gewinne zu 10000 Reich.	221761
4 Gewinne zu 5000 Reich.	67997 276676
4 Gewinne zu 3000 Reich.	24539 169468
2 Gewinne zu 2000 Reich.	319161
2 Gewinne zu 1000 Reich.	6359 103817 112131
132990 326949 327676	
16	

### Gesicht einer Landschaft

Noch immer haben wir keinen Schnee. Aber die Luft ist winterlich, und das Tageslicht zieht eine sehr trübe Bahn über den Gelb Himmel. Wer jetzt hinaus vor die Stadt geht, der kann sich freuen in die geübten Bekleidungen und Farben sehen, er kann seine engere Heimat geradezu neu entdecken.

Es gibt eine Sprache des Malers, wie es die Sprache des Kindes, des Handwerkers, des Wärfers gibt. Und so kann man, um beim Maler zu bleiben, am Saaleufer Stimmung und Motive sehen, wie man ihnen bei französischen Impressionisten begegnet. Man kann auf den Weiden bei Postendorf auf eine echte Thoma-Landschaft stoßen — alles, was uns in der Natur begegnet, haben die Maler uns schon einmal mit ihren Mitteln erzählt.

Thoma: das ist Eibendensland, hügelige Helle, Frühlings der Seele. Caspar David Friedrich: das ist das Riefenagärbirge, schlesischer Riefenagärbirge, Wolfsschindltauber, frommes Grauen in der geheimnisvoll belebten Natur. Leib: das sind bayerische Bauern und Handwerker, einfach abgezeichnet von ihrer sehr fleischigen Natur, und die Seele, die sie haben, ist mitten in ihnen.

Was aber und wen könnte man nennen, der den mitteldeutschen Raum so gestaltet hätte, daß mit einem Wort der Begriff lebendig vor uns stünde? Welchen Name deckt sich mit der Darstellung der mitteldeutschen Landschaft? Des mitteldeutschen Menschen? Wir haben Anfälle. Es gibt Verwunde. Aber das Wunder der Entdeckung unserer Landschaft ist uns bisher noch verweigert geblieben. Gehen wir hinaus, gerade jetzt und heute, und lernen wir unsere Heimat kennen. Weltweit fällt sie uns als Geschenk ins bewußte Auge. Weltweit können wir sie uns erschaffen. Weltweit hängt sie, unentdeckt, als Bild schon an der schlicht einfarbigen Wand einer Privatwohnung.

Man sollte die Augen aufmachen. Und auch einmal die Wohnungen. Weltweit findet es sich, das Gesicht unseres Landes. F. S.

### Bilder kann man immer machen!

Ein bitterer Photo-Vortrag in der „Beragelshaus“.

Was, wo, wie, wann — das ist alles gleichgültig, photographiert werden kann immer! Freilich, man muß es verstehen, man muß die notwendigen Apparate und Einrichtungen haben, man muß auch den richtigen Standpunkt, die richtige Färbung und am Ende auch den richtigen Standpunkt haben. Es gibt keine Grenzen mehr für die Photographie. Der Rennwagen, der mit 250 Kilometer Geschwindigkeit vorbeifährt, wird gefilmt; drei Kän-

gen, die in einer dunklen Ecke hocken, werden abgebildet; ein kleiner Reiter, der den Gehel eines 800 Meter entfernten stehenden Hauses ziert, wird haarscharf und genau photographiert. Grenzen, die dem Auge gefehlt sind, überbringt ein modernes Photogedächtnis, die ganz nahe sind, nimmt es auf und vergrößert vielfältig, was das Auge sonst nicht erkennen könnte. Menschen und Dinge, die viele Kilometer entfernt sind, bringt es uns nahe. Photographische Möglichkeiten immer und überall, dazu Geräte und Filmmaterial, das ihre Ausnützung ermöglicht und also „Photos ohne Grenzen“.

Unter diesem Titel hielt Oberingenieur

Dreier, der den hallischen Photographen längst ein guter Bekannter und Berater geworden ist, gestern abend in der „Beragelshaus“ einen öffentlichen Vortrag. Was er an Bildern und (im Bilde) an Apparaten zeigte, war sicherlich der Zeitpunkt der Kleinbildphotographie, die mit kürzeren Brennweiten und größerer Tiefenschärfe Dinge erlaubt, die die Großformaten nie gefahren würden. An technischen Erläuterungen war besonders die Darstellung eines Messungsmessers und seiner Arbeitsweise wertvoll. Sonst aber: Bilder, Bilder und noch einmal Bilder, an denen man seine Freude hatte.

## Unser Sandanger wird Bad

Die hallische Stadtverwaltung sorgt für neue und gesunde Freibäder

Der Bau des Mittellandkanals-Außläßes, der ja zu einem großen Teil der Ausbau der Saale am Großschiffahrtsbau ist, berührt die Saale in hohem Maße. Im Januar 1935 und im Februar 1936 beschäftigten wir uns ausführlich mit den Folgen, die für uns mit dem Kanalbau verbunden sind. Vor allem mit der damit notwendig werdenden Verleumdung einiaer Flußbäder, insbesondere

und weiterhin Mittel für den Bau eines neuen Flußbades bereitstellt. Das das Bad Grundbrunnen anlangt, so kündigte eine Veröffentlichung den Beginn der Arbeit für ein Schwimmbecken, noch in diesem Jahre an.

Für den Bau eines neuen Flußbades an Stelle des Bades Pulverweiden wiesen wir bereits vor Jahresfrist auf den Sandanger hin, dessen Verhältnisse und dessen



Der Sandanger mit seinen charakteristischen Bäumen.

(Bild: Bülhardt)

des Bades Pulverweiden. Das Bad Pulverweiden wird durch den Kanalbau sofort beseitigt, das davon nicht viel übrigbleiben wird. Die Stadtverwaltung hat diesen Folgen des Kanalbaus auch bereits vor langer Zeit Rechnung getragen und Vorarbeiten für neue Bäder zu erledigen. Wir konnten im Vorjahr darauf verweisen, daß die Bauhaubitfassung der Stadt Halle bereits Mittel für den Bau eines Schwimmbeckens im Bad Grundbrunnen

Raum an der Innenseite eines großen Bogens der „Wilden Saale“ uns für ein neues Freibad wie geschaffen schien. Noch in diesem Frühjahr wird man nun am Sandanger mit den vorbereitenden Arbeiten für ein großes Freibad beginnen. In welcher Form dieses Bad gebaut wird, wie groß es wird, welche Wasserleitungen errichtet werden, läßt sich noch nicht sagen. Da die von uns damals besprochene Ausbagerung eines großen Schwimmbeckens mitten im Sandanger und die Verlegung dieses Beckens mit gereinigtem Saalewasser zur Ausbagerung kommt, läßt sich auch noch nicht überlegen.

Auf jeden Fall wird aber die Mitteltum, das unsere Stadtverwaltung schon jetzt unter künstlichen Bedingungen vorantreibt, alle Wasserräte — und wer ist in Halle zur Sommerzeit keine Wasserräte? — mit großer Freude erfüllen.

### Junge Dingos angekommen

Unser Zoo um eine Lebenswürdigkeit reicher.

Bis vor kurzem immer nur vorübergehend, jetzt aber ständig ist bei uns im Zoo Nachwuchs zu sehen. Vor längerer Zeit erhielt der Zoo von der Heeresjagdverwaltung einen sehr schönen Dingo geschenkt, und er beschaffte sich dann von einem befreundeten Zoologischen Garten ein Weibchen dazu. Jetzt ist Nachwuchs bei diesen Tieren eingetroffen, und den Kleinen — auch bei ihnen handelt es sich um ein Pärchen — geht es ausgezeichnet. So besteht Gelegenheit, diese australischen Wildhunde von der frühesten Jugend an zu beobachten und festzustellen, daß sie sich in nichts von unseren Hunden unterscheiden. Unwillkürlich wird man bei der Beobachtung der Spiele der Mutter mit den Kindern und der Jungtiere untereinander die vollständige Übereinstimmung mit dem Haushund feststellen können. Diese Feststellung ist auch die Annahme, daß es sich beim Dingo nicht um ein ursprünglich australisches Tier handelt, sondern daß der Mensch ihn vor langen Zeiten auf diese große Insel verschleppt hat. Es wäre auch ein merkwürdiger Zufall, wenn unter den Eingetragenen Australiens die bekannteste Beutetiere sind, gerade der Dingo als einzige Ausnahme bodentständig wäre. Daran vermag auch die Tatsache nichts zu ändern, daß Knochen des Dingos in einem Hütle in einer älteren Erbschaft in Australien gefunden worden sind.

### „Deutscher Reichsbahn-Kalender“

Am 11. Januar erscheint der amtsam vom Postdienst der Deutschen Reichsbahn herausgegebene „Deutsche Reichsbahn-Kalender“. Dem diesjährigen Jahrgang ist als fälschender Gedanke das Leitwort „Die Reichsbahn im Jahreslauf“ zugrunde gelegt. Der Kalender bringt Bilder und Darstellungen aus dem Betriebsbereich des deutschen Eisenbahns und dem Aufgabebereich der Deutschen Reichsbahn.

### Führeramtler beim Reichsarbeitsdienst

Vorbereitungen zur Anmeldung.

Der Arbeitsgang XIV stellt in beschränktem Umfang Führeramtler für den Reichsarbeitsdienst ein. Folgende Bedingungen müssen erfüllt sein bei Bewerbung um Aufnahme als Führeramtler:

Bewerber müssen im Arbeitsdienst gewesen sein und ihre aktive Wehrdienstzeit bereits abgeleistet haben oder aber nach ihrem Lebensalter nur zu Ersatzkurien herangezogen werden. (Jahrgang 1913 und älter). Das 25. Lebensjahr darf nicht überschritten sein. Abkürzung der Volksschulbildung ist erforderlich. Erfolgreicher Besuch einer Mittelschule oder des Gymnasiums ist erwünscht. Aufsteigungsamtler, die das Reifezeugnis nicht besitzen, erhalten Gelegenheit zur Ableistung einer Ersatzprüfung. Bewerber müssen aus innerer Einstellung zum Arbeitsdienst kommen, und sich während ihrer Arbeitsdienstzeit aufgeführt haben. Bewerbungen sind an richten an: Arbeitsgang XVI Halle-Merleburg, Halle (S.), Nachtigalleninsel.

### Freiwillige für das Heer

Meldeschluß 15. Januar.

Der preussische König vieler Wehrpflichtiger ihre Dienstzeit im Heere ihren Berufswünschen anpassen gibt Befehl, nachfolgendes darauf hinzuweisen, daß die Frist für die Meldung zum Eintritt im Oktober 1937 bereits am 15. Januar abläuft. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Wer also die Wehrpflicht haben will, daß für ihn die Dienstzeit im Heer im Oktober d. J. beginnt, muß sie umgehend, Auskunft erteilen die Truppenstelle und die Wehrmeldeämter.

### Feuer in einem Lagerraum.

Im Zellenbaustrich brach heute vormittag gegen 9.30 Uhr in einem Lagerraum ein Feuer aus, das an Holzbohlen, Öl und Benzin hätte gefressen werden können, wenn nicht die Feuerwache sich sehr rasch zur Stelle gemeldet wäre und alle Gefahr beseitigt hätte.

### „Das Wetter von morgen?“

Wetterausgabe der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Schwache Winde, vorwiegend aus südlicher Richtung, örtliche Frühlnebel, sonst meist heiter, trocken, nachts Frost. Temperaturen tagsüber nur wenig über dem Gefrierpunkt. Die Nacht: Frühregen etwas härter bemerkt, sonst noch keine Berührung wasserdicht.



Hört ihr Leute nicht vergessen nächsten Sonntag Eintopf essen!

WINTERHILFSLERN DES DEUTSCHEN VOLKES

## Filme als Diener der Wissenschaft

Vortragsabend der Gesellschaft der Freunde der Martin-Luther-Universität

Haben Sie schon einmal eine Gewitterwolke fliegen sehen? — Haben Sie schon einmal einen Menschen sprechen sehen? Wohlgerichtet haben, nicht hören. Haben Sie gesehen, wie sich sein Zungenrücken wölbt, wie sich sein Kehlkopf bewegt, und haben Sie ihn dabei sprechen gehört? Wissen Sie, wie ein Mensch sprechen lernt? Wie er sich im Sprechen die sonderbaren Erprobungen in Süd-Indien entfallen? Wissen mögen Sie es vielleicht, bestimmt aber haben Sie es noch nicht gesehen.

Unglaubliche Dinge scheinen das zu sein, und doch sind sie Wirklichkeit. Der Film schafft diese Wirklichkeit. Dem wissenschaftlichen Film ist es möglich, mit Hilfe der Vergrößerung und der Verkleinerung, des Mikroskops und der Röntgenstrahlen auch das sonst Unwahrnehmbare wahrnehmbar darzustellen und Schülern und Hochschülern ein unüberwindliches Anschauungsmaterial zu bieten. Dann legen die Filme ein herabes Zeugnis ab, die gestern abend im Auditorium Maximum der Leiter der Reichsstelle für den Unterrichtsstift, Dr. Kurt Gauger, anlässlich des Vortragsabends der Gesellschaft der Freunde der Martin-Luther-Universität vorführte.

In einem einleitenden Vortrag wies Dr. Dr. Gauger zunächst auf Zweck und Aufgaben der Reichsstelle für den Unterrichtsstift hin, die 1934 durch den Reichserziehungs-

minister Ruf ins Leben gerufen wurde. Aufgabe dieser Stelle ist es, den Unterrichtsstift zu schaffen und ihn in den deutschen Schulen und Hochschulen einzuführen. Bisher wurden bereits 141 Filme für allgemeinbildende Schulen und 80 Filme für Hochschulen hergestellt. Weitere 180 Filme sind in Arbeit. 1000 Filmkopien und 12000 Schmalfilmvorführapparate wurden den Schulen kostenlos zur Verfügung gestellt. Im Laufe der nächsten Jahre soll jede Schule mindestens einen Vorführapparat erhalten und dazu eine Filmothek der wichtigsten Unterrichtsfilme. Den deutschen Hochschülern wird die Möglichkeit gegeben werden, den Film in weitestgehendem Maße für Forschung und Lehre nutzbar zu machen.

Die Themen der Filme sind den meisten Unterrichts- oder Wissenschaftsgebieten entnommen: Heimatkunde, Geschichte, Erdkunde, Berufslehre, Volkswirtschaft, Chemie, Physik, Mathematik, Wertunterricht, Biologie, Zoologie, Anatomie, Röntgenfilme, pflanzenliche Physiologie, Botanik, Schifffahrt, alles ist vertreten. Dabei gilt als ein Hauptgrund, nur d. e. Stoff zum Thema eines Filmes zu nehmen, der durch kein anderes Mittel anschaulicher dargestellt werden kann. Dr. Dr. Gauger wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß gerade der Nationalsozialismus dem Film der Lehre und der Forschung seine Fürsorge angedeihen lasse, und er betonte mit Stolz, daß Deutschland mit der Herstellung der wissenschaftlichen Filme an erster Stelle marschiere.

Zu Beginn des Abends hatte Landesheimatamtler Dr. Dr. Gauger der Gesellschaft der Freunde der Martin-Luther-Universität, die außerordentlich zahlreich erschienenen Zuhörer, unter denen man viele Vertreter der Partei, der Wehrmacht und der SS, bemerken konnte, begrüßt. Nach einem Dank an den Redner und an die Landes- und die Gaubildungsstellen, die sich für die Vorführungen zur Verfügung gestellt hatten, schloß er mit der Führerbrüder den äußerst interessanten Vortrag ab.

K. H.

### Wasserstände von heute

Stelle	W. F.	Ebbe	W. F.
Saale	0,1-1,3 [27]	Amsteg	0,1-1,2 [38]
Grochitz	0,1-2,7 [63]	Dresden	0,1-2,20 [38]
Protha	0,1-2,7 [63]	Torgau	0,1-2,80 [38]
Berenburg	0,1-2,60 [40]	Wittenberg	0,1-2,97 [27]
Calbe O.-P.	0,1-1,80 [10]	Roslau	0,1-2,14 [23]
Calbe W.-P.	0,1-3,50 [46]	Alten	0,1-2,39 [19]
Griehaus	0,1-3,59 [46]	Barby	0,1-2,31 [10]
Harz		Magdeburg	0,1-1,80 [10]
Brandeb. O.	0,1-2,24 [14]	Wittenberge	0,1-2,43 [4]
Brandeb. U.	0,1-4,07 [6]	Wittenberg	0,1-2,43 [4]
Ballhausen O.	0,1-2,40 [10]	Wittenberg	0,1-2,43 [4]
Rehmsow O.	0,1-1,19 [3]	Dömitz	0,1-1,94 [5]
Rehmsow U.	0,1-1,29 [3]	Dachau	0,1-2,78 [1]



### Die „entführten“ Dorfchönen

Müllers Marijken ging zur Zeit, als draußen im Holze die Weiser schweifen und ihre langen Raufschneen noch weit über den Eisenforste bei Stollberg flatterten, mit dem jungen, schmüden Köhlerburschen Hermann. Tagsüber war zwar nicht sehr viel von seinem hübschen, weichenhaften Gesicht zu sehen — das lag nun einmal in seinem Beruf — aber abends, wenn er ins Dorf kam, um seine rauchgeräucherte Kehle mit einem köstlichen Bier zu erfrischen, hingang alle Mädchenaugen nachgaffend an seiner Erscheinung. Einmal, als im Gasthaus Tanz war, haben sich die Weiden wohl kennengelernt. Natürlich durfte im Dorf niemand etwas davon erfahren, denn die Bauernknechte verließen in solchen Dingen wenig Spaß, noch dazu Hermann doch ein „Fremder“ und Marijken obendrein ein hübsches Mädchen war.

So traf man sich eben draußen vor dem Dorfe oder oben am stillen Eisenforst. Doch da der Weg durch den dümmrigen Wald für ein Mädchen ziemlich gefährlich war, so brachte Marijken eines Tages ihre Freundin mit, und Hermann seinerseits aus „Fremden“ zur Unterhaltung für die Hühlerzeit. Der Abend verlief in voller Harmonie, und es wurde beschlossen, einmal ein recht köstliches Fest in der Köhlerstube zu feiern, was sich alle Beteiligten ungeheuer romantisch vorstellten. Die Mädchen wollten für ein hübsches Bier sorgen, und die Mädchen sollten die Dorfmannen oder Vaters Raufschneen plündern.

Mis nun der verabredete Abend heran kam und sich die beiden Mädchen heimlich auf einem Feldweg aus dem Dorfe schlichen, da wollte es das Unglück, daß sie Marijken's Bruder begegneten, der unbedingt wissen wollte, wohin der Spaziergang mit den gefüllten Handkörben gehen sollte. Es blieb also nichts übrig, als ihn ins Vertrauen zu ziehen, er gefalle denn auch gar nichts Böses. Unangefochten kamen die Mädchen nun an die Köhlerstube, wo sie mit freudigem Hallo empfangen wurden. Das hübsche Bier wurde vor der Stütze, wo es schon kühl war, aufgelegt und ein gewaltiges Schmaufen los. Mis man dann später traulich Volkslieder sang, und das knisternde Holzfeuer eine bezaubernde Stimmung verbreitete, da wirkte das Donnergepolter, das plötzlich an die Gattentwände prasselte, heutzutage auffallend, daß den Mädchen bruchstückhaft der Schrei im Munde stehen blieb.

Mit Schrecken bemerkt Marijken die Mädchen aus der Stütze, doch brauchen nur nicht zu sehen als eine Menge großer Steine, und nur in der Ferne hörte man noch das Hochklagen der Bauernburschen, die sich durch die Mitnahme des hübschen Biers für die Entführung ihrer Dorfchönen gerächt hatten. —ze.

Ein Mann mit acht Weibern.  
Ballhausen (Schme). Auf dem Rittergut Ballhausen kam im Schaffall ein Mann zur Welt, das acht am Kopfteil normal ausgebildet war, dagegen acht Weibe und zwei Schwänze aufwies. Es lebte nur kurze Zeit.

### Hilferjugend ruft zum Landdienst

#### Zu der eben stattfindenden Werbewoche für den Landdienst

In diesen Tagen bis zum 12. Januar führt das Hauptreferat Landdienst im Sozialen Amt der Reichsjugendführung im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda eine Werbewoche durch. Die Jugend ist zum Einsatz für den Dienst am deutschen Boden und die Elternschaft zur Verbandsbereitschaft für dieses Werk der Jugend aufgerufen, denn in ihm haben der Jugend großen Wirtschaftsaufbauprogramms besondere Bedeutung zuzukommen.

Über die Grundfragen des Landdienstes gibt das zuständige Hauptreferat in der Reichsjugendführung im folgenden Aufklärung:

#### Wer kann sich melden?

Jeder junge Deutsche im Alter von 15 bis 25 Jahren, ganz gleich ob er Mitglied einer Gliederung der nationalsozialistischen Bewegung ist oder nicht, kann Aufnahme im Landdienst finden. Die Voraussetzungen dazu sind natürlich völlige Gesundheit an Körper und Geist, der Wille zur Arbeit und zur Gemeinshaft auf dem Lande.

Der Bewerber wendet sich am besten schriftlich an die Sozialabteilung des zuständigen Gebietes der Hilfer-Jugend. Auch alle anderen Dienststellen der HJ- und BDM-Einheiten nehmen Anmeldungen entgegen. Der Bewerber bekommt den eigentlichen Anmeldebogen und Verpflichtungschein mit den Vorbrüden für die polizeilichen, ärztlichen und arbeitsamtlichen Eintragungen zugeestellt. Der vollständig ausgefüllte Schein ist an die zuständige Gebietsführung der HJ. einzureichen.

Die Einberufung wird durch das zuständige Gebiet in den Monaten März und April, in einzelnen Fällen auch schon im Februar erfolgen. Hat der Einberufene noch kein halbes Jahr in der Landwehrzeit verbracht oder sind die Eltern oder deren gesetzliche Vertreter wegen schlechter sozialer Lage vom zuständigen Arbeitsamt als unterhaltungsunfähig festgestellt, so werden die Anmeldefestsetzungen der Landdienstgruppe vom Arbeitsamt übernommen. Im übrigen gilt die Körperliche Gesundheitsprüfung. Die arbeitsrechtliche Vermittlung liegt in jedem Fall beim Arbeitsamt.

#### Betriebsgruppe — Dorfgemeinschaft

Die Hauptaufgabegebiete des Landdienstes liegen im Bereich der Landbauernschaften (Hofgruppen, Kammern, Mecklenburger, Kurmärker, Ostpreussische, Thüringer und Niederelbische). Der Landdienstler wird entweder in der Betriebs- oder in der Dorfgemeinschaft einberufen.

Als Betriebsgruppe wird eine Landdienstgruppe von fünf bis fünfzehn Arbeitskräften in einem einzigen Betrieb. Die Gruppe bildet innerhalb eines Betriebes eine eigene Gemeinschaft, ist in einem eigenen Areal untergebracht und vertritt sich selbstständig. Die Einrichtung eines allgemeinen Sozialsystems erleichtert die Landdienstler zur Achtung vor dem durch die Arbeit verdienten Gehalt und führt zu einer gelassenen, sorglosen Verwendung der Einkünfte. Die Führung der Gruppe hat ein soziallich und charakterlich zuverlässiger HJ- Führer, der dem Betriebsführer und der Hilfer-Jugend gegenüber die volle Verantwortung für Ordnung,

haltung und Arbeitsleistung seiner Gruppe trägt. Ihm steht für Gruppen von über zehn Mann je ein Unterführer zur Seite. Die Küche besorgt eine Betriebsleiterin, der eine Dienstkraft beigegeben ist. Die Arbeit der Betriebsgruppe beginnt nach Abschluß eines Arbeitsvertrages in dem die Standorte der Gruppe und alle sozialen Verpflichtungen festgelegt sind.

Als Dorfgemeinschaft ist eine Landdienstgruppe, die geschlossen in einem Bauerndorfe erbehalten wird. Die Gruppenangehörigen arbeiten bei den einzelnen Bauern; der Führer ist beim Dorfbauernführer tätig. Die Unterführung erfolgt in Zukunft in einem Dorfgemeinschaftsheim. Die Verpflichtung übernimmt der Bauer für seine Arbeitskraft selbst.

Der Landdienstgruppenführer teilt die Arbeit nach dem Rhythmus und der förderlichen Beschäftigung seiner Landdienstler ein. Es wird stets die Gemeinshaftlichkeit der eigenen Gruppe bewahrt. Die Landarbeit ist entgegen allen Vorstellungen der Städte im allgemeinen nicht viel anstrengender als die Arbeit in der Stadt. Die der Natur angelegene Arbeitsenteilung und die verbundenen Lebensfreude geben jedem einzelnen eine gesunde und geordnete Dienstzeit. Die Dorfgemeinschaft wird besonders gepflegt.

#### Jugend aus Land!

So wächst im Landdienst eine Jugend heran, die gesund ist an Geist und Seele. Der Gruppenführer des Landdienstes ist außerdem eine gute Arbeits- und Erziehungsgemeinschaft der deutschen Jugend geworden. Er ist darüber hinaus die einzige und geeignete Jugend aus Land auszuführen. In der Landdienstgruppe wird der jungen Menschen der Rücksicht gegeben, der notwendig ist, damit er sich unter Leitung eines erfahrenen Führers allmählich und vollkommen an das neue Leben und die neue Arbeitsarbeit gewöhnt. Dem auf dem Lande verbleibenden Personal werden viele Berufsmöglichkeiten offen.

Wenn auch nicht alle, die durch die Schule des Landdienstes gehen, auf dem Lande bleiben, so wird doch jeder weitausgehend und körperlich gefestigt als ganzes Herz von dort zurückkehren. Und mancher wird sich doch entschließen, in der Dorfgemeinschaft, auf einem der dann offenstehenden Berufswege oder in einer Heimstättenführung seine Lebensaufgabe zu erfüllen.

#### Sturz in den Schlachtfeld

Schwere Verletzungen eines Jungen.  
Schwenda (Kr. Sangerhausen). Bei einem Schlachtfeld führte hier ein Junge rittlings in einem Kessel mit hochem Wasser. Zwei Männer saßen den Verunglückten, der schwere Verletzungen erlitten hatte, sofort heraus. Er wurde in das Schwendener Krankenhaus gebracht, wo er in bedauerndem Zustand darniederliegt.

#### Gasvergiftung durch Unvorsichtigkeit.

Leib. Durch Unvorsichtigkeit beim Plätzen mit Gas auch in der Ludwig-Gasse-Straße eine ältere Frau in einen Gas- und Kohlen- am späten Abend wurde die Frau bemitleidet aufgefunden und dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

### Die Wanderung ins Jenkelt

74jähriger am Wege tot aufgefunden.  
Großrottha (Kr. Weiskirchen). Der 74-jährige Jenkelt wohnte 74 Jahre als Eisenbahner Weiskirchen. Er wurde an der Grenzmark der HJ umweit der alten Gasse am Wege nach Großrottha tot aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß der Tod infolge Herzschwäche durch Lebensanstrengung eingetreten ist. Der Leiche wurde ein Bestattungsbescheid erteilt, was sein unternehmen. Er besuchte zuletzt seinen Sohn, der Bäcker am Bahnhofsberg bei Großrottha ist, und wanderte dann weiter auf der Landstraße Weiskirchen-Weiskirchen. Kurz vor Großrottha in der Eisenbahnbrücke, wo seinem Ziel, hat ihn der Tod ereilt. Man nimmt an, daß er das Grab seiner Ehefrau besuchen wollte, die in Großrottha bestattet ist. Demnach lebte noch im 90. Lebensjahre zu seiner in Amerika lebenden Tochter hier, doch trieb ihn nach einigen Jahren das Heimweh wieder nach Deutschland zurück.

### Tödliche Rauchvergiftung

eines Brandmeisters beim Bodenammerband Leipzig. In der Nacht brach in der Freystraße ein Bodenammerband aus, der infolge Stundenlanger Schwelens mit Gas außerordentlich starker Rauchentwicklung im Innern des Dachbodens verbunden war. Bei den Löscharbeiten erlitten trotz Anwendung von Rauchgasgeräten mehrere Feuerwehrbeamte Rauchvergiftungen, der Brandmeister Starke so schwer, daß er trotz mehrfacher Wiederbelebungsversuche im Krankenhaus verstorben ist.

### Am Schalter von Krämpfen befallen

Ein Epileptiker fällt die Geliebte.  
Dammleben (Anhalt). Am Postamtsschalter des Bahnhofes wurde ein Epileptiker plötzlich von Krämpfen befallen. Ein Einwohner, der ebenfalls am Schalter stand, leistete dem Kranken sofort Hilfe und legte deshalb seine Geliebte, die er in der Hand gehalten hatte, auf einen Liegendstuhl liegenden Tisch. Als er aus dem Wartesaal, wohin er den Kranken geführt hatte, wieder zurückkehrte, wurde er festgestellt, daß seine Geliebte inzwischen verstorben war. Seiner gelang es nicht, den gemeinen Epileptiker zu fassen.

### Wom Schenkerer geendet.

Wittenberg. Zu dem Verkehrsfall auf der Dörfelstraße, bei dem eine Radfahrerin von einem Kraftwagen angefahren wurde, wird noch bekannt: Die Verunglückte war durch das Unheil beider im entgegenkommenden Kraftwagen getötet worden. Es glaubte, noch am Radfahrerin zu sein, befand sich jedoch bereits auf der Bahnbahn.

**Tapeten-Fritzsche**  
HALLE-SAALE, GROSSE ULRICHSTR. 1

## Doktor Vierkamps Kinder

ROMAN VON GEORG JULIUS PETERSEN  
Copyright 1936 by Georg Julius Petersen, Hamburg

(Nachdruck verboten.)  
14. Fortsetzung.)  
Als beide wieder unten angelangt waren, wanderte er sich in den runden Höfen und ging dann auf seinen Schwager zu, dem er einen Glanzmond ins Ohr raunte. Wegen eines Wirs verabschiedeten sich die Wähe, und bald darauf lag die kleine Wähe im Dunkeln.  
Als Vierkamp mit Nubi und Frau Müller an Hause ankam, sah er zuerst noch einmal nach Nubi. Frau Müller sprach mit ihm das Krankenstübchen, während Nubi gute Nacht wünschte und auf seine Stube ging. Dort schlief er in seinem Bett und träumte: „Nubi, antworte nicht, antworte nicht, antworte nicht, antworte nicht, antworte nicht.“  
Nubi sah sich aus und sagte sich auch ins Bett. Nebenan wurde es endlich still, man hörte den Vater und Frau Müller die Treppe hinuntergehen.  
Aber Nubi konnte nicht schlafen. Seine Gedanken waren noch ganz nach Nubi. Was war mit dem Vater? Warte er die Mutter schon verlassen? Würde es noch wahr, was Frau Müller normalerweise sagte: „Nubi, antworte nicht, antworte nicht, antworte nicht, antworte nicht, antworte nicht.“  
Nubi merkte, daß es ganz nach war. Er schaltete die kleine Nachlampe ein. Dann stand er auf, schloß die Tür, und schaute nach Nubi in seinem Bett. Er sah, wie Nubi sich in seinem Bett bewegte, wie er sich vor der Wölbung wanderte, aber er sah, er sah die Lampe zum Berleigen. Aber er sah, er sah

„Ja, Du sollst aber vorläufig nichts davon wissen.“  
Sie schüttelte den Kopf. „Es kommt alles so, wie ich es vorausgesehen. Hans, es ist besser, ich gebe aus dem Hause, und das rechte Verhältnis zu deinen Kindern wird wieder hergestellt.“  
„Ja, und an mich denkt Du dabei nicht? Du sprichst immer nur von den Kindern!“  
„Sie streifte ihn mit einem liebenden Blick.“  
„Ich bin alt genug, um die Dinge vom Verstand aus zu betrachten.“  
„Ja, und das ist doch das, was ich noch lange nicht eine bloße Vernunftsprache! Ich habe manche Kämpfe durchgemacht. Sollen sie vergebens gewesen sein? Und dann meine verdorrte Frau selbst. Als ich wusste, daß sie krank war, hat sie mich bei der Hand genommen in absehbarer Zeit eine neue Mutter zu geben. Ich sagte damals zu allem ja, aber insgeheim schwor ich: Nie wirst Du das tun!“  
„Und nun willst Du vorwärts gehen?“  
„Ja, denn das Leben ist härter“, antwortete er mit letzter Stimme.  
„Sie nickte. Aber wenn nun durch die zweite Ehe die Familie verfallt, was dann? Wirst Du nicht die Schuld daran mit aufzubringen?“  
„Niemals!“  
„Sie lächelte kaum merklich. „Du gibst dir schon einmal ein Gelübnis.“  
„Er sah sie fast wachend an.“  
„Und die Blumenfrau?“ fragte sie.  
„Er antwortete zusammen. „Zum ersten Male würde ich in ein Bild ihrer Vergangenheit.“  
„Wirst Du nicht nicht geliebt?“  
„Ich bin doch nicht geliebt“, murmelte er.  
„Dafür bin ich dir dankbar. Du wollest mich unabhängig von jenem Vorfalle an meiner Frau denken. Aber es ist an der Zeit, dich über diese Dinge aufzuklären.“  
Und sie begann zu erzählen, Anfangs stehend, sehr bald jedoch in ruhigem Sitzen.  
\*  
„Sie entsinnende einem gutgestellten Ganze. Der Familie wurden jedoch alles früh der

Ernährer entziehen, die Mutter begann bald zu fränkeln und wurde mit ihren beiden Töchtern gepflegt werden. Die jüngere fand noch vor der Mutter. Die Verhältnis geblieben sich immer unangünstiger. Es war keine eine Gnade, daß die Mutter von ihren Kindern erlitten wurde. Nun fand die Zurückgeblieben allein dem Leben gegenüber, daß sie nahm den Kampf mutig auf, aber das Glück war ihr wenig hold. Sie war kaummännliche Angehörte, dann Klavierlehrerin, dann Schreiberin in einem Krankenhaus. Aber kam sie zum ersten Male in inneren Kampf. Sie hatte eine tiefe Neigung zu einem jungen Arzt, der sie auch wiederliebte, aber dann doch vorsorg, eine sehr vermögende junge Witwe zu heiraten. In ihrer Verarmung liebte sie einen Mann, der schon lange sich um sie bemühte. Mit dieser Zeit begann für sie eine dunkle Zeit.  
Denn ihr Mann war ein Spieler. Er verpfändete und verpötelte nicht nur den größten Teil seines Gehaltes, sondern griff schließlich auch Gelder an, die ihm nicht gehörten. Eines Abends — die Beschreibung der Verhältnisse, die er für den nächsten Tag zu erwarten — offenbarte er ihr seinen Plan. Er der Luft zu sich selbstmordete, sagte sich als sehr Widrig. Nachdem sie das Entschien übernommen hatte, nahm sie der Gefahr mutig entgegen. Ihre geringen Ersparnisse, die als Wohlstand der beiden Töchter, seine Gehälter annehmend. Sie mußte noch am selben Abend, bei fremden Menschen um Hilfe vorprechen. Die sehende Stimme kam aufwachen, das Unheil ging vorüber — für diesmal.  
Was sie für ihren Mann getan hatte, geschah weniger um sich selbst — als für das Kind, das sie erwartete. Seine Gehälter aus dem Vater vorübergehend die Selbstbestimmung zurück. Doch bald ermann die alle Leidenschaft wieder Gewalt über ihn. Eines Abends, als er schon zur Ruhe gegangen war, und sie noch während im Wohnzimmer saß, ererbte ein Schuß. Sie öffnete in einem Augenblicke Entschien, was geschah war. Der Tod



# Die Naumburger Marzipangeschichte

## Wie die Naumburger das Marzipan erfanden, aber ihrem Wein zuliebe verzichteten

Die Naumburger führten einmal einen heftigen Krieg. Mit dem, ist leider nicht mehr bekannt. Ihre Feinde waren tapfer und in der offenen Feldschlacht so überlegen, daß kein Naumburger mehr außerhalb der festen Stadtmauern war. Sie mußten sich in die Stadt zurückziehen, vertrauten aber ihren Türmen, Mauern und ihrer Verteidigungsart. Jeden Ansturm wehrten die Naumburger mühsam ab, und nach den geschlagenen Angriffen tanzten sie an ihren Wällen den zurückgehenden Feinden zu Lob und Spott.

Die Belagerer wurden verärgert, als sie ein ums andere Mal mit blutigen Köpfen und Hohn in der Vager vor der Stadt zurückziehen mußten, und so schürzten sie, so lange vor Naumburg liegen zu bleiben, bis denen in der Stadt der Hunger allen Spott ausgetrieben hätte. Die Naumburger merkten auch bald, wo die Feinde im Sinne hatten. Sie machten mühsam Ausfälle, um die Belagerer zu vertreiben. Aber das gelang nicht. So ging das Frühjahr dahin, der Sommer verwich, es ging in den Herbst hinein und der Hunger an die Naumburger gemahnte. Den Feinden vor den Toren war allmählich auch nicht sehr wohl zumute; außerdem sollte Kriegslöhne viel Geld.

Nun mußten die Anführer der Belagerer aber genau überlegen, wie es in Naumburg ausgehen würde. Sie sahen sich, laßt nur den Martinstag zu kommen. Wenn es dann keine Martinsbröte (oder Martinsbrotchen — heute fast man wohl auch Reformationsbröden) gibt, dann machen die Naumburger nicht mehr mit und geben sich geschlagen! Das drinnen in der Stadt aber das Wohl fast aufzulösen. So mußten die Belagerer durch ihre Mühseligkeiten erfahren. Der Rat von Naumburg wußte das alles natürlich noch viel besser und machte sich große Sorgen. „Denn“, so sagte der oberste Bürgermeister, „wenn wir auch zum schönen Martinstag hungern müssen, dann hätten wir nicht durch!“

In dieser Not — so erzählt einer —, kam ein Konditormeister zum Rat und überreichte ihm ein schweres, weißes Brot. — „Was soll uns der ungeborene Feind?“ — „Jahren ist die Herren an. Er laßt und meine, sie sollen nur einmal fest, und was das Baden und Bräunen anlangt, so könnte man das ja auch noch versuchen. Der Rat folgte und schickte von dem neuen Brot und was hochbedeutet. Der Meister Konditor erwiderte nun, er habe aus dem Brot, das davon viele Säcke voll als Backwaren in Naumburg lagerten, und Honig (heute nimmt man freilich Zucker) dieses Brot gemacht, und darum sollte der Rat um die Martinsbröte keine Sorgen mehr machen, die wären da. Damit war das Marzipan erfunden; und zwar gleich auf zweierlei Art, auf die liebliche, die ungebunden ist, und auf die köstliche, die gebacken ist.

Als das erfuhren die Belagerer, als ihnen der Rat zu neuem Hohn und Spott am Martinstag solche Bräute war, das Brot schickte. Sie hoben die Belagerung sofort auf, und riefen aber die Naumburger und schrien denen in der Stadt zu: „Dah Euch der eigene Wein nicht mehr schmeckt! Die Naumburger lachten herab, als solche törichtlichen, ohne Kräfte von den Martinsbröten, setzten die Belagerer an und — spien entsetzt den Wein wieder aus! Der Feindesfluch schien Wahrheit geworden. Der eigene gute Wein ja auch edle Rheinweine, solche aus Frankenland und von der Mosel (somedest alleamt fau er wie Gessia) Schreden

und Entsetzen lief durch die Stadt. Es gab einen Volksaufbruch, dem armen Konditor wollte man die Backstube nehmen und der Rat war froh, daß der Feind längst verfliegen war; denn der hätte sich leichtes Ziel gehabt mit der Stadt. Um die Gemüter zu beruhigen und in der Hoffnung, daß dann der böse Feind unwirksam würde, verbot der Rat den Genuß des eben erst erhaltenen Marzipans, mit feiner Stille doch die Stadt gerettet worden war.

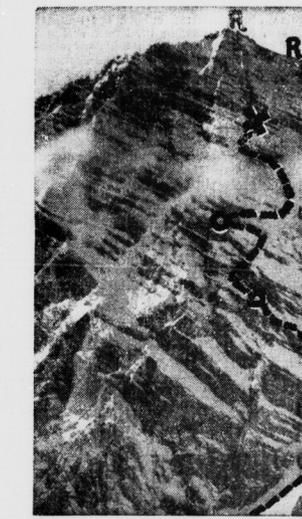
Am andern Tage schmeckte dann den Naumburgern ihr Wein wieder so gut, wie er uns heute noch schmeckt — wenn wir nicht gerade vorher Marzipan gegessen haben!

### Der Kiedbrief nahm genau

**Obdachslofer wegen Räuberei verhaftet.**  
Gendarm (bei Artern). Einem Mann, der sich hier obdachslofer gemeldet hatte, war nach Zurücktritt seiner Papiere Untersuchung im Obdachslofer eingeleitet worden. Beim Vergleich des Ausweises mit dem Kiedbriefe ergab sich, daß der Obdachslofer ein von Staatsanwaltschaft Nordhausen wegen Raub in geschützter Verbrechen aus Breilungen war. Der Beschuldigte wurde sofort verhaftet und dem Gerichtsgefängnis Mülfeld zugeführt.

### Schmuckhandieb gefaßt

**Mit Zuchthaus verurteilter Wälsbürger.**  
Zeizsig. Die feiner Zeit gemeldet, wurden kurz vor dem Weihnachtstfest in der Ebdienststraße Schmuckhandieb gefaßt.



wie aus weiter Ferne, und die laufenden Geflüchter der Menschen waren verschwommen. Sie litt wie eine Trauenerkrankung von Tisch zu Tisch. Ein Abend wurde sie in einem vornehmen Beisitzlof von einem Herrn angehalten, der mit einer größeren Gesellschaft zusammenlag. Er kaufte Malalabden für die drei oder vier Damen, die bei ihm saßen. Wie sie dann weitergehen wollte, hielt er sie an Arm fest, wurde plump und gemein und trug ihr schließlich unter dem Vorwand seiner Tischgesellschaft etwas Schimpfliches an. Da schlug sie ihm ins Gesicht. Keiner und Gesellschaften kamen herbeigeeilt, man mußte einen guten Saft doch in Schuß nehmen, man wies sie hinaus. Aber ihr Jörn war gewandt; nach kurzer Zeit befand sie mit einem Schupp zurück. Der Gesellschaftsführer sah hindernd, die Anwesenheit außerhalb des Vorfalls zu regeln. Schließlich fand sich der Saft bereit, mit auf die Straße zu kommen, einer seiner Freunde begleitete ihn. Hier schlug seine empörte Stimmung überraschend schnell um. Dorte er bis jetzt die Schuld an dem Vorfall auf die Plimmerfrau geschoben, so nahm er nun feinsinnig alles zurück, das Jörn an Verzeihung. Die Verzeihung begnügte sich mit einer protokollierten Feststellung des Vorfalls. Das war vor ungefähr fünf Jahren. . . .

Es kam dann einer jener Glücksfälle, die der Zufall — oder die Vererbung — zwischen unglücklichen Menschen bereitet. Ein geliebter alter Herr, der für sich allein lebte, suchte eine Gesellschaft. Die Wahl fiel auf Frau Müller. Mehr als drei Jahre betraute sie den Sonderling. Als nach seinem Tode das Schicksal geöffnet wurde, mußten seine Erben feststellen, daß der Gesellschaftlerin fünfzehntausend Mark und zwei Zimmererwohnungen vermachung worden waren. Frau Müller mietete für sie eine kleine Wohnung, verlobte aber aufmerksam den Zielmann, weil sie ihr beschriebenes Vermögen nicht aufbrauchen wollte. Sie bewarb sich dann um eine ausgedehnte Stelle als Hausdame bei einem verwitweten Arzt und erhielt sie. . . .

Jetzt konnte der Täter, ein bereits mit Zuchthaus verurteilter 22jähriger Mann, festgenommen werden. Von der Beute sind 1000 Mark wieder herbeigekauft worden. Der größte Teil der wertvollen Beute fehlt noch. Es ist anzunehmen, daß diese Gegenstände vom Täter verkauft oder verheimlicht worden sind.

### Autobahn Berlin — Hannover

**Am Sonntag ab 14 Uhr frei für den öffentlichen Verkehr.**  
Magdeburg. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen teilte: Am 10. Januar 1937, vormittags 11.30 Uhr, wird am südlichen Widerlager der Elbebrücke bei Hohenwarthe die Reichstraße Magdeburg — Hannover für den Verkehr freigegeben. Damit ist eine zusammenhängende Strecke von 223 Kilometer in Betrieb. Für den öffentlichen Verkehr wird die Linie am Sonntag um 14 Uhr frei sein.

### Obacht an der Straßenkreuzung!

**Achtung gegen Verlonenwegung.**

**Uferschiffe.** An der Landstraßenkreuzung Troie — Bonn fuhr am Nachmittage ein Kohlenanfuhrer mit einem belgischen Personenkraftwagen zusammen. Der Kohlenanfuhrer hatte das Zeichen des Kraftwagenführers nicht beachtet. Der Wagen wurde an einen Baum gedrückt. Die verletzten Insassen wurden von vorbeikommenden Autofahrern nach Halleinbest zu einem Arzt gebracht.

### Gastwirt verurteilt Selbstmord.

**Bimmelberg bei Eisleben.** Aus noch nicht bekannten Gründen nahm sich der Gastwirt Karl Böndel (Himmelberg) das Leben, indem er sich eine Kugel in die Brustkammer legte. Der Schwerverletzte verstarb kurz nach der Einlieferung in das Knappschaftskrankenhaus Eisleben.

### Neuschnee auf den Harzstraßen

**Weiß ohne Schneeflocken befeuchtet.**  
Braunschweig. Ueber den Zustand der Harzstraßen für den Verkehr freigegeben. Folgerichtig des Landesverkehrsvertragesverbandes Harz eingegangen:  
F 4 bis Harzburg — Braunlage 5 bis 10 Zentimeter Neuschnee, aber ohne Reiten zulässig.  
F 242 Bad Grund — Braunlage — Hasserode — Stieglitz — St. Andreasberg verkehrt, aber getrennt, da Neuschnee, Schneeflocken erforderlich.  
F 241 Clausthal — Zellerfeld mit Abzweigung Bahnenfelle — Wodsmühle Neuschnee, jedoch ohne Schneeflocken befeuchtet.  
F 27 Harzburg — Braunlage — Blankenburg Neuschnee, Schneeflocken erforderlich. Fernverkehrsstraßen (Hagenföhre) Neuschnee, ohne Schneeflocken befeuchtet.

### Im Herbst erste Fernverkehrsverträge

**zur Feststellung der Reichweite des Streckenverkehrs.**

**Schiere.** Die Arbeiten am Bau des neuen Fernverkehrsverkehrs auf dem Strecken werden, wie mitgeteilt wird, so schnell vorangetrieben, daß der Turm im Frühjahr 1937 fertiggestellt ist. Dann werden die Endarbeiten sofort eingeleitet werden. Die ersten Versuche zur Feststellung der Reichweite des Streckenverkehrs werden im Herbst aufgenommen werden können.

### Türkinnen werden geblieben.

**Zeizsig.** In den letzten Tagen sind in verschiedenen Stadtteilen von Haus- und Werkstätten der Türkinnen geschlossen worden. Der Tisch meist die Türkinnen, mit denen die Türkinnen befristet sind. Vermutlich werden die Türkinnen in zerschlagenem Zustand nach Kauf angeboten.

tauschende Revolver und die kleine Wunde an der Schläfe, aus der Blut fließte, erklärten alles. Der mit dem Tode des Mannes war die Erinnerung an ihn nicht befeuchtet. Es meldeten sich vor allem Geldforderungen, aber sie entzogen sich im Hinblick auf das Kind, die langsame Abtragung der Schulden beim Vater auf zu nehmen, und eines Tages war sie frei, sie durfte aufstehen.

Ihr schweres Schicksal, das sie so tapfer trug, hatte sie mit vielen Menschen zusammengeführt, die ihr halfen; das heranwachsende Kind erfuhr manche Förderung. Noch einmal bot sich die Gelegenheit, eine Ehe einzugehen, die vor allem Tragfähigkeit bieten konnte. Sie überlegte lange und laute nein. Sie hatte ihr Kind. Und dann mußte sie auch dieses einsteig Glück verlieren.

Die Erzählerin hob eine Beise. „Nun es das kleine Mädchen, dessen Bild in einem Zimmer hängt?“ fragte Bierkamp. Frau Müller nickte, dann erzählte sie weiter.

Die Natur hatte dieser Frau große seelische Kräfte mitgegeben, was zeigte sie schon diesen Schlag überdauern können! Als dann das Kind unter dem Blumenbügel lag, verfuhr sie, sich langsam wieder im Leben zu verankern. In Verzeihen des Kindes hatte sie sich dem Hinterhalt als Schneiderin verlobt, sie hatte dabei zu denken bei ihrem Sinne bleiben können. Nun wurde ihr die Stille der Wohnung eine Qual. Sie ging zu ihren Kundinnen ins Haus — bis eines Tages die Augen erkrankten und die Weiterarbeit unmöglich machten. Was nun? Die öffentlichen Fürsorge wollte sie nicht in Anspruch nehmen. Sie suchte sich Stellungen, wo sie als Hilfe vielfachgestaltiger Hausfrauen tätig war. Sie gewann dabei Einblick in diese Familien. Um die Wenden wurden nicht allein vertrieben zu müssen — denn immer wieder ergriffen ihr das Kind — beforate sie sich einen Gewerkschaft und behandelte mit Blumen. Das viele Licht der abendlichen Gaststätten befeuchte die Brust begangen kam immer

Die Erzählerin richtete sich aus ihrer verunsicherten Haltung auf und strich sich über die Stirn, als erwache sie aus einem Traum. „Doch ist in jenen Tagen meine Lebensgeschichte“, sagte sie.

Auch Bierkamp hob langsam den Kopf. Seine Augen ruhten halb schon auf dem blauen Gesicht. „Du hast viel durchgemacht“, sagte er leise.

„Es ist überstanden. Ein gutes Wort: überstanden. Man übersteht eine Krankheit, eine herbe Enttäuschung, einen Schicksalsschlag. So oder so. Man stirbt daran, und dann hat man das Leben überstanden, oder man bleibt leben, und dann ist man so etwas wie ein Sieger. — Als ich damals keine Angelegenheit las, lockte mich nicht der große Wirkungskreis. Ich freute mich vor allem auf die Kinder, die ohne Mutter waren.“

„Dein Eintritt in mein Haus ist Segen gewesen“, erwiderte der Doktor, indem er Frau Müller über den Tisch hinweg die Hand hinhielt. Die Uhr schlug zwölf Uhr, wech hielten die Schläge durch das Zimmer.

Frau Müller fand auf.

Der Doktor kam um den Tisch und trat zu ihr. „Ich wiederhole meinen Antrag“, sagte er mit bebender Stimme.

„Auch jetzt noch? Und wenn ich nun die Wahrheit verdröht hätte?“

„Du lägst nicht!“ rief er.

„Was ich dir heute anvertraut habe, ist die Wahrheit. Aber wenn ich deine Frau werde, dann verdröht sie allen Schuld, der einer Frau aufliegt.“ Ihr Gesicht war sehr ernst. „Am liebsten bin ich bereit, in Gegenwart eines Betters alles zu wiederholen. Und noch eines: mit unserer Verlobung wollen wir warten, bis Ursula ihre Stunde hinter sich hat; mir erlauben ihr jetzt wohl besser die Aufzucht.“

Sie küßten sich und gingen auseinander.

Inge Bierkamp war auf dem Wege der Besserung. Das zeigte sich schon in ihren Mühen. Sie war ein kleiner Zwerg.

### Die geretteten Bergsteiger Frey

**Oben:** Wir sehen die beiden Vetter Frey aus München, die sich in der Ostwand des Watzmann versiegen hatten und infolge der schlechten Wetterlage nicht mehr die Kräfte hatten, der Bergsteiger zu erreichen. Links: Die vereiste Watzmann-Ostwand, an der die dramatische Rettung vor sich ging. Die Linie bezeichnet den Weg der beiden Bergsteiger Frey in der Felswand, die Kreise die Stellen, wo die beiden Biwak bezogen hatten. Das Kreuz kennzeichnet ihren letzten, mit eigener Kraft erreichten Punkt. Von hier aus wurden sie durch die Rettungsmannschaften (R) unter größten Schwierigkeiten zum Gipfel aufgezogen. (Scherl-Bilderdienst-M.)



„immer mußte sie Gesellschaft um sich haben, und die Glöde neben ihrem Bett schickte alle Augenblicke.“

Man war lange in großer Sorge gewesen. Inge hatte sich beim Zuziehen erschreckt, die Lunge war angegriffen gewesen.

Es war Nachmittage, die Lampe des Krankenzimmers verbreitete ein warmes Rot. Walter lag am Bett und wachte mit der Schwester Wälsle. Er verlor schon die zweite Partie und verzog das Gesicht.

„immer mußst du gewinnen!“ rief er.

Sie lachte und schob das Brett von sich. „Kannst du nicht, Inge?“ sagte sie. Die Arme unter dem Kopf verkrüppelten. „Kannst du nicht, Inge?“

„Die bringt wohl das neue Kleid für Tante Müller?“

„Ich glaube.“

„Wie ist es denn geworden, erzählt mal!“

Walter konnte aber nur aus unbefriedigender Auskünfte geben, und Inge sagte ärgerlich: „Na, laß nur! Sole mir lieber das Buch! Auf der Feinstaub liegt es!“

Nudi kam herein. Er setzte sich ans Bett und erkundigte sich, wie's Inge gehe. Er überbrachte auch Briefe von Hilde Brand. Inges bester Freund, beide Mädchen hatten die Wälsle, Sportlehrerin zu werden. Für Ingebrand Bierkamp hatten sich allerdings die Ausblicke auf diesen Beruf sehr verfinstert, seitdem ihr Vater sich Sorge um ihre Zukunft machte. „Vater wird sich schon noch anders besinnen“, meinte sie.

„Es ist ja noch so lange hin, Inge“, sagte Nudi, und sie selbst kannte es dir auch noch wunderbar überlegen.“ Dagegen erhob Inge aber heftigen Widerspruch.





Die fliegende Maus von Devonport

Im dem englischen Gladiolen Devonport lebt eine fliegende Maus. Sie gehört einer Frau Edin, und nach dem Bericht...

Die Luftsport-Landesgruppe 7

Tätigkeitsbericht über das Jahr 1936 / Fortschritt unermeßlich

Bereits der Anfang des Luftsportjahres 1936 stand unter dem Zeichen der 11. Olympiade. 62 Nationen bereiteten sich auf dieses sportliche Ereignis vor.

Im Modellbau ist auch im vergangenen Jahre tätigkeit und mit Erfolg gekrönt worden. Das Hauptziel war auch hier, eine Auswahl von guten Modellen für die Mitglieder heranzubilden.

Prüfung ausgehandelt werden. Außerdem haben 28 Fluglehrer ihre Ausbildung...

In der Reichsflugflug-Dienstleistungen kam es zu einer Vergrößerung der Reichsflugflug-Dienstleistungen...

Durch Errichtung der Reichs-Sportfliegergruppe 7 kam es zu vielen Flugbegünstigten...

Der Fall Oskar wurde auch in diesem Jahre geregelt. 174 Fälle wurden ausgeführt. Ein neuer Kennplan für die Gordon-Bennet-Beifahrt wurde angefertigt.

Präsident Roosevelt gab bekannt, daß die Rettung von zwei neuen Schlachtschiffen geplant ist.

Ein Dorf wandert

Im Bergwerksort Badalgesheim (Niederrhein) findet ein Teil des Dorfes unter dem Namen die Gärten der Gerechtigkeit...

Guten Jamaika - Rum

A. Schwendmayr, 3, 20 Rum, am 3.20 Rum, am 3.20 Rum, am 3.20 Rum...

aufgebaut werden, so daß schließlich das ganze Dorf wanderte. Es ist damit zu rechnen, daß im Laufe dieses Jahres der ganze östliche Teil des Dorfes vertrieben wird.

Die Attentäter von Oettinger hingerichtet

Die beiden Offizierskandidaten von Oettinger in Oberbayern Alois Striegel und Josef Schneider, die den 1.2.20 Wien-München im April 1934 in räuberischer Absicht zur Entgleisung brachten...

Engländerin in Beijing ermordet

Wilde Hunde trafen die Leiche an. Die Mutter aus Beijing berichtet, wurde dort die britische Staatsangehörige Pamela Werner, die 17jährige Tochter des früheren britischen Konsuls in Peking, ermordet.

Ausflug der Hochzeitsgesellschaften im Haag

Im der deutschen Gesandtschaft im Haag, von der, durch Scheinverheiratung, die Damenkreise wehte, und die mit Hochzeitsgesellschaften und dem von den deutschen Hochzeitsgesellschaften eingeladenen Hochzeitsgesellschaften über den Haag geschickt war, fand ein Empfang der deutschen Hochzeitsgesellschaften statt.

Der zum holländischen Prinzen ernannte Gatte der Kronprinzessin Juliana W. gehen mit der Kronprinzessin auf seiner Hochzeitreise in Belgien in Brüssel eingetroffen, wo die Kronprinzessin mit ihrer Mutter schon im Vorjahr gewesen war.

Die Pariser 'Action française' veröffentlicht eine Erklärung, die den französischen Volkswirtschaften in Spanien eingefrorenen Waren in Frankreich verschleudern lassen.

Arbeitspferde, Neumelkende Kühe, Pferde, etc. with small images of animals.

Arbeits-Ferkel, Friedrich Müller, Halle (S.), Am Leipziger Turm. Advertisement for piglets and a butcher.

Die Grundlage jedes Geschäftes, Friedrich Müller, Halle (S.), Am Leipziger Turm. Advertisement for a business book.

Handwerksarbeiten, Radreifen-Stahl, neue Kurse, F. Wehmer & Sohn. Various advertisements for crafts and education.

Original belgische schwere u. mittelschwere Ardeipferde, Oldenburger und Ostfriesische Acker- und Wagenpferde, Chr. Körber, Halle (S.). Advertisement for horse sales.

Heiratsgesuche, Böttcherei, Bäckermeister, Junge Frau, Mann, Berufeinstufige, Einladungs-Karten, Herzenswunsch. Various personal advertisements.

Heiratsgesuche, Böttcherei, Bäckermeister, Junge Frau, Mann, Berufeinstufige, Einladungs-Karten, Herzenswunsch. Various personal advertisements.

Es rächt sich, Unterrichts-Verordnungen, Mädchen, Mann, Berufeinstufige, Einladungs-Karten, Herzenswunsch. Various personal advertisements.

Hengstnachkörung - Hengstverkauf, Donnerstag, den 14. Januar 1937 in Magdeburg (Müllentau). Advertisement for horse breeding.

Arbeitspferde, Neumelkende Kühe, Pferde, etc. with small images of animals.

Arbeitspferde, Neumelkende Kühe, Pferde, etc. with small images of animals.

Arbeitspferde, Neumelkende Kühe, Pferde, etc. with small images of animals.

Große Zucht- und Nutzvieh-Versteigerung in Osterburg (Altmark) am Donnerstag, den 21. Januar 1937, vormittags 9 Uhr. Advertisement for a large livestock auction.

Städtische Ingenieur-Schule STREITZ, Magdeburg. Advertisement for a technical school.

**Familien-Nachrichten**

Als Verlobte grüßen

**Leni Ostwald  
Hans Werner**

Pösig, 10. Januar 1937 Halle (S.)  
Köthen-Land Seebauer Str. 34

Ihre Vermählung geben bekannt

**Willy Rettig  
Ursula Rettig**  
geb. Müller

Halle (Saale), den 9. Januar 1937

Für die Teilnahme beim Heimtage  
unserer lieben Mutter sagen wir unseren  
herzlichen Dank. Besonderen Dank auch Frä.  
Körner und Herrn Pastor Haase.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Familie Pitschel  
Familie Dormiß.**

Halle (Saale), im Januar 1937.

Für die herzliche Teilnahme beim  
Heimtage unserer lieben Mutter  
sagen wir hiermit unseren innigsten  
Dank.

**Maria Herrmann, geb. Herrmann  
Richard Herrmann.**

Halle (Saale), im Januar 1937.  
Kaiserstraße 3.

**Familien-  
Anzeigen**

finden in der Saale-Zeitung  
einen weiten Leserkreis,  
darum bedient man sich  
ihrer in allen Fällen

**VEREINS NACHRICHTEN**

**Wohlfahrtsverein Halle.** Am Dienstag, dem 12. und 19. Januar, 20 Uhr, Vortrag von Dr. E. Schnell über die Bedeutung der Wohlfahrtsvereine in der Gegenwart. — Am Donnerstag, 14. und 21. Januar, 20-22 Uhr, Vortrag von Dr. E. Schnell über die Bedeutung der Wohlfahrtsvereine in der Gegenwart. — Am Freitag, dem 15. und 22. Januar, 20-22 Uhr, Vortrag von Dr. E. Schnell über die Bedeutung der Wohlfahrtsvereine in der Gegenwart. — Am Samstag, dem 16. und 23. Januar, 20-22 Uhr, Vortrag von Dr. E. Schnell über die Bedeutung der Wohlfahrtsvereine in der Gegenwart.

**HVA**

Heide-Berlin G. H. Halle (S.). Am Montag, dem 11. Januar 1937, 20.15 Uhr, findet in der Aula des Reform-Realgymnasiums, Pösigstraße ein Vortrag statt. Es spricht Herr Bibliothekar Dr. Weigand über: „Die halbesche Heide und das Gebiet als Schutzgebiet“. Der Vortrag wird einem interessanten Film über die Erhebung eines großen einheitlichen Schutzgebietes im mitteldeutschen Raum. Der Leiter des Vereins, Herr Prof. Dr. Rood, wird persönlich zu diesem wichtigen Vortrag kommen und anschließend für viel Interessantes über die Erhebung des Schutzgebietes im mitteldeutschen Raum, rechnen wir mit einem besonders hohen Besuch. Der Eintritt ist frei. Gäste und Freunde unserer Bestrebungen sind herzlich eingeladen.

**Verband Deutscher Kletterer.** Am Freitag, dem 15. Jan., 20.15 Uhr, findet im Hofsaal der Universität Vortrag Dr. R. A. über „Das deutsche Theater des Barock“ mit Lichtbildern. Karten in der KZ-Kulturgemeinde und an der Abendkasse.

**Ergebnis-Preisverein Halle (Saale).** Sonntag, 17. Januar, ab 19 Uhr im Neumann-Theater, über „Münchener in der Reichswehr, im Kriegserleichterungs- und im Vertiefungsanlagen“ mit Lichtbildern.

**Ergebnis-Preisverein Halle (Saale).** Sonntag, 17. Januar, ab 19 Uhr im Neumann-Theater, über „Münchener in der Reichswehr, im Kriegserleichterungs- und im Vertiefungsanlagen“ mit Lichtbildern.

trägt sich viel  
**angenehmer**  
die druckreife  
Maßgröße von

**Diplom-Optiker Bonecker  
Hachobornstr. 1 (am Hallmarkt)**

**Familiennachrichten**  
(Aus Zeitungsanzeigen und nach Familienangehörigen.)

**geboren:**  
Halle: Karl Schmidt, 6. Jahre; Wilhelm Brummhauer, 3. Jahre; Emmie Bittorf geb. Gehl, 74 J.; Hildesheim: Margarete Gehl, 82 Jahre; Ernst Werner, 33 J.; Weimar: Emil Hermann, 70 J.; Weimar: Karl Ungeloren, 76 Jahre.  
Gleichen: Mathilde Kammann geb. Bremer, 73 Jahre; Reinhold Schröder, 71 Jahre.  
Jena: Max Schröder, 67 Jahre; Emma Hirt geb. Heider, 69 Jahre.  
Naumburg: Dora Beck geb. Braundt; Auguste Tröbs geb. Koppmann, 74 Jahre.  
Weimar: Willy Müller, 57 J.; Unterfarnbach: Ida Müller geb. Wolf, 70 Jahre.  
Gleichen: Alfred Palm, 17 J.; Gleichen: Auguste Grob geb. Wolf, 88 Jahre.  
Jena: Hugo Scholz, 90 J.; Hermann Weisig, 61 Jahre.

**Verlobungen:**  
Naumburg: Ilse Greiner mit Johannes Geimann.

**Vermählungen:**  
Naumburg: Karl Rabe und Frau Anneliese geb. Storz.  
Gleichen: Walter Donat und Frau Friedel geb. Schöne.  
Jena: Gerhard Streumann und Frau Margarete geb. Reinold.

**Zurück  
Dr. Seeligmüller  
Nervenzustand**  
Friedrichstraße 10, Ruf 26028

**Verzogen  
Dr. Steinstraße 83  
Dr. med. Malbranc**  
Facharzt für Haut- und Venenleiden. Zu allen Krankheitszuständen zugelassen.

**Schaubek-Alben**  
sehen Sie in der  
Briefmarkenausstellung  
am Stand der Firma  
**Bernhard Siegel**  
Briefmarkenhandlg., Steinerstr. 8

**Nur 16 1/2  
pro Pfund**  
einschließlich aller Zusetzen, frei  
Haus kostet das Waschen und  
Erwärmen ihrer Wäsche in der

**Urdine  
Dampfwäscherel**  
Meckelsstr. 7 Ruf: 31138

**Bürstenwaren**  
im Spezialgeschäft  
Seit 1864 eigene Werke  
**Oskar Seifert**  
Halle a. S.  
Schillershof 4, Ruf 22229

**Blindenhandwerk**  
Körbe, Bürsten,  
Beisen, Korbmöbel  
aus dem Fachgeschäft  
**Hilfsverein  
für Blinde**  
Prov.-Blindenanstalt  
Halle, Ruf 21171/21900  
Vertreter für Haushaltungen:  
Louis Frohne, Halle, Königstraße 20,  
Hermann König, Halle, Vindlerstr. 18  
Vertreter f. d. Industrie: Paul Seiffert,  
Halle, Reideberger Str. 19, Fernspr. 23635

**Flechte**  
Hämorrhoiden, Ekzeme, Ausschlag,  
offene Beine, beseitigt in kurzer Zeit  
A. Blankenburg  
Halle (Saale) Dr. Gr. Steinstr. 20  
(Keine Spezialisten. Keine Medizin  
Bei Nichterfolg Geld zurück)

**Für 29.-**  
Reichmark ein Fahrrad  
mit Garantie und  
Freiwillig-Rücktrittskasse.  
Originaler Stricker mit Auslieferung  
komplett RM. 36.-  
Katalog über Fahrrad- u. Lampen-Verkauf  
**H. & P. Stricker, Fahrrad-Verkauf**  
Weimar-Str. 20/21

**Malerarbeiten** sowie Tapezierer  
Saubere Facharbeit. Kostenanschläge un-  
verbindlich. B. D. Bissel, Thomaststr. 7

**Zum 11. Januar  
der Mittelstandsfläche  
herzlichen Jubiläumsgruß**  
Mehrere dankbare Stammgäste

**Erst Erkältung, dann Grippe,**  
ist die übliche Reihenfolge. Erkältungen oder den ersten Grippe-Angelegen  
sollt man sofort bekämpfen, heißt schwere Erkrankungen in der Regel verhindern.  
Am besten dreimal täglich eine Tasse heißen Tee, dem ein Glas Rosen-  
trau-Weißengeist zugefügt ist, trinken, und zwar bei jeder Erkältung oder  
leichteren Störung des Befindens. Die meist wohlthuende und notwendige  
Schweißbildung, die die Krankheitserreger bekämpft und unwirksam macht,  
wird dadurch begünstigt.  
Eine sehr gute Methode der Vorbeugung ist, auch bei häufigem Witterungs-  
umschlag, überhaupt bei sogenanntem Grippe-Wetter, regelmäßig täg-  
lich zwei- bis dreimal ein Medizinglas, enthaltend ein Teil Rosentrau-  
Weißengeist und zwei Teile Wasser, zu trinken, und zwar morgens nüch-  
tern, mittags und abends nach dem Essen. Zu Erkältung bereits be-  
trifft man folgende Schnellkur: In einen Schüssel Rosentrau-Weißengeist  
und Zucker in einer Tasse gut umrühren, fochendes Wasser hinzugeben  
und möglichst heiß zwei Tassen dieses Gesundheits-Trögs vor dem Schlaf-  
gehen trinken.  
Gatten Sie deshalb in Ihrer Hausapotheke stets Rosentrau-Weißengeist  
vorrätig. Erhältlich bei Ihrem Apotheker oder Drogerien in Flaschen  
zu RM. 2,95, 1,75 und 0,95. Nur echt in der blauen Packung mit dem roten  
Kronen.

**Was man fürs Leben kaufen  
muß gut gearbeitet sein**

**MARBLICK**  
aufprechen dieser Forderung  
sind Formschönheit preiswert

**MARBLICK**  
Nobel-Anrichtungshaus  
Halle am Alten Markt

**Wer Plötzer Eier wird probieren,  
braucht diesen Winter nicht zu frieren.**

Gemeint sind die für Zentralheizungen, Eigen-  
heizungen, Allessbrenner, Küchenöfen und dergl.  
zu wundervoll geeigneten heizstarke, billigen  
Plötzer Eierbriketts aus Steinkohle. Infolge ganz  
geringer Anfahrkosten RM. 1,80 je Ztr. frei Haus.  
Verlangens Sie diesbezüglich durch Ihren Kohlenhändler.

**Steinkohlenwerk Plötz G. m. b. H., Plötz**  
Post über Halle (S.) / Telefon Amt Nauendorf 247 u. 248

**Vorkriegs-Silbergold**  
kauft laufend  
Juwelier  
**TITTEL**  
Goldschmelz-  
meister  
Schneerstraße 12

**Rheuma**  
Arthritis, Gicht, Gelenks-  
beschwerden,  
können beseitigt  
werden.  
A. Boros, Berlin W 15  
Blumendstraße 149

**Was? Schirm  
reparieren?**  
Franz Rickel  
Schirm-, Park-  
Kleidermacher o.  
Eng. Gr. Steinstraße

**Gold, Schmuck,  
Silber, Uhren,  
Silbergold  
kauft**  
Juw. Alt. Röh.  
Gr. Steinstr. 15  
Telefon-Inst. 1131

**Zell die  
Gente-Zeitung!**

**Winterreisen in das  
deutsche Hochgebirge**

**Ruhpolding**  
Abfahrt jeden Sonnabend, Auf-  
enthalt bis zum darauffolgenden  
Sonnabend. Preis einschl. Fahr-  
kosten, volle Verpflegung,  
Unterkunft, Skikurs RM. 70.20  
Verlängerung für jede wöch. Woche RM. 32.-

**Nesselwang im Allgäu**  
Abfahrt jeden Sonnabend, Auf-  
enthalt bis zum darauffolgenden  
Sonnabend. Preis einschl. Fahr-  
kosten, volle Verpflegung,  
Unterkunft, Skikurs RM. 72.20  
Verlängerung für jede wöch. Woche RM. 31.-

**Immer daran denken**  
daß Mängelungen in der großen  
Zeitung „Mittelstandsfläche“ sehr  
preiswert und erfolgreich sind  
Wenden Sie im gegebenen Fall  
einen Versuch.

**Flechtenleiden**  
Hauterkrankung. Wie schwer ist es, sich von einem  
gewunden das Leben verleitenden Leiden zu befreien. Ist jenseit  
dann ganz loszureißen die durchsichtige Haut? Das ist  
begreifbar Dankeschreiben in kurzer Zeit, auf Wunsch in 10 Tagen,  
auch bei herkömmlicher Schuppenflechte völlige Heilung brachte.  
Kosmetikerin Max Müller, Dresden - Wall. Post Nr. 11

**Wann und wo  
lebte der Mathematiker  
Andreas Gottbold Ottens?**

Er ist der Urgroßvater mütterlicher-  
seits der Familie Müller. Das ist  
leider alles, was man von ihm weiß,  
wenn er geboren wurde, wo er lebte,  
wann er starb, darüber schweigen die  
Chroniken, die der Familie Müller  
bekannt sind. In diesen und ähnlichen  
Fällen hilft oft die Kleinsaatzei-  
tung „Saale-Zeitung“. Seit 70  
Jahren ist in „Saale-Zeitung“ das  
Familienblatt in Halle und seiner  
engeren und weiteren Umgebung.

**Beispiel:**

**Ottens**  
Andreas, Gottbold  
Mathematiker,  
wahrscheinlich in  
Saale an der ge-  
wesen, Geburts- u.  
Esterabatum gel.  
h. Gest. d. 19. 1900  
h. Gest. d. 1. 1900

1 Heberstraße, W. 20. 1911.  
14 Elm. Borte a. 6. 1911. 84. 1911.  
3. Heberstraße. . . . . 20. 1911.  
Halle. . . . . 1. 1911.

**Stempel und Schilder jeder Art**  
gut und billig bei  
**Alfred Pfautsch**  
Joh. Königstr. 93 - Ruf 23668  
(neben Apotheke des Weinhauses)

**Zum Wintersport nach  
Oberbayern**

Verbilligter Sonder-D-Zug  
mit  
50% Fahrpreismäßigung!

Hinfahrt: Sonnabend, 13. Februar abends  
Rückfahrt: Sonntag, 28. Februar mittags

14 Tage in den bayerischen Bergen

**Fahrpreise:**  
ab Halle (S.) hin u. zurück II. Kl. RM. 42,90  
bis München . . . . . III. Kl. RM. 27,70  
ab Leipzig hin u. zurück II. Kl. RM. 39,90  
bis München . . . . . III. Kl. RM. 26,10

Ab München verbilligte Anschlus-  
fahrten nach Garmisch-Parten-  
kirchen, Mittenwald, Füssen, Ober-  
stdorf und Berchtesgaden.  
Es werden Abfahrtskarten ausge-  
geben, so daß jeder Reisende  
seinen Sitzplatz hat. . . . . 20. 1911.  
Verlangens Sie den Spezialprospekt.  
Preiswerte Fauschalenfahrkarte.

Auskunft und Anmeldung: Saale-Zeitung, Abteil.  
Reisen, Kleinschmieden 6 und Hapag-Reisebüro,  
Halle (Saale), im Roten Turm.

**Die Parole**

Das Handwert in der Deutschen Arbeiterpartei,  
Reichsleiter Galle, während für Damenangelegen-  
heiten, Leitarbeiten an Jorden und Warten über  
Arbeiten einer Zude oder eines Mannes. Dauer  
10 Doppelstunden, Beginn am 11. Januar 1937 um  
20 Uhr im Gaus der Bezirksleitung, Bettendorfer Str. 26,  
mit einer Vorberedung. Anmeldungen: Preis-  
beraufsuchung Robert-Franz-Ring 16.

20. 1911. Sp. 21. Montag. Fröhliche Gmun-  
heit und Spiele: Reform-Realgymnasium 20 bis  
21.30 Uhr, Johannestraße 20-21.30 Uhr, Gröbnerstr.  
Schule 20-21.30 Uhr, Gröbnerstr. Schule für Jungen-  
kinder 18.45-19.45 Uhr. — Gmunheit (nur f. Frauen):  
Worlitzburg 17-18 Uhr, Worlitzburg 20-21 Uhr, —  
Singerbühnen: Gröbnerstr. Schule 16.30-17.30 Uhr,  
Worlitzburg 16-17 Uhr. — Reichsleiterangelegen:  
Worlitzburg 19.30-21 Uhr. — Reden: Herrertor-  
straße 26 19-20.30 Uhr. — Reiten: Burgstr. 34  
18.15-19.00, Burgstraße 34 21.00-21.45 Uhr. —  
Schwimmen: Stadthaus für Männer und Frauen 21  
bis 22 Uhr, Stadthaus für Kinder 16-17 Uhr. — Volk-  
schulen: Stadthausgymnasium 20-21.30 Uhr. —  
R. 2. 1911. Fröhliche Gmunheit und Spiele: Galt-  
hof „Goldener Ring“ 20-21.30 Uhr. — Singer-  
bühnen: Galt Hof „Goldener Ring“ 17.30-18.30  
Uhr. — Bettendorfer. Singerbühnen: Galt Hof „zur  
Erholung“ 18.45-19.45 Uhr. — Fröhliche Gmunheit  
und Spiele: Galt Hof „zur Erholung“ 20-21 Uhr.  
— Wettkamp: 21-21.30 Uhr.

**Besuchen Sie die  
Briefmarken-Ausstellung**  
Dort werden Sie mir  
über die Anschaffung eines  
**KA-BE-Album**  
beraten.  
Briefmarkenhandlung  
**E. Meyer,** Halle (S.), Marktstr. 14  
— Ruf 36375 —



981 Mill. Dollar für Landesverteidigung

Roosevelts Haushaltsbericht für 1937 / Keine neuen Steuern in Amerika

Präsident Roosevelt (links) beim amerikanischen Bundeskongress... Roosevelt kündigte u. a. den Ausbau des großen Rüstungsapparates, der sehr vereinfacht und eingeleitet werden soll, sowie die Einstellung von 100.000 neuen Soldaten an.

Die Deutsche Arbeitsfront sammelt im März 1937... Nach einer Vereinbarung der DAF, des DAFV und des DAFB wird die letzte Reichsfinanzkommission des Reichsministeriums 1936/37 von der Deutschen Arbeitsfront im März 1937 durchgeführt.

Gebäudeumschuldungssteuer nicht selbständig... Anlässlich des neuen Reichsgrundsteuergesetzes und der Umgestaltung der Gebäudeumschuldungssteuer gibt Reichsminister Dr. Brüning vom Reichsfinanzministerium Erklärungen.

Freisparteielle Glasfabrik Jelfers... Die alte Sparteile im Oberharz und eine der ältesten Fabriken in der Provinz Hannover beginnt in diesen Tagen ihr 100jähriges Bestehen.

Berliner Börse vom 8. Januar 1937

Table with 4 columns: Deutsche Anleihen, Goldpandbriefe, Mitteldeutsche Börse, and Industrielle Obligationen. Lists various securities and their prices.

Table with 4 columns: Mitteldeutsche Börse, Industrielle Obligationen, and various market data. Includes sections for 'Verkehr-Aktien' and 'Bank-Aktien'.

Einige Dr. Hoffmann, einige Witzinger... über den Geschäftsgang bei der Reicherei im Jahre 1936. Er betonte u. a., daß eine weitere Besserung vor allem im Frachtgeschäft unvermeidbar sei.

Preise an Getreide- und Warenmärkten

Getreidegroßmarkt zu Halle am 9. Januar 1936

Table showing grain prices (Weizen, Roggen, Gerste) and market prices (Markenkleinhandelspreise) for various goods like flour, oil, and sugar.

Berliner Mittagsnotizen

Mehl pro 100 kg brutto einschließlich Sack in Berlin... Alles übrige pro 100 kg ab Station, Feinste Sorten über Notiz.

Table with 4 columns: Amtlich, Ohne Gewähr, and various market data for Berlin. Includes sections for 'Berliner amtl. Devisenkurs' and 'Berliner amtl. Devisenkurs'.

Table with 4 columns: Mitteldeutsche Börse, Industrielle Obligationen, and various market data. Includes sections for 'Verkehr-Aktien' and 'Bank-Aktien'.

Table with 4 columns: Mitteldeutsche Börse, Industrielle Obligationen, and various market data. Includes sections for 'Verkehr-Aktien' and 'Bank-Aktien'.

„Keine Anzeigen“ von Frau zu Frau werden von Samstag 23 bis zum Sonntag 24. Januar 1937. Die vollständige Unterrichtsliste vom 23. Pl., das nächste Wort in der Unterrichtsliste P. 2. Die Anzeigen werden nicht gedruckt. Die Anzeigen werden von Samstag 23 bis zum Sonntag 24. Januar 1937. Die vollständige Unterrichtsliste vom 23. Pl., das nächste Wort in der Unterrichtsliste P. 2. Die Anzeigen werden nicht gedruckt.

**Lebensvertrautes Dasein**  
durch tägliche Freude in Ihrem Heim  
**Herrenzimmer**  
in schönem Rahmen, in großer Auswahl und allen Preislagen  
**Gebr. Jungholt**  
Halle (Saale), Leipziger Straße 27  
Ebenensiederliche werden in Zahlung genommen

**Offene Stellen**  
Zum sofortigen Eintritt in Dauerstellung gesucht: **erfahrene weibliche Bürokräft**

Im Alter von etwa 25 Jahren. Veranlagt werden Kenntnisse in Buchhaltung, Schreibe- und Schreibmaschinentechnik, weiblich, von schriftlich mit Bild, ausdauernd an die Berufsaufgabe, in der Halle-Marktsberg der Unterstellung Einzelbesitzer der Wirtschaftsprüfungsmittelrechenhandlung Magdeburg, Halle (Saale) Markt 22, III.

**Wir suchen männliche Lehrlinge**  
möglichst Abitur und sorgfältige Allgemeinbildung. Lohnmäßig, Zeugnisbescheinigungen erbeten.

**Gebr. Hartmann**  
Druckfabrikbedarf, Anzendorf

**Groß-Unternehmen**  
sucht zum 1. April **weibliche Lehrlinge**. Absolventen der Sächsischen Handelschule bevorzugt. Gute Handschrift und gute Allgemeinbildung erwünscht. Zeugnisbescheinigungen, Lebenslauf und Stempelanschreiben an: **Dr. 3991** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für arischen Villenhaus in Leipzig **perfekte Köchin**  
mit Zeugnissen aus nur guten Häusern per sofort oder später bei gutem Gehalt gesucht.  
Angebote erbeten unter T. B. 962 an Schenkel-Anzeigenmittl., Leipzig C1

**Gesucht**  
wid. lichte, junges Mädchen, nicht über 20 Jahre, in allen Hausarbeiten erfahren und mit Interesse zu Köchen. G. Dr. med. C. Baumgarten, Niedererschweren/Schönbach

**Stabenmädchen**  
m. l. febr. in nicht geführten Rittergutsanstalt Nähe Halle gesucht. Nicht so. J. ab. best. ev. in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Erstes Stubenmädchen**  
beruht im Servieren u. Nähen sowie einricht. Hausarbeiten. gewohnt in beständl. 2. Dienstl., ärarisch. Villenhaus. I. Leipzig bei gutem Gehalt gesucht.  
Ang. ev. T. 2951 an Sachsen-Anzeigenmittl., Leipzig C1

**Wahlverlehrt**  
I. 4. 37 febr. ein Bild. Bildh. v. Mannstr. 8

**Berkehrter Angelöbner**  
wo Frau mitarbeitet, zum 1. 4. febr. in Führung der Desinfektionsanstalt. Zorn b. Breßna.

**Berkehrter Gelehrter**  
Sunde zum 15. I. über 1. 2. febr. efr. Hausmädch. Gefüge muß befort werden. Frau u. Richter. Gut Neuen über Halle (S.).

**Berkehrter Gelehrter**  
zum 1. febr. in nicht geführten Rittergutsanstalt Nähe Halle gesucht. Nicht so. J. ab. best. ev. in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Berkehrter Gelehrter**  
Sunde zum 15. I. über 1. 2. febr. efr. Hausmädch. Gefüge muß befort werden. Frau u. Richter. Gut Neuen über Halle (S.).

**39. Mädchen**  
eifrig, in Landwirtschaft, auch in Hausarbeiten, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
15-16 Jahre, für Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Zweifel gelundenes Mädchen**  
erfahren in allen Hausarbeiten, in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
25-30 Jahre, febr. in allen Hausarbeiten, in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Mädchen**  
in Landwirtschaft, auch in Nähm., Plätten u. Servieren. Gutes Zimmer. Lohn u. Zeugnisbeschein. an: **3964** a. G. ev.

**Schmidt & Brösel**  
Halle (Saale), Leipziger Straße 27  
Treibermotoren, Transportbänder, Bremsbänder, Gummi-Schläuche für alle Zwecke  
Dichtungen, Packungen, Asbest-Fabrikate, Gummi-Wasserstiefel.

**Umzug ist Vertrauenssache!**  
Gute Möbel  
Neue Modelle  
Niedrige Preise  
Renner  
Nichtmann-Str. 1  
a. Johannaplatz  
125 12

**6-Zimmer-Behaltung**  
(1. Etage) m. Zentralheizung und allen Zubehörs. 1. April 1937 zu vermieten. Näheres Dr. Steinbr. 56, IV. Etage.

**Gewissenhafte Beratung**  
in allen Transportangelegenheiten!  
**Fenthol & Sandtmann**  
Adolf-Hilber-Ring 18 - Halle (S.) - Fernruf 279 66

**Spezial-Fahrer**  
Ballon Herren 40-  
Ballon Damen 44-  
Ballon Chron 60-  
62-65-60  
Ma kennter  
Halle (Saale), Leipziger Straße 27  
Niedererschweren/Schönbach

**Schlafzimmer**  
Speisezimmer  
Küchen  
Polstermöbel  
Ett. Pa. Hirtenscharte  
Or. Klausstraße 32/33

**Gebrauchte Planos**  
in seiner Verfertigung  
billig bei  
**B. Döll**  
Halle (Saale), Leipziger Straße 27  
Niedererschweren/Schönbach

**Prophe**  
Dönniche Str. 15-16  
**Kochherde**  
Leistung, Bauweise  
einfach, leicht zu  
reparieren  
**Strickwaren**  
Strümpfe, Wäsche  
und Jacken, West-  
und Knitwaren,  
Schleppdecken,  
Cigarettenhülle u.  
a. m. v.

**RAUMGESTALTUNG**  
DURCH GESCHMACKVOLLE AUSSTATTUNG.  
NEUZEITLICHE UND STILZIMMER

**Möbel-Hauptmann**  
HALLE-SAALE  
GROSSE ULRICHSTR. 3 / KLEINE ULRICHSTR. 36

**90 Jahre**

**Sineir in den Frühling!**

**Hapagfahrt nach den Atlantischen Inseln, Marokko und der Riviera**  
über 3 Meere und durch 7 Länder mit dem **Doppelschrauben-Motorschiff „Milwaukee“** von Hamburg über Madeira, Las Palmas, Teneriffa, Casablanca, Gibraltar, Tanger, Algier, Ajaccio, Villefrance nach Genua ab Hamburg 16. Februar, an Genua 6. März **Fahrtpreis von RM. 375.— an aufwärts**

An Bord neu eröffnet: Kur- und Sportbad mit den modernsten und vielfältigsten Einrichtungen für Bäder und Massagebehandlung

**Hamburg-Amerika Linie**  
Hamburg I  
Filiale in Halle (S.) in Roter Turm, Marktplatz, Fernruf 299 60



Hans Seiffert

Abstand gewinnen!

Jeder von uns rettet irgendein Stedenpferd, es was auch durchaus nichts dagegen einzuwenden, wenn nicht dieses Stedenpferd, statt seinen Besitzer friedlich durch heitere Weisheit zu tragen, anzuweilen durchgehen und ihn in Unruhe mit sich und aller Welt bringen würde. Ich denke da an Herrn Johannsen, und seine Gefährte die sich nicht vorantreiben, zumal sie sogar ein gutes Ende nimmt.

Martin Johannsen ist von Beruf Buchhalter. Aber er hält sich für etwas viel, viel Besseres; er meint, er sei zum Zünger geboren und aus allen Gründen, ein zweiter Garuso zu sein.

Kann er denn überhaupt singen?

Nein, das möchte doch leicht festzustellen sein, fast ihr vor ihm alle paar fünfzig Männer singen; die werden schon hören, was es mit seiner Kunst auf sich hat.

Ich, wie wenig kennt ihr Martin Johannsen; wie fremd ist euch das menschliche Herz!

Die künftigen Männer haben längst gesprochen. Als Martin, der in seiner Jugend Klavierklümpeln gelernt hatte und auch sonst der Frau Musik zugetan war, zu einem Gesangslehrer kam, um seine Stimme auszubilden zu lassen, sagte der ihm einfach aus. Die Stimme könne man beim besten Willen nicht ausbilden, da sie im Grunde gar nicht vorhanden sei, sagte er; und das abschließend: es fehlte sogar am musikalischen Gehör. Martin war tiefbedrückt und ging zu einem zweiten Lehrer. Der gab dieselbe Auskunft. Ein Brillenplattler hat ein paar Wochen lang die verschiedenen ansonsten feinsten, bald die schwärzlichen Opernrollen. In allen Gefangenschaftswerken nahm er teil; er wußte sogar ein Probeführen zum Generalmusikdirektor durchzuführen — und sehr gutmütiges Kopfweh, keine eisige Nüchternheit, kein offener Spott, nichts konnte ihn bekehren. Er, im übrigen ein harmloser, vernünftiger Mensch, war wie verbergt. Er schloß sich der großen Sänger, daß auch sie in ihren Anfängen mit Weid, Unverstand und Mühsal zu kämpfen gehabt, und wartete auf die Stunde, da sein Stern aufgehen und die Kunstwelt vom Ränne des Namens Martin Johannsen wiederhallen würde. Die Stunde kam nicht; aber Kerner und Enttäuschungen nahmen überhand. Der Jungmann Martin gegen die folgende Welt wuchs und wuchs ihm an und gar auf ein verfeiertes Geis zu schließen.

Da las er eines Tages in der Zeitung, daß ein Musikhaus der Stadt einen Schallplattenaufnahmeapparat angekauft hatte, mit dessen Hilfe jeder, der Lust habe und einige Mark nicht scheute, seine Schallplatten aufnehmen lassen konnte. Es handelte sich nicht um eine unzulängliche Zielerei, sondern um Tonaufnahmen, für deren Güte man bürgte.

Martins Entschluß war gefaßt. Er würde hingehen, er würde singen; dann würde er die kostbare Platte mit seiner, Martin Johannsens, Stimme lassen lassen und mit den Stimmen der anderen großen Sänger vergleichen können. Und jeder, selbst der kritischste Hörer würde zugestehen müssen, daß Martin Johannsen zu den Auserwählten gehörte!

Ehe er den Aufnahmeapparat betrat, erkundigte er sich, ob er die Platte auch in mehreren Exemplaren, als Geschenk für Freunde und Bekannte, bekommen könnte. Schließlich, obwohl der Herr wünschte, Vorkünftig etwa ein Dutzend, sagte Martin.

Dann sang er. Das Preisgeld aus den „Meisterstücken“ schien ihm am besten geeignet; war er nicht auch ein Walfänger von Fehlsing, der sich nun anschießt, mit diesen Stimmen der Welt von Weibern zu überwinden? Als er fertig war, hatte er die Gewissheit, nie so gut gelungen zu haben wie diesmal.

Es dauerte eine Weile, ehe die Platte zur Wiederhergabe bereit war. Dann trat man sie auf, die so kostbar in ihren feinen Mitten war. Die ersten Töne der Aufnahme erklangen — Martin starrte das Herz bis zum Hals — und dann hörte er sich singen. Zum ersten Male hörte er sich singen...

Nachdem endlich der letzte Ton verklingen war, fragte er sofort den Herrn, der die Aufnahme besorgt hatte:

„Und... die Wiederhergabe ist wirklich naturgetreu?“

„Vollkommen. Vom Original nicht zu unterscheiden!“ versicherte der Herr und schickte dem Auftragsgeber zwei Exemplare der Platte folgen wie anfertigen?“

Drei Sekunden spätere Martin Johannsen. Es waren drei inhaltsschwere Sekunden für ihn.

Dann aber gab er sich einen Ruck und erwiderte entschlossen:

„Meins. Ich habe mir's anders überlegt!“

Und seit diesem Tage singt er nicht mehr. Er ist zufriedener geworden, und sein Verhältnis zur Umwelt hat sich gebessert.

Was es mit den Briefmarken so alles auf sich hat

Die gefälschte „Weinende Prinzessin“

Es gibt auch erlaubte Fälschungen — Eine Briefmarke fährt zur Revolution

Von der kanadischen Postverwaltung ging unlängst eine Warnung aus, die die amerikanischen Briefmarkensammler sehr beunruhigte. Sie lautete dahin, daß von der „Weinenden Prinzessin“ Fälschungen im Umlauf seien. Die „Weinende Prinzessin“ war bisher eine sehr gefuchte Seltenheit. Eine Marke, auf der die englische Prinzessin Elizabeth abgebildet ist, von der aber Schätzungen herausgefunden waren, auf denen unter dem rechten Auge der Prinzessin ein kleiner Fleck sichtbar war, der wie eine Träne ansah. Natürlich wurden diese Briefmarken sofort wieder eingezogen; aber eine kleine Zahl war bereits herausgegeben, und nach dieser „weinenden Prinzessin“ wurde denn sofort eifrig gefaßt. Nun ist man aber darauf gekommen, daß es Fälschungen ist, die Träne künstlich auf die Marken zu zeichnen, und zwar so auszuführen, daß man die Fälschung nur mit Hilfe einer starken Lupe erkennt.

Es gibt auch erlaubte Fälschungen. So handelte es sich zum Beispiel bei den ersten Briefmarken, die mit dem Kopf König Eduards VII. von England herauskamen, insofern man die Fälschung nicht nur auf dem Kopf des Königs, sondern nach den Zügen eines Mannes gezeichnet wurden, der ihm aufs Haar ähnlich sah und auch allgemein als kein Doppelgänger galt. An Stelle des Königs ließ sich dieser Mann — ein Deutscher, der in London ansässig war — von dem Künstler zeichnen, und als die Marke in den Verkehr kam, hat wohl kaum jemand die Fälschung, zu der übrigens der König seine Einwilligung gegeben hatte, bemerkt.

Im Sinne der Postverwaltung handelte der Postmeister James Buchanan aus Baltimore. Es war zu Ende der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, zu einer Zeit, da Baltimore noch keinen großen Postverkehr mit Europa hatte und seine Briefmarken besaß. Aber eines Tages kam ein Mann aufs Postamt und wollte eine Marke nach London aufgeben, und auf diese Marke hätte nun eigentlich eine Briefmarke gehört. Doch Buchanan wußte sich zu helfen. Er nahm die Marke und zeichnete und malte einfach eine Marke darauf, und damit war die Marke frankiert. Der Mann, der die Marke abgab, hatte, war aber überaus geschäftstüchtig, und als er bald darauf nach London kam, war sein erstes, sich die Marke von dem Postmeister der sie nicht abgeben noch besah, ausfindig zu lassen, worauf er sie einer Briefmarkensammler anbot und schon damals ein hübsches Stück Geld dafür erhielt. Denn die „weinende Prinzessin“ wert, die eigentlich keine Briefmarke im Wortsinne ist und genau genommen, auch eine „Fälschung“.

Auch bei der seltenen Bermuda-Briefmarke von 1849 hängt der Wert von dem Postmeister ab, der sie demals ausgab. Dieser Postmeister pflegte nämlich die Marken mit seinem Namen „S. B. Perot“ zu versehen. Marken, die er nicht auf diese Weise kennzeichnete, waren unzulässig. Späterhin wurden die Briefmarken mit dem Namenszug des gewöhnlichen Postmeisters sehr gefaßt.



Der seltenste Brief der Welt mit den ersten Mauritiusmarken

Anlässlich des Tages der Briefmarke, der vom 7. bis 10. Januar in Deutschland und in vielen anderen Ländern der Welt begangen wird, findet in Hamburg eine große Werbeschau statt; u. a. ist dort auch der seltenste Brief der Welt mit den beiden ersten Mauritiusmarken im Wert von 125 000 RM. zu sehen. (Scherl-Bücherei-Druck.)

Stücke, für die phantastische Preise erzielt wurden.

Doch es durch Briefmarken zu einer Revolution kam, war auch schon da. Im Jahre 1885 hatte Voreca den Plan gefaßt, sich dem Weltpostverein anzuschließen. Ein hoher Beamter, Herr Min Von St. hatte die Verhandlungen geleitet, und schon waren Marken — die ersten Briefmarken von Voreca — gedruckt worden. Demnach sollte also der Postverkehr eröffnet werden, aber da erhob sich auf einmal eine Gegenpartei. Dieser neue Postverkehr, hieß es im Volk, sei ein Verri der fremden Zettel, und würde dem Land nur Unglück bringen. Min Von St. wurde überfallen und schwer verletzt. Im Endbilde wurden aus, das Volk scharte sich zusammen und wollte keinen Zoll an den Ausländern auslassen. Schließlich kam es zu einem stillen, die so gefährlich wurden, daß man dem Volk den Willen tat. Die Verhandlungen mit dem Weltpostverein wurden rückgängig gemacht, und als einzige Erinnerung an den Wunsch nach Fortschritt blieben die Briefmarken, die man von Sammlern aufbewahrt und mit der Zeit zu kostbaren Stücken wurden.

Auch in Amerika griff eine Briefmarke in die Politik ein, aber mit einem weitestgehend glücklichen Ende. Als es sich darum handelte, ob der Panama-Kanal durch Panama oder durch Nicaragua führen sollte, gab es

über diese Frage heftige politische Kämpfe im amerikanischen Senat. Doch auf einmal wurde die wichtige Frage überlassen schnell gelöst. Gerade da, wo nach den Plänen der Kanal Nicaragua durchfließen sollte, fand ein Vulkan ausbruch statt. Da nun angesehen dieses vom Vulkan verheerte und ständig bedrohte Stück Land auf einer Briefmarke abgebildet war, schickte ein Ingenieur, der für den Bau des Kanals in Panama Stimmung machen wollte, an jeden der sechs-unheimlich Senatoren in Washington eine solche Briefmarke mit einer Erläuterung dieser Katastrophe. Die Werbung durch die Briefmarke hatte vollen Erfolg. Der Bau des Kanals wurde nach Panama verlegt, und in-folgeschleichen brachten es auch die Marken mit dem Bild des vulkanischen Landes zu einer gewissen Verheimlichung.

Um ein Jahr wäre auch eine Briefmarke, die im Jahre 1900 von dem amerikanischen Briefstempel Santa Domingo herausgegeben wurde. Anlässlich eines politischen Streits geworden. Auf dieser Marke war eine kleine Landkarte von Santo Domingo gezeichnet. Zum Bildet bekanntlich Santo Domingo den Distrikt der Insel Haiti, aber auf dieser Marke hatte der Zeichner die Grenzen etwas verschoben und zwar zugunsten eines Landes, so daß Santo Domingo um ein Stück größer war als in Wirklichkeit, dagegen Haiti um dieses Stück kleiner. Selbstverständlich ließ sich Haiti diese Verkleinerung nicht gefallen und legte Protest ein, worauf die Briefmarken sofort eingezogen und durch andere ersetzt wurden. Selbstverständlich aber auch, daß auf die Marken, die bereits ausgeben worden waren, eine wilde Sammlerjagd einsetzte.

Hans Felix Rocholl

Millionen, nach denen nie gefragt wird

Herrnloch: Schätze warten in den Banzen erwölben der Bank.

Das Goldmetall und Juwelen von fast unschätzbarem Wert in den tiefsten Gewölben der Bank von England ruhen, ist kein Geheimnis. Ein großer Teil aber ruht dort schon seit Jahrhunderten. Ob er jemals von einem Eigentümer zurückgefordert werden wird, das dürfte vielleicht für immer ein Geheimnis bleiben.

So hat der berühmte Polarforscher Roald Amundsen über 90 000 Mark bei der Londoner Bank hinterlegt und dann — die ganze Geschichte verpöflicht. Manchem anderen Forscher ist es ähnlich ergangen. Er wird seinem Goldbunker in Klondike erlösen, von wilden Tieren zerfressen oder mit dem Anaxax abgeführt sein. Immer ist es das gleiche: niemand fragt nach seinen Millionen.

Andere reich Gemordete suchen die Einsamkeit, lassen sich im fernen Westen als Trapper in rohen Blockhäusern nieder. Sie scheinen es verneinen zu haben, daß in der ersten Bank der Welt ein Hebenvermögen ihrer herrt. Die Summe dieser verpöflichten Gelder übersteigt schätzungsweise den Betrag von acht Milliarden Mark.

Sie und wieder aber geschieht es, daß schlummernde Schätze plötzlich zurückgefordert werden. Von einem Berichtete der Leiter einer Welt-Londoner Bank: An dem Schalter trat eines Tages ein Fremder, aufstehend ein Ausländer, und hinterlegte etwa 100 000 Mark. Mit einem Scherz und nach Erläuterung seiner Unterdrückung er gemacht davon.

Viele Jahre wurde von ihm nichts vernommen. Niemand ließ ein Schatz von ihm



In richtiger Stimmung

Ida Wolf und Paul Henckels amüsieren sich in dem neuen Lustspiel „Der lustige Witwenball“.

Fot.: Ultra-Gaube-Berger-Photografie

ein. Man stelle Nachforschungen an, vergeblich; seine Lieferer das geringste Ergebnis. Dann, nach achtzehn Jahren, war er plötzlich wieder da. Gemächlich schritt er herein, reichte über den Kassenhalter einen Scheck. Der Kassierer prüfte das Papier; der Scheck lautete über das ganze Guthaben bis auf den letzten Pfennig. Der Kassierer, der feinerzeit den Scheck ausgehändigt hatte, weinte nicht mehr unter den Lebenden, ebensowenig der damalige Leiter der Bank, so daß die Verantwortlichkeit des reichen Fremden nicht anzumachen war. Man ärgerte, endlich sich dann aber doch, dem Scheck einzulösen.

Frauen sind viel besser auf ihren Vorteil bedacht. Selten verläßt eine Frau, das sie Werte auf der Bank hat. Umwegen von Juwelen, Geldeuteln und anderen Wertgegenständen kommen von politischen Flüchtlingen. Manches taugt seit der französischen Revolution. Kaum jemals wird ich ermittelt lassen, was aus ihren früheren Besitzern geworden ist. Aufzubegeben Geld kommt nicht selten viele Jahre später bei der Ordnung von Nachlässen ans Licht. Bei der Durchsichtigung der Papiere wird dann gefunden, daß es sich um Werte handelt, die einst hinterlegt, aber niemals zurückgezogen sind. Solche Depositen werden vom Staat beansprucht und der Reichskasse zugeführt.

Es gibt auch Menschen, die ihr Vermögen nicht einem einzigen Bank überweisen, sondern es mehreren in Teilen zuweisen, wo sie es dann oft lange Jahre liegen lassen. Da gab es in Vordirect einen alten schrollen Mann, um bekannt in der Sportwelt, der erst vor einigen Jahren gestorben war. In seine Testamentvollstreckung keine Angelegenheiten ordneten, fanden sie zu ihrem größten Erstaunen veraltete Dokumente auf archaischem Papier. Aus ihnen ging hervor, daß der Verstorbenen in nicht weniger als 18 Londoner Geschäftsbüros beträchtliche Guthaben unterlieh. Leider war der Verlebte ein Dancelt als gewesen.

„Er wünscht den Dr. makk“

Die Titel „Professor und Doktor“, die in Amerika für hervorragende wissenschaftliche Leistungen oder als Ehrung verliehen werden, sind zwar nicht immer nach europäischen Maßstäben bei ihrer Bewertung zu messen. Immerhin gehört auch drüber allererst Fleiß, Ernst und Keitigkeit dazu, um sie zu erlangen. Bedeutend leichter scheint sich die Titelverleihung ein mexikanischer Staatsbürger vorzustellen, der sich kürzlich an der Universität des Staates Kalifornien um Jurectum des Doktortitels bewarb. Der offenbar in seinem Handwerk sehr tüchtige und ehrenwerte Mann verlangte, daß man ihm einen Doktorgrad gebe, durch den seine Kenntnisse und Fähigkeiten in der Herstellung von Makkaroni, Spagheti und Pregelun gen gefördert werde. Er bewunderte seinen Beruf mit der durch die Welt bekannten Güte der von ihm hergestellten Teigwaren und wies auf mehrere Veröffentlichungen hin, die er über die Technik des Makkaronimachens und Nudeln her geschrieben habe. Ferner bewunderte er die künge künftlicher von ihm bisher gedachten Teigwaren würde reichen, um mehrere Male den Erdball mit einer nahrhaften Bahn zu umrunden. Alle Achtung vor dem Manne! Nur fürchten wir, daß es mit dem „Dr. makk“ (oder auch „Dr. spagh.“) nichts werden wird.

Anekdote vom „Alten Deffauer“

Vor dem Stadtor von Halle an der Saale, wo sein Bestreben lag, daß der Feind nicht einen Soldaten, der an Wehrand sah und so eifrig damit beschäftigt war, Unseeliger „zu knacken“, daß er den Rüstern nicht bemerkte.

„Kerl, was machst du da?“ rief dieser ihn an.

Entsetzt sprang der Soldat auf und nahm stramme Haltung an. Dies Erlebnis konnte nur über für ihn aussehen; die achtzehnten Strafen waren hart.

Leopold dagegen dachte nur daran, daß der Wille zur Aufrichtigkeit ein löblicher Aus sei; er warf dem Soldaten einen Taler zu und rief:

„Du tust wohl, mein Sohn; da, kaufe dir ein neues Deind!“

Bestürzt hina der Soldat das Geldstück auf. Ein zweiter Soldat hatte den Vorrang beobachtet. Den Taler kamst du dir auch verdienen, laute er sich, konnte den Woll entfangen, von Kopf und Hand aus und tat so, als moche er Taad an Unseeliger.

Leopold hatte ihn laufen sehen und sich seinen Vers gemacht.

„Was machst du da, Kerl?“ fragte er, wie erwartet.

Der Mann sah sich schon voll abnehmer fremde im Besitz des Talers und erwiderte hoffnungslos:

„Euer Durchlaucht, ich suche Käufe!“

„So, so —?!“ murmelte Leopold. „Dann ach“ zu dem dort, der hat welche — —“

Dr.

Ewald Schild

Das Geheimnis des roten Schnees

Schon unseren Vordätern war die Erscheinung des roten Schnees bekannt, und da man für sein Auftreten keine Erklärung bei der Hand hatte, so wurde er als Wunder bekannt, wohl auch als göttliche Offenbarung und unheilvolles Vorzeichen von Arter und Hungersnot, Zeit und Viehsterben gedeutet.

Benedicte de Saussure, der berühmte Schweizer Pionier der Geologie und des Alpinismus, war wohl derjenige, der den roten Schnee erstmals sah und sich eingehender damit beschäftigte. Unerwartlich durchforste er das herliche Alpengebiet seiner Heimat zu einer Zeit, da Kunstwege, Eisenbahnen, gepflasterte Wege und Bahnen noch lauter unbekannte Dinge waren. Vor mehr als 170 Jahren, im Jahre 1760, wurde er bei einer Besteigung des Mont Breven, Saussure erstmalig mit dem roten Schnee bekannt. Im Jahre 1778 fand er wiederum roten Schnee in großer Menge auf dem St. Bernhard, und damals sprach er die Vermutung aus, daß „Pulver“ kleine Nadeln aus Eisen, allerdings war er seiner Sache nicht ganz sicher. Eines hatte er aber doch richtig gedeutet, nämlich die pflanzliche Natur der Erscheinung. Nach de Saussures Beobachtungen wußte sich jedoch die wissenschaftliche Welt lange Zeit hindurch bedarftlich in Schwächen, und es hat beinahe den Anschein, als ob der rote Schnee verfallen wäre.

Die ersten Jahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts brachten aber eine gewaltige Veränderung der Dinge mit sich. Zu jener Zeit nahmen die Polarfahrten einen mächtigen Aufschwung. Es ist deshalb leicht erklärlich, daß zu dieser Zeit auch über den roten Schnee viele neue Beobachtungen und Erfahrungen gesammelt wurden.

So brachte Kapitän Ross im Jahre 1819 Nachricht von dessen Auftreten im hohen Norden, und nach diesen Berichten zeigte sich dort die Erscheinung in arktischer Weise, denn meistens zeigte sich besonders an der Spitze der roten Nadeln des Schnees. Die Expeditionen brachten Proben des roten Schnees mit, um den europäischen Gelehrten Gelegenheit zu weiteren Untersuchungen zu geben. Damals glaubte man in der Erscheinung einen Eis zu sehen, und zwar einen Nadeln. Im Jahre 1823 erkannte man richtig im roten Schnee kleinste Pflanzen, sogenannte Algen. Mittlerweile wurde der rote Schnee auch in den nördlichen Alpen, in Schweden, in den Pyrenäen und Borenen nachgewiesen, und durch Verarbeiten des Materials von so verschiedenen Fundorten gelang dem berühmten Wiener Botaniker de Candeolle der Nachweis der Gleichartigkeit der Schneefäden so weit von einander getrennter Standorte, womit die universelle Verbreitung dieser Pflanze erwiesen war.

Heute kennt die Wissenschaft eine Reihe pflanzlicher Lebewesen, in deren Innern sich ein roter Farbstoff befindet, so daß sie dadurch

für das Auge rot gefärbt erscheinen. Dahin gehört beispielsweise ein Vertreter aus dem großen Reich der Bakterien. Es ist dies der *Polioerythron*, der auf säureempfindlichen Gegenständen lebt und ihnen eine rote Farbe verleiht. Im Mittelalter gab diese furchtbare Erscheinung Anlaß zu dem vielbestaunten Wunder der blutenden Hostien. Weiterhin sind einige Algen, Angehörige einer Kleinstpflanzenfamilie, bekannt, die ähnliche Erscheinungen kraft des in ihnen vorhandenen Farbstoffes vollbringen. So die Regenale, die sich nach starken Regengüssen in Wäldern und Wasserläufen ungeheuer schnell vermehrt, so daß diese binnen kurzem blutrot gefärbt sind.

In die gleiche Verwandtschaft gehört nun auch jene Alge, welche die Erscheinung des roten Schnees verursacht. Der Botaniker kennt sie unter der wissenschaftlichen Bezeichnung *Chlamydomonas nivalis*. Der Fachmann reist diese Schneefädele mit der Regenale in die große Abteilung der Grünalgen ein, deren häufigste Vertreter wohl jedem in Form der dichten grünen Matten bekannt sind, die so oft in Tümpeln und Wassergräben vorkommen. Nun wird über der Zweifel fragen, inwiefern die rotgefärbte Schneefädele zu den Grünalgen gehört. Aber die Sache hat schon ihre Nützlichkeit, nur ist in unserem Falle der grüne Farbstoff, das sogenannte Chlorophyll, dem alle grünen Pflanzen ihre Farbe verdanken, von einem roten Farbstoff, dem Hämatochrom, völlig überlagert.

Das winzige Schneefädenpflänzchen besteht nur aus einer einzigen Zelle. Als echte Pflanzengruppe besitzt sie eine Zellwand aus in ihrer Mitte den Zellkern, das wichtigste Zentralorgan ihres Lebens. Außerdem ist ein plattenförmiges Gebilde vorhanden, das hauptsächlich Stärke und Eiweiß enthält, also eigentlich einem feinen Vorratsmagazin verleiht. Nicht unerwähnt darf der kleine Zellkern bleiben, von dem zwei lange, weißförmige Gebilde ihren Ausgang nehmen, die sogenannten Geißeln. Diese anscheinend sonderbaren Nadeln tragen die Zellorgane mit vollem Recht, denn die dem unbewaffneten Auge nicht sichtbare, mikroskopisch kleine Schneefädele lebt ja auf der Schneefläche, und wenn im matten Schein der Winter Sonne der Schnee überaus wenig schmilzt, so ist dadurch dem winzigen Pflänzchen Gelegenheit geboten, sich im Wasser zu bewegen. Zu dieser Bewegung dienen nun die Geißeln, die wellenförmig schwingen und dadurch, das Wasser als Schwall geißelt, dem Pflänzchen seinen Bewegungsantrieb geben.

Doch kommt es nicht selten vor, daß die Schneefädele plötzlich ihre muntere Bewegungsfähigkeit einbüßt, weil die Geißeln immer mehr zusammenkrümpfen und schließlich ganz verschwinden. Betrachtet man die Pflanze in



„Noch ein paar Meter, alter Junge, und wir können uns gemütlich ausruhen!“ (Zahl. Dp.)

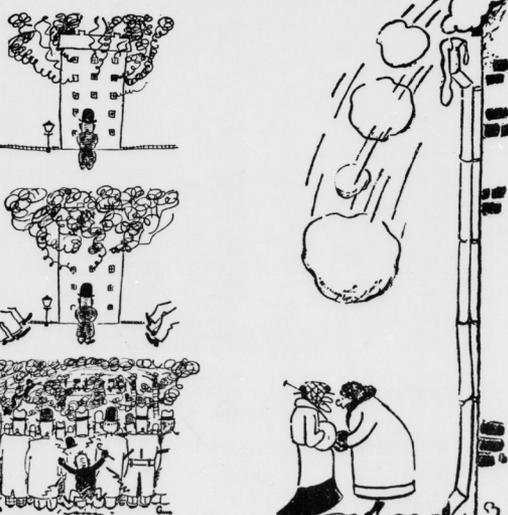
diesem Zustande unter dem Mikroskop, so gewahrt man nichts weiter als ein unansehnliches kleines Kugeln. Aber nun zeigt sich dem Beobachter ein recht wertvoller Vorgang. Am Innern der Kugel beginnen sich mehrere Zellwände zu bilden. Aus der ursprünglich einen Zelle entstehen so nach Umständen zwei, vier, acht, ja sogar auch sechzehn neue Tochterzellen, die alle von der Wandung der Mutterzelle vorzüglich umhüllt sind und dieser selbst vollständig gleichen. Sind die Tochterzellen ausgebildet und demnach in der Lage, künftig allein ihr Dasein fristen zu können, so platzt die Wandung der Mutterzelle und gibt ihnen damit die Freiheit zurück zum Leben. Sie sind als sogenannte Schwärmersporen in dem nächsten Moment, das der folgende Schnee ihnen reichlich bietet, und wachsen bis zur Größe ihrer Mutterzelle heran. Aber schließlich kommen auch sie zur Ruhe, verlieren ihre Geißeln und machen ihr einzelnes Körperchen mit einer dicken Wandung, die sie instandsetzt, allen Unbillen der Witterung zu trohen. Diese die Wandung befähigt sie hinreichend, das Ende der unangenehmen Witterung abzuwarten und zu überdauern, um dann, wenn wieder die lebensfördernde Sonne den Farn bestrahlt, zu neuem Leben zu erwachen und so frischen Schneefädenpflänzchen auszukümmern.

Nur wenige Minuten

Manche Gastwirte und Hoteliers haben die Gewohnheit, ihre Uhren etwas vorgehen zu lassen, um rechtzeitig zur Polizeistunde schließen zu können. Denn manche Gäste, die zu frühlicher Stunde gehen müssen, trödeln mit ein bischen, um noch einige „Kofaminuten“ zu geminnen. Ein bekanntes italienisches Hotel hatte einen anderen Grund: Hier ließ man die Uhren nachgehen, da man glaubte, dadurch eilige Gäste länger halten und zum nachmaligen Verschließen veranlassen zu können. Ziel der Bemühungen, mochte es nun sonst praktisch gewesen sein oder nicht, hat fast einem jungen Mädchen das Leben und dem Hotel eine viertel Million Lire gekostet. Das junge Mädchen war mit ihrem Vater Gast des Hotels. Während sie eines Tages ein Theater aufsuchte, wartete der Vater in der Hotelhalle mit anderen Gästen plaudernd auf die Minute, in der er aufbrechen wollte, um seine Tochter abzuholen. Da sie in der Stadt fremd war, war das eine notwendige Maßregel.

Aber da die Tochter nachging, veräußerte der Vater den Theaterstift. Die Vorstellung war schon zu Ende, als er hinfam und die Zuschauer hatten sich längst verlaufen. Seine Tochter hatte verlohrt, allein ihren Weg zu finden. Sie blieb verstoßen, erst am nächsten Tage fand sie ihr Vater — in einem Krankenhaus, in dem sie schwererkrankt lag. Sie hatte sich verirrt und war in einer üblen Straße überfallen, niedergeschlagen und herabzuwerden. Und das alles nur, weil die Hoteluhr nachging. Der Vater freute einer Probe auf Schadensersatz gegen das Hotel an. Es wurde dahingehend entschieden, daß das Hotel eine viertel Million Lire Schadensersatz zu zahlen habe.

Lachendes Wochenende



Der Mann, der zuerst kam! (Zönd.)

„Mein Rheumatismus fängt wieder an! Bassen Sie auf, Frau Müller, wir kriegen heute noch Schnee!“

Es liest ja, wir will mehr!

Warum mußt Du seine Waschkraft nicht richtig aus? Warum gibst Du ihm keine Gelegenheit, Dir zu zeigen, was es noch alles kann? Warum läßt Du es nicht selbsttätig arbeiten? Nichte Dich doch endlich einmal nach der Waschvorschrift, nimm die richtige Menge Persil, vergiß nicht das Wasser vorher mit Hentowischzurachen, und Du sollst einmal sehen, wie herrlich Deine Wäsche wird und wie wenig Mühe sie dann macht!





„Alles weitere in der Tagespresse...“

Anmerkung zu einem Kulturfilm „Der Spiegel aus Papier“

„Damit sind unsere dramatischen Nachrichten zu Ende. Alles weitere finden Sie in der Tagespresse!“

Das lang der Rundfunkprediger in dem Augenblick, da ein geplagter Familienvater, vom Essen aufstehend, nach der Zeitung verlangt, sie Blatt für Blatt verteilt, in den Händen von Frau und Kindern findet und als letzten Auszug eben den Volkskämpfer anführt. Der Zeitungsstilm „Der Spiegel aus Papier“ führt damit den Beweis für die Tatsache, daß es tatsächlich unmöglich ist, ohne Zeitung zu leben.

Der Zeiger er sieht: da fehlen heute die Preise für Rinde und Schweine; also taub das Blatt nichts! Der Auftraggeber an Angelegenheiten dort: zwanzig Minuten nach Anbruch des Lichts, nach dem entgegenstehenden, sondern irgendwo draußen, für eine kleine Verlautbarung schaffen. Und die Romanleserin erzählt die Enttäuschung: der Dichter wohnt nicht im Bergschloß, höchstens mit den anderen Abteilungsmitgliedern, sondern irgendwo draußen, in der deutschen Pampa und hat praktisch gar nichts mit der Zeitung zu tun!

„Ja, woher soll ich das alles wissen?“ heißt da der Leser und will es schon aufgeben, sich mit dem Wesen der Zeitung und den ihren Zusammenhängen vertraut zu machen. Für die Leute, die es gerne wissen wollen, die aber weder Zeit noch Gelegenheit haben, das alles verständig in Augenblicken zu nehmen, ist der Tonfilm „Der Spiegel aus Papier“ notwendig, dessen humoristische Schlüsselpunkte am Anfang dieses Jahres hinreichend geübt wurden.

Alles, was dieser Film zeigt, geschieht auch täglich und hündlich um unsere „Saale-Zeitung“. Auch hier beginnt der Tag damit, daß der zur Verfügung stehende Raum genau verteilt wird: sonst für den Text, sonst für die Anzeigen. Ein kleiner Spielraum wird offen gelassen. An die Verlagskonferenz, die die Planung in großen Zügen vornimmt, schließt sich die Schriftleitungs-Konferenz, in der der Kampf um den Platz zwischen den einzelnen Abteilungen, der Politik und der Kulturpolitik, dem Lokalen und dem Nationalen, dem Handel und dem Sport auf das schlaueste eintreten. Denn es ist keineswegs so, daß die Schriftleitung auf dem Papier nach dem Willen der Redaktion, sie wird vielmehr von der Fülle des Materials nahezu erdrückt und muß von Neuem sichten und kürzen und streichen und weglassen und wegwerfen und zurückweisen, damit ja das Bild nicht überfüllt und überladen und dasjenige, was wirklich die Allgemeinheit angeht, erscheinen kann. Natürlich hat jeder Mitarbeiter seine Macht für die wichtigste, jeder Einzelner glaubt, gerade seine Mitteilung interessiert im Augenblick die ganze Stadt oder das Land, jeder Verlagsleiter fühlt sich gegenüber den Mitarbeitern und dem Vorhaben zu größtmöglicher Mithaftigkeit und Treue der Verleiderhaltung verpflichtet — aber es gibt Tausende von Mitarbeitern, die sich nicht um die Treue der Pressestellen, und schon ihre bloßen Namen zu nennen, würde der täglich genau festgelegte und nicht zu überschreitende Raum des Blattes verbieten.

Es ist schon so, daß das Sprichwort aus dem Schriftleitersamt sagt: Die Arbeit des Schriftleiters ist die, die man nicht sieht. Und man wird die Formulierung eines inneren Abteilungsleiter verstehen, der allen seinen Mitarbeitern die Aufgabe mit den Worten überbringt: „Nede Zeile, die Sie nicht schreiben, wird mit Geld ankommen!“

Man begreift: die Zeitung ist ein bis in die letzten Einzelheiten genau vorbereitetes Werk. Ein Präzisionsmechanismus, um sich des hier wirklich bedenklichen, für einen Fremdwort zu bedienen. Ein Mad greift in das andere: der Rundfunk und der Fernschreiber melden irgendein fernes Geschehen, der kleine oder große Lokalfortfall wird fernmündlich oder verständig übermittelt, aus dem Lokalen, aus dem Bildarchiv, aus dem

vielfeitigen und immer bereiten Schöpfungen des einzelnen Schriftleiters wird „daraus die Meldung und ihr Kommentar entstehen. Zeitartikel, Entwürfe, Vorgeberichte, Staff-berichtigungen, Neportagen. Ist das so fertig gebracht — sei es mit der Feder oder der Schreibmaschine geht es als „Manuskript“ in die Setzer, wird an die Setzmaschinen verteilt, gesetzt, erhält die Ueberfrachten, die ebenfalls teils maßstabsmäßig, teils mit der Hand hergestellt werden, wird in der Größe und in der Anordnung des spärlichen Zeitungsbettes anzuarrangiert. „unbrochen“, wie der Hausdruck lautet, dann unter einer vollen Zentner schweren hydraulischen Frageprelle in eine Abteilpappe, die „Mate“ übertragen, von da in Hundstunde in jeder „Abteilung“, d. h., von ein Vorgang von dem anderen abgelöst wird, liegt die Quelle zu einer zeitlichen Verschiebung. Sie wird durch anspruchvolle Kontrollen nach Möglichkeit vertriebt. Denn hinter jeder technischen Arbeit wartet unerbittlich das Leben:

Jeder einzelne dieser technischen Vorgänge beansprucht eine genau vorher bestimmte, in den Verteilungsangabe festzulegenden, einwirkenden, d. h., von ein Vorgang von dem anderen abgelöst wird, liegt die Quelle zu einer zeitlichen Verschiebung. Sie wird durch anspruchvolle Kontrollen nach Möglichkeit vertriebt. Denn hinter jeder technischen Arbeit wartet unerbittlich das Leben:

„Das ABC des BBC“

Sachliches und Seltames vom britischen Rundfunk

Die britische Rundfunkgesellschaft ist eine halb staatliche Einrichtung, an der die Regierung maßgebend beteiligt ist. Sie besitzt die Aktienmehrheit und somit auch das Recht der Kontrolle und der Kritik. Davon wurde jetzt im britischen Unterhaus anschießig Gebrauch gemacht. Ein Abgeordneter behauptete, daß in der „British Broadcasting Company“ nicht ganz erfreuliche Zustände herrschen, „Verwirrung, Unklarheit und Streit“ herrschten. Der britische Volksminister konnte diese Äußerungen etwas herabmischen, sagte allerdings gleichzeitig die Revision verschiedener besonders kritischer Einrichtungen und selbstherrlicher Maßnahmen der leitenden Persönlichkeiten an.

Die britische Öffentlichkeit hat wiederholt Anstoß gehabt, sich mit ihrem Rundfunk zu beschäftigen. So vor kurzem anlässlich eines Schadenerlös-Prozesses, den ein leitender Angestellter namens Lambert gegen einen der Direktoren angestrengt hatte. Lambert verlangte seinen Prozess — es wurden ihm 7500 £ Schadenerlös angebilligt, weil der betreffende Direktor in der Öffentlichkeit behauptet hatte, Lambert sei für seinen Vorkriegsangelegenheiten und ökonomisch nicht ganz ausrechenungsfähig. Die Gerichtsverhandlung, an der die ganze englische Öffentlichkeit lebhaften Anteil nahm, ergab recht seltsame und amüsante Dinge. So stellte sich beispielsweise heraus, daß Lambert — mit ihm aber eine ganze Reihe führender Persönlichkeiten der BBC — einen mitternächtlichen Vortrag gehalten war, der in England teils belacht, teils kritisiert worden war, teilweise aber auch heftige Kontroversen über das Für und Wider der Angelegenheiten ausgelöst hatte. Es handelte sich um ein merkwürdiges Ziel, das sich vor dem Hintergrund der BBC und den acht Millionen Zuhörern Großbritanniens produzierten sollte. Ein sprechendes Beispiel nämlich, das auf der Insel Man lebt — und in dem nach der Ansicht von vielen lauten Spirituellen sich der Geist eines Verstorbenen manifestiert. Hunderte von Zeugen waren bereit, eidlich zu belegen, daß das „talking mongoose“ tatsächlich existiere und zu ihnen gesprochen habe. Aber bei dem Besuch der BBC-Venue auf der Insel Man zeigte es sich, daß das Tierchen ebensowenig Neigung zum Sprechen hatte, wie der Geist in dem alten Spukhaus in Kent, dem der britische Rundfunk zu interviewen versucht hatte. Eine ganze Nacht lang laßen die Operatoren der BBC mit ihren Mikrofonen auf der Bühne — aber nichts erfolgte. Neben Seifen und Seifenpulver nach Kettengittern über andere unheimliche Punkte konnten vermerken werden. Nur die Temperatur im Kellerraum war während der Nacht auf unerklärliche Weise um einige Grade plötzlich gesunken...

„Alles weitere in der Tagespresse...“

„Alles weitere in der Tagespresse...“

„Alles weitere in der Tagespresse...“



Kitty Jantzen in dem Tonfilm „Es geht um mein Leben.“ (Bild: Tobis-Europa.)

„Es geht um mein Leben!“

Ein mitternächtlicher Telefonanruf. „Es geht um mein Leben!“ schallt es aus der Mündung des Hörers, den der bekannte Rechtsanwalt abgenommen hat, und unter dem Druck dieses Arguments kommt ein Besuch zu später Stunde zustande. Doch als die Drohde den unbefangenen Gast vorführt, da liegt ein Zerberber im Fond des Sägens. Und die Seite der Missetät dieses Sägens beginnt. „Wer gab den Schuß ab?“ So ist der Räuber zu finden? Nicht nur die Kriminalpolitik, auch die Missetät dieses spannend angelegten Mord-„Schere“-Films geht mit „Es geht um mein Leben“ um die wertvollste Aufklärung erfindet. Carl Ludwig Dichtl, vom genauen Mitternächtlichkeit wie immer, hat die Hauptrolle inne, neben ihm ein neues Gesicht im Film: Rita Sangher, die nicht immer vortrefflich fotografiert ist. Doch Jantzen bringt als feiner „Zeitenbringer“ die humoristische Note in die frimische Angelegenheit, die sich zum Schluß einen die Herren hermitischer Gemüter eigenen Vorfall auf dem Schritboden eines Theaters nicht verzeihen kann. Die geistig unternehmende Waise ist der Harald S. Frank.

In hallischen Kinos laufen:

„Unter heißem Himmel“ bewährt Hans Albers seinen oft erprobten Schmelz und seine Anziehungskraft auf das Publikum in unvorstellbarem Maße — Sonntag vormittag, 21.01.1937.

„Wie kann man die Engel werden?“ Nicht noch immer vor allem, erhebenden Vorstellungen in der Zeitgeist-Strategie, was auch der Zeitungsstilm „Der Spiegel aus Papier“ gezeigt wird.

Schauburg: „Ein Hochzeitsstraßen“ nach dem Schauspiel „Frau Borena“ mit Ida Wiltz in der Rolle der normalen Programmschauspielerin, aber aus Nachborestellung Marlene Dietrich in „Die blonde Venus“.

Ueber 8 Millionen Rundfunkhörer

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich hat am Jahresende 1936 die 8. Million überschritten; sie betrug am 1. Januar 1937 8.167.957. Im Laufe des Monats Dezember ist eine Zunahme von 280.050 Teilnehmern (2,9 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. Januar befanden sich 572.498 gebührenfreie Anlagen.

„Es geht um mein Leben!“

Hören Sie Wohl laut und KRAFT in der SABA-FERMBAU-SERIE 1936/37. Vier Saba-Geräte von musterhafter Qualität! Ihr Radiohändler führt sie Ihnen gerne und unverbindlich vor!

Die neuesten Rundfunk-Geräte: Saba, Telefunken, Siemens, Philips, andere erste Marken. B. Döll. Pianosbau, Gr. Ulrichstr. 33.

Radio-Apparate: sämtliche Fabrikatorte auf Teilzahlung. Karl Huchtemann, Martinstraße 17. (Zugang zwischen Oberer Leipziger Straße 43/44)

Bereitwillige Vorführung von Saba-Geräten bei Fahrrad-Fischer, Halle-S., Tel. 33226, Martinstr. 11.

RADIO-BOTH Königstraße 19. Radiowerkstatt, Saal 1925. Telefonnummern: Saba - Mende - Nora - Körling - AEG - SSW. 20 G Anzahlung, Rest auf 10 Monatsraten nach Wegab-Teilzahlungs-Plan.



# Um Englands neue Schlachtschiffe

## Verfensbare aber unsinkbare neue Kreuzer / Schwimmende Zitadellen und Flugzeugträger

Von unserem ständigen Londoner Berichterstatter Werner Crome.

Am Neujahrstag sind Englands neue Schlachtschiffe „King George V.“ und „Prince of Wales“ auf Kiel gelegt worden, nachdem am Tag zuvor der Washingtoner Vertrag mit seinen einschränkenden Bestimmungen erfüllt war. Wie Sir Samuel Doore, der erste Vord der Admiralität, kürzlich feststellte, werden die beiden Schiffe alles bisher Dagewesene an Leistungsfähigkeit, Schnelligkeit und Kampffähigkeit an vordringendste des modernen Seefriege überbieten. Sie werden geradezu als „Wunderbau der Schiffbaukunst“ geschildert. Ein britischer Marinefachverständlicher bezeichnet sie als „schwimmende Zitadellen“ — die gesamte höhere und Mittelmastturme sind in Zentren über den Kiel- und Maschinenräumen konzentriert, so daß einerseits ein natürlicher Schutz der ver wundbarsten Schiffsteile von oben her geschaffen ist, andererseits aber dem Schiff das Aussehen eines mit Wasserforts getränkten Flugzeugträgers gibt.

Die Silhouette wird der der „Melson“ und „Adonin“ ähneln — nur wird sie noch größer wirken: Auf einem höher endlosen, verhältnismäßig flachen und „leeren“ Schiffsrumpf erhebt sich ein Panzergebirge, aus dem die Maste von zwölf 35-Zentimeter-Geschützen, in vier Dreifachtürme verteilt, herausragen. Sie werden umgeben von sechs Wappentürmen mit 15-Zentimeter-Geschützen. Man hatte für Englands neue Schlachtschiffe ein wesentlich höheres Kaliber erwartet. Es scheint sich jedoch herausgestellt zu haben, daß man unter modernen Anforderungen den Schiffen eine weit größere Wasserdrängung als 35.000 Tonnen hätte geben müssen. Der „leere“ Raum vor allem des Vordschiffs, dient der Aufnahme von Flugzeugen. Die schwimmenden Zitadellen werden gleichzeitig Flugzeugträger im Kleinen sein. Die viel Flugzeugfähigen Unterbringung finden sollen, ist noch nicht bekannt geworden. Mit Sicherheit steht jedoch fest, daß es mehr als sechs sein werden.

In ihrer Konstruktion werden die Schiffe vor allem für die Zubehöre eingerichtet sein. Das bedingt mächtige Deponieräume, die angeblich aus der Durchschlagkraft eines modernen Lufttorpedos Widerstand leisten können und gleichzeitig auch feil aufstretenden Beschüssen. Die Panzerung sieht sich bis weit unter dem Wasserpiegel und sieht mehrere Panzerbedeckungen vor. Ebenso werden die Schiffe in zahlreiche Panzergehöften gegliedert sein, um so die Einschläge von Untertorpedos, Granaten und Torpedos in ihrer Wirkung möglichst zu begrenzen. Auch Torpedobühnen sind vorgesehen — doch werden sich diese Büchse nicht wie bisher außerhalb, sondern innerhalb der Bordwand befinden, so daß zummindest der Geschwindigkeit die Stromlinienform des Schiffsrumpfes erhalten bleibt.

Auf diese Weise soll das Schiff praktisch unsinkbar sein. Es wird jedoch gleichzeitig ein ungeheurer mächtiger Feuerkraft getroffen werden, durch die die neuen britischen Schlachtschiffe im Geleite einen größeren Zielfang erhalten, so daß sie weit weniger aus dem Wasserbüchse hervorstechen. In diesem Zweck sind die Rüstungen geschichtet, mit riesigen Tanks, die voll Wasser gepumpt werden. Das Schiff soll dann, um dem Feinde ein möglichst geringes Ziel zu bieten, die Methode des Zentrens sei, wie der Marinefachverständlicher des „Morning Post“ sich äußert, der Konstruktions mit häufig geringem Ueberwasserantrieb und dafür um so größerem Zielfang vorzuziehen, weil dadurch sowohl die Geschwindigkeit erhöht, wie der Brennstoffverbrauch verringert werde.

Der Zubehöre dienen acht 12-Zentimeter-Geschütze von besonders großer Reichweite, dann aber vier der neuen schiffslänglichen „Granatenbüchse“ und eine größere Anzahl ebenfalls schiffslänglicher Wasserkanonen.

Explosiv-Geschütze von 1 1/2 Zentimeter Kaliber feuern können. Wie es heißt, würden diese Schiffe in der Lage sein, geradezu einen „Schleier“ von explodierenden Geschossen über sich zu legen, durch die kein Flugzeug unter 1000 Meter Höhe hindurchzufliegen vermöge. Die leistungsfähigen Verleiche mit den Motor-Flugzeugen haben angeblich diese Annahme mit 100prozentiger Gewissheit bestätigt.

Schiffslänglich sind noch Wappentürme vorgesehen, um die neuen Schiffe völlig gabsicht zu machen. Sie sollen somit die lampfünftigen und gleichzeitig fähigen Schiffs-einheiten aller modernen Mächte bilden. Ihre Konstruktionsläre, die angeschlossen führen in Arbeit und häufig — besonders nach den praktischen Manövern zwischen No-

stofflagung und Granatenbüchse — von Grund aus umgewandelt worden. Die Panzerfabriken aber, die man jetzt mit den beiden neuen auf Kiel gelegten geschwulstvollen Schlachtschiffen machen wird, wohl man verwenden für den Bau der geplanten drei weiteren Schlachtschiffe, die die größten der Welt sein sollen. Man glaubt, vorläufig die „ideale“ Lösung für die Konstruktions eines Schlachtschiffes gefunden zu haben, das alle Vorteile des sich vereinigt — bei einer Schwimmlänge von 20 Zentimetern hinter keinem Kreuzer zurückzubleiben braucht, von der Luft aus nahezu unermundbar, gegen U-Boote weitgehend geschützt und trotzdem im Kampfe ein Gegner ist, wie ihn kaum die alten Schlachtschiffe der Kriegs- und Vorkriegszeit darstellen konnten.

# Jünger der heiligen Barbara

## Wer ist geeignet für die leichte Artillerie, wer für die schwere?

Keine der uns durch den Verfall der Vertrag erlaubten Waffenkategorien des Heeres hatte eine derartige Verringerung erleiden müssen wie die Artillerie. An Zahl war sie mehr als die anderen Waffen befristet, an höherer Artillerie nur ihr bis auf einzelne Geschütze alles genommen. In dieser Verringerung lag Anerkennung der Leistung und Furcht unterer Gegner vor der Wirkung dieser Waffe, des „letzten Mittels in der Hand des Feldherrn“. So ist klar, daß angeschlossen die Artillerie im Rahmen des Erweiterungsbau des Heeres die größte Aufwertung erfährt.

Ihrer Aufgabe, einerseits dicht an den Feind herangehend und andererseits ihn auch schon auf große Entfernungen bekämpfend, der Infanterie der vorkriegszeitlichen Heere zu sein, wird sie mit neuen Geschützen und Beobachtungsmitteln gerecht. Wendigkeit und Weite der Flugbahn sowie Stärke des Kalibers ferner Kenntnisse des Weites leichter und schwerer neuzeitlicher Artillerie. Als ihr Auge und Gehör dienen Beobachtungs-Meinungen, die organisch ihr zugehörig, sie befähigen, trotz der Weite neuzeitlicher Geschütze, der feindliche Artillerie zu erkennen und das Feuer der eigenen Artillerie auf sie zu lenken.

Ein große Zahl neuer leichter und schwerer Artillerie-Meğinenter ist entstanden, teils perbedepannt, teils motorisiert, und mit ihnen die motorisierten Beobachtungs-Meinungen. Die Freiwilligen, die sich bei der Wahl ihres Truppentails für die Artillerie entscheiden, wird vielleicht schon ihr Vater ein Jünger der St. Barbara, oder wenigstens dieser schönen Waffe, war, oder weil es aus anderen Gründen meinten, bei dieser Waffe am besten ihre Kraft und Berzuntnisse während ihrer Dienstzeit auszuwerten zu können, haben eine weite Wahl. Weniger noch als in anderen Waffenkategorien kann man bei der Artillerie von einem Einheitsstil des Artillerien sprechen. Entsprechend der Verwendung bei perbedepanntem und motorisierten leichter oder schweren Batterien ist auch der Typ der Artillerien verschieden erwinnt.

Gewunder Menschenverstand und einige Intelligenz müssen von den Freiwilligen aller Artillerie-Einheiten verlangt werden. Bei den perbedepanntem leichten Batterien werden schlante, nicht zu große, aber auch nicht zu kleine junge Leute bevorzugt, die perbedepantbar sind. Der Wandvort, der die Mäßen der perbedepante kennt, aber auch die Freunde am Pferd empfindet und Liebe zum perbedepant hat, ist besonders geeignet, als Helfer des Reiterführers bevorzugt. Aber auch der junge Sportsmann und tierliebende Mensch

aller Berufsstände, der Frische und Schwung besitzt, ist als leichter Artillerist willkommen. Doch bei aller Liebe zum perbedepant an sich ist das Tier nur Mittel zum Zweck, das Geschütze besser Bedienung ihrer Aufgaben auszuführen. So erfordert die Tätigkeit als Kanonier fixe junge Leute, die mit technischem Verständnis das Material zu beherrschen verstehen.

Ebenso wie als Top des leichten Artillerien der kleinere schlante Mann anzusehen ist, sind bei der schweren Artillerie größere und kräftigere Leute erwünscht. Der Umgang mit dem schwereren Material erfordert einen kräftigeren Menschenotyp, der perbedepant, größere Lasten zu bewegen. Bei den perbedepantem schweren Batterien sind junge perbedepantbar Kanonieren, die als Schlant als geistig und kräftig sind. Für den Eintritt bei motorisierten Einheiten sind gewandte, leistungsfähige und vorgebildete Leute geeignet. Haben sie bereits an einem Verbrag ein Ueberpostionäre des NSRM, teilgenommen oder sich zur Ableitung eines derartigen



Neuer Sportlehrer des Heeres. Der bisherige Sportlehrer des Heeres, Hauptmann Hölter, wurde zu anderweitiger Dienstleistung in den Generalstab kommandiert. Sein Nachfolger wurde Rittmeister Barth, der sich u. a. auch als Funkkämpfer und Reiter einen Namen gemacht hat. (Schirner-M.)

Verbrag vor Dienst Eintritt verpflichtet, so werden sie bevorzugt eingeteilt.

Für den Dienst bei den Beobachtungs-Meinungen ist neben der vorerwähnten Vorbildung auf motorisiertem Gebiet ein vermehrtes Interesse für geodätische und rechnerische Tätigkeiten erwünscht. Wenn die Batterien der Beobachtungs-Meinungen auch nicht mit Geschützen versehen, so ist ihr Dienst doch äußerst interessant, da er eine weite Ueberlicht über das Weitefeld und seine Änderungen ermöglicht.

Wer bei der Artillerie eintreten will, hat also Möglichkeiten genug, sich nach Anlagen und Berzuntnissen für einen ihrer Teile zu entscheiden. Entsprechend seiner Eignung und Selbstkenntnis möge er sich bei dem für ihn passenden Truppentail melden. Ist die rechte Wahl getroffen, wird der Freiwillige am besten der wiedererwartigen Wehrkraft unteres Soldates dienen.

# Die Wehrmacht der anderen

Frankreich. In der Nähe der schweizerischen Grenze sind die französischen Luftstreitkräfte verbart worden. Ein neuer Flugplatz am See du Bourget in Savoyen wurde durch „regionale Aufklärungs“ besetzt. Desgleichen der neue Flugplatz Grenoble. Die Ausbildung der Kette, die den regionalen Aufklärungsgruppen zugehört, wird dadurch erleichtert. Auf dem Flugplatz Grenoble sind 5 Offiziere und 135 Mann mit zwölf Aufklärungsflugzeugen stationiert. — Die in den Kolonien lebenden Streitkräfte sind nach Meldung des „Matin“ aus folgenden Gruppen: 1. Gruppe: Indo-China, Hauptquartier Hanoi; 2. Gruppe: West-Afrika (Senegal, Sudan, Dahomey, Niger, Elfenbeinküste), Hauptquartier Dakar; 3. Gruppe: West-Afrika (Madagaskar, Réunion), Hauptquartier Antananarivo; 4. Gruppe: Ostafrika (Mauritania, Guadelupe, Guayana), Hauptquartier Fort de France; 5. Gruppe: Ziller Ocean (Neukaledonien, Neuseeland in Neuseeland), Hauptquartier Auckland; 6. Gruppe: Westafrika (Kongo, Gabun, Gambia, Gambia), Hauptquartier Brazzaville; 7. Gruppe: Somalia, Hauptquartier Mogadischu.

England. Jeder Infanterieregiment soll ein Panzerabwehrgeschütz erhalten, das auf einem Transportfahrzeug mitgeführt wird. Das Geschütz soll leichte Panzerabwehrwände durchschlagen können. Im ganzen bedingt man, jeder Division 36 Panzerabwehrgeschütze und 144 Panzerabwehrgehebre zu geben.

Niederländisch-Indien. In der niederländisch-indischen Zeitung „Nava-Voer“ werden Angaben über Pläne der niederländisch-indischen Regierung veröffentlicht, die auf Errichtung eines neuen starken Marinestützpunktes und einer Marineflugzeugbasis auf der Insel Amboina abzielen. Der neue Stützpunkt ist als Ausgangspunkt für die nach Neuguinea führenden Flugzeugverbindungen vorgesehen. Es bestehen noch Meinungsverschiedenheiten zwischen Meer und Marine über die zu verwendenden Flugzeugtypen. Das Meer gibt einem bestimmten Bombenwerfer, die Marine den Tornierflugzeugen den Vorzug. Ein bestimmter Plan wird auch nach der Insel Amboina nach Ceram zu verlegen. Die beiden Inseln liegen westlich von Neuguinea; ihre Entfernung von Soerabaja beträgt etwa 950 Seemeilen.

Polen. „Wolsta Zbrojna“ bringt das Projekt des „Kanaals der Götinnen“ mit der Forderung, die Länge des 20 Kilometer langen Kanals, dessen Baukosten auf 18 Millionen Zloten angegeben werden, würde den ganzen Ostbaltischen Zübel mit den dort liegenden 6 Dörfern zu einer „nef umgefallen“.

## Wehrwirtschaft ist wichtig!

Prof. Dr. Guido Zilcher, „Wehrwirtschaft. Ihre Grundlagen und Theorie“, Verlag von Lucile und Unger, Leipzig.

Der Verfasser geht aus vom totalen Krieg, der neben militärischer und politischer auch die wirtschaftliche Arieinführung umfasst. Ein jeder muß heute bereits in Friedenszeiten mit wehrwirtschaftlichen Maßnahmen rechnen und diese nach dem notwendigen Verhältnis entgegenbringen, allerdings nicht er im Krieg als Soldat, Bauer, Urarbeitgeber oder Konstruktionsmann die Entscheidung mitbringen wird. In dem Abchnitt „Wirtschaftliche Mobilisierung“ werden alle Gebiete behandelt, auf die sich die wehrwirtschaftlichen Maßnahmen erstrecken, und zwar Mensch, Boden, Material, Produktionsstätten, Verkehr, Handel und Finanzwesen. Eins der schwierigsten Probleme dürfte hier zweifellos die Frage des Menschenverleibes sein. Wie soll die Wirtschaft auf Mobilisierung gebracht werden, wenn ihr im entscheidenden Augenblick die Mobilisierung der Wehrmacht die besten Kräfte entgegen werden, und wie soll andererseits die Wehrmacht auf ihren bestmöglichen Mobilisierung gebracht werden, wenn die Wehrmacht der Wirtschaft benötigt werden? Die Beantwortung der einen Seite hat immer eine merklige Veranantwortung der anderen zur Folge. Die verantwortliche Stelle, die darüber zu entscheiden hat, wer für den Dienst in der Wehrmacht unabhingig ist, trägt eine ungeheure Verantwortung.

Der letzte Hauptabschnitt bringt einen Ueberblick über die wehrwirtschaftlichen Maßnahmen der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs und Italiens. Weltweit ist hierbei die Feststellung, daß im Kriegszustand heute kein Land auch die Vereinigten Staaten nicht — selbst unant ist, sondern auf Einwirkung in welchem Umfang angewiesen sein wird. Interessant ist außerdem, wie selbst die freizüglichen Staaten im Punkte Wehrwirtschaft das liberale Prinzip aufzugeben haben. Bedeutend ist, daß die Wehrwirtschaft, Friedens- und Kriegswirtschaft immer noch verschieden angewendet werden. Die im zweiten Heft der Militärschriftlichen Rundschau, der maßgeblichen Militärschrift, gebracht einheitliche Klärung der Begriffe wird durch den Verfasser leider noch nicht anemendet. Dem ganzen handelt es sich um ein bedeutungsvolles Buch, dessen Verbreitung im Interesse eines besseren Verständnisses für manche wirtschaftliche Maßnahme liegt. v. W.



Auch „Hinlegen“ muß gelernt sein. Vormittagsdienst auf dem Kasernenhof der Unteroffizierschule. (Scherl-Bilderdienst-M.)

# Jedes Kind muß einen Vater haben

### Die Stellung der Unehelichen und die Verantwortung von Vater und Mutter

Von den Befürwortern des „Samenlebens“ wurde in den letzten Wochen häufig die Frage nach dem Recht des unehelichen Kindes angeschnitten. Wir bringen deshalb heute einen grundsätzlichen Beitrag der Berliner Rechtsanwältin Dr. Hilke Eberhard. Im Namen der Reichsfrauenführerin als einzige Frau der Akademie für Deutsches Recht angehört und die mit der Neugestaltung des Unehelichenrechts beauftragt worden ist.

Grundlage der Volksgemeinschaft ist immer die gesunde Ehe, in der für das Gelingen eines Kindes die beste Gewähr gegeben ist. Das darf nicht zu einer minderwertigen Erziehung des unehelichen Kindes führen. Die Volksgemeinschaft muß verlangen, daß jedem Kinde die gleiche Möglichkeit gegeben wird, ein wertvolles Glied seines Volkes zu werden, und daß auf dem unehelichen Kinde kein Pöbel ruht.

Das wesentliche für das Kind ist es, auch nach außen hin einen Vater zu haben, der sich zu ihm als seinem Fleisch und Blut fesselt. Da es nach dem bestehenden Gesetz in erster Linie nur darauf ankommt, einen Zahlungspflichtigen zu finden, nicht aber den wirklichen Vater, so wird die Vaterpflicht nur dann gerichtlich festgestellt, wenn ein Unterhaltanspruch anhängig gemacht wird. Um den Vater zu ermitteln, von dem das Kind tatsächlich abstammt, ist es aber notwendig, daß das Verfahren der Billigkeit der Parteien entgegen wird. Die Forderung muß lauten: Ermittlung der Vaterschaft von A mit B wegen. Hierbei müssen alle medizinischen Hilfsmittel, vor allem die Blutprobe, aber auch die morphologische Untersuchung herangezogen werden. Ein Anerkennungskennzeichen der Vaterschaft ist, rechtsbegleitend gewertet wird, kann künftig nur noch formaler Prognose haben. Im selben Sinne wird natürlich die Aussage der Mutter, die schon während der Schwangerschaft verpflichtet wird, den Vater des Kindes zu nennen, Berücksichtigung finden.

Ob der Vater „biologisch“ feststeht, kann nur auf Grund der biologischen, d. h. krankenärztlichen Verwandtschaft, auch eine rechtliche Verwandtschaft mit den sich daraus ergebenden gesetzlichen Folgen eintreten. Es geht nicht an, daß, wie nach dem bürgerlichen Gesetzbuch, das Kind nur mit der Mutter und deren Verwandten „verwandt“ ist, obwohl es aber mit dem Vater nicht als „verwandt“ gilt. Es darf die Unterhaltspflicht nicht nur eine von jeder verwandtschaftlichen Bindung unabhängige Zahlungspflicht bleiben, deren Höhe nach dem Stande der Mutter und deren Vater bis zu einem bestimmten Tage festgelegt wird. Der Vater muß verpflichtet sein, dem Kinde einen Unterhalt, der wie beim ehelichen Kinde dem gesamten Lebensbedarf, die Kosten der Erziehung und Vorbildung für einen Beruf umfasst, zu gewähren und zwar unter Berücksichtigung seiner eigenen Einkommens- und Lebensverhältnisse. Nach dem Vater haftet die Mutter, aber ebenso wird man die beiderseitigen Großeltern, und zwar in gleicher Weise, auf Grund der Verwandtschaft heranziehen. Auf Grund der Verwandtschaft wird auch das uneheliche Kind

einen gewissen erbrechtlichen Anspruch gegenüber dem Vater erhalten müssen.

Unmitten ist die Frage des Namens. Da die tatsächliche Zurückführung für das uneheliche Kind darin liegt, daß es nach außen hin nur eine Mutter hat, aber keinen Vater, so wird man grundsätzlich ihm den Namen des fehlerhaftesten Vaters geben, und nur, wenn im Interesse des Kindes Bedenken dagegen bestehen, eine andere Regelung treffen müssen. Die Namensänderung durch die Abstammung durch den Namen wird zweifellos auch angehen, das Verantwortungsbewußtsein des Vaters zu härten und somit auch erzieherisch zu wirken, und wird vielleicht manchemal auch Anlaß zur Ehescheidung mit der Mutter des unehelichen Kindes geben.

Die dem unehelichen Kind fehlende Familie der Eltern muß durch die Bestimmung, daß grundsätzlich das Kind in der Familie der Mutter oder des Vaters aufzuwachsen soll, ersetzt werden. In erster Linie wird man der Mutter der auf Grund der ihr von Natur gegebenen Aufgabe als Betreuerin und Erzieherin der Kindheit das Sonderecht übertragen. Wenn sie nicht zur Pflege und Erziehung ihres Kindes imstande ist, dann muß auch der Vater verpflichtet werden, in seiner Familiengemeinschaft, falls er verheiratet ist, mit Einwilligung seiner Frau, das Kind aufzunehmen. Der Vater Grundfähig muß es sein. Grundfähig wird man — wenn auch zu prüfen ist, ob das Sorgerechtsamt die gesetzliche Vertretung anvertraut werden kann — doch die



Zwei hungrige Mäulchen und zwei Riesenstullen

Photo: T.M.

Einrichtung der Vormundschaft befehlen lassen.

Selbstverständlich kann ein Kind, wenn es nicht möglich ist, den wirklichen Vater unter mehreren Männern, mit denen die Mutter verkehrt hat, zu ermitteln, keine Rechte aus der Verwandtschaft gegenüber einem Manne haben. Hier kann es sich nur darum handeln, ob diese Männer gemeinschaftlich verpflichtet werden können, Zahlungen, die vom Gericht festgelegt werden, an das Jugendamt zu leisten, das seinerseits den Unterhaltsbetrag an das Kind zahlt.

Wenn die vorstehenden Gedanken gesetzlich verwirklicht werden, die das Ziel haben, die Stellung des unehelichen Kindes nicht nur in wirtschaftlicher, sondern vor allem in sozialer und ethischer Beziehung zu heben und das Verantwortungsgefühl des Vaters und der Mutter zu stärken, dann wird die Folge keineswegs die Vermehrung unehelicher Geburten sein. Neben der notgedrungen in erster Linie wichtigsten Erziehung der Jugend wird diese Erkenntnis der Verpflichtung gegenüber dem eigenen Fleisch und Blut gerade zur Ehe führen.

# Ich ersteigere mir einen Pelzmantel

Jedenfalls war ich Pelzmantel-Besitzer als ich erinnerte mich des alten Soldatenbrüders. „Was muß ein Mantel, wenn er nicht zerfällt!“

Ich nahm meinen 2000-Mark-Mantel und rollte ihn zu einem Paket auf, dann, das in seinen Ausmaßen an das übliche Vorpaket bei Wohnungssummiere erinnert und ludt in einer Autodrohlfahr für 370 Mark damit nach Bayreuth.

Als ich mich am nächsten Morgen zum ersten Male mit diesem Pelzmantel auf der Straße sehen ließ, wußte ich sofort, zu welcher Bedeutung, aber auch zu welchem Mißtrauen ich gezeiten war. Die Nachbarn blieben stehen und sahen mich nach. Sie wußten, daß ich durch einen durchaus unbedeutenden Unfall plötzlich im Wohlstand gekommen sein mußte. Der Briefträger, dem ich beneidete, drückte mir einen herzlichen, aufrechten gemeinen Glückwunsch aus. In den Blicken anderer zu sehen, daß ich auf nicht rechtmäßige Art in den Besitz dieses Schmuckstückes der Bornehmtheit gekommen sein mußte, ich hatte das peinliche Bewußtsein, daß sie umachend die Feindschaft darauf durchziehen würden, ob nicht irgendwo ein Einbruch verübt und ein wertvoller Pelzmantel gestohlen worden sei.

Aber über diese Wahrnehmungen hinaus fühlte ich noch folgendes fest: Auf nichts anderes in der weiten Welt ist das alte Wort „Bornehmtheit verpflichtet“ so hart bezeugen wie auf einen Pelzmantel. Konnte ich weilerhin in der Stadt- und Untergrundbahn dritte Klasse fahren? Konnte ich zahnärztlich in es in meinem schönen, alten Mantel acten hatte?

Ich hätte niemals gedacht, daß die paar Quadratfuß Tierfell Lebenshaltung und Ausgaben eines Menschen so grundlegend wandeln und steuern! Jedenfalls folgte mich der Pelzmantel in beträchtlicher sonntäglichen Lage ein kleines Vermögen.

Ich bin zu der Ansicht gekommen, daß es verflüchtigt und vor allem billiger ist, in einem Karosifeld herumzukommen!

Ich weiß nur nicht, wie ich den Mantel wieder los werde! Ihn zu verkaufen wäre unrecht, denn ich würde den Empfänger den gleichen Mißbilligungen aussetzen, um dazuwilligen ich mich jetzt von ihm losläßt. Ihn zu verkaufen, ist kaum möglich, denn jeder Händler würde ihn als wertlos ansehen betrachten, und ich würde mich, meinetwegen vorübergehend und bis zur Klärung des Tatbestandes, den peinlichen Verdächtigungen und Unannehmlichkeiten aussetzen.

Ich könnte ihn vernichten. Aber der Gedanke, daß ganze Familien der Blamirte für dieses Gebilde dann nutzlos ihr Leben lassen müßten, würde mich traurig stimmen. Ich kann die Welt daher nur bitten, mit dem Mantel für eine Schmetterlingsammlung oder ein altes Buchregal untauglichen. Es kann auch ein Schmutzplunder, eine Schibbolethe oder ein Blumentier sein. Mir ist alles recht. . . P. K.

# Auf der „Jagd“ nach dem Mann

### Geschichten von gelohenen Bräutigamen.

In Melbourne war Julia Westler zur Trauung bereit, als sie die peinliche Nachricht erhielt, daß der Bräutigam — nämlich das Dalenpanier ergriffen hätte. Sie fiel jedoch nicht in Ohnmacht, sondern war aus überem Groll geküßt und nahm sofort die Verlobung des Klüßlings an. Die Jagd ging von Australien nach Amerika und endete schließlich in Pennsylvania, wo das Dalen mit sofortiger Trauung im Städtchen Newton geschieden wurde.

In London hatte sich ein junger Bankbeamter mit einer älteren, aber wohlhabenden

# Frauenlachen

Unzureichende Sermütigung

„Wie sieht es denn mit deiner Beschäftigten-Verlobung?“ wurde der lächerliche junge Mann von einem Freunde gefragt. „Ach Gott, ich wage immer nicht, mich Antrau vorzubringen.“ „Ermutigt sie dich denn auch nicht?“ „Doch, sie bietet mir förmlich einen Kontrat an, aber hol mich der Teufel, einer ist nicht genug.“

Sein bestes Werk

Als Ferdinand Freilacker sich gegen Ende des Jahres 1840 mit Ida Meis verlobt hatte, löste er von Unkel aus an seinen Freund Wolfgang Müller in Bitterfeld, indem er ihm seine Verlobungsart überlieferte: „Die inkongruente Karte ist das Beweise, was ich habe drucken lassen, und — ich meine das Beste! . . . Ich bin unendlich glücklich!“

Bei einhundertundsechzig Mark trat eine Gesellschaft ein.

Da hörte ich neben mir einen sich für sachverständig ausgebenden Menschen sagen, daß es doch eine Affenhande und ein Wunder der Welt sei, daß jemand noch mehr für dieses Prachtstück habe. Der Mantel habe unter Brüdern einen Wert von 2000 Mark, und für ausgerechnet 111 Mark sinne er löst fort.

Ich habe zwar noch nie einen Mantel fortgehen sehen, aber ein mir das darin fremder Erbe. Errechnungsfehler und aufkommende Nebenrenten veranlassen mich plötzlich zu einer offensichtlich dummen und liebsten mich vorlaut und selbstherrlich ausdrufen:

„Einhundertundsechzig!“

Es folgte nach schicksalshammer Panie der feierlich-ernste Ausruf: „112 zum ersten, — 112 zum zweiten, — 112 zum, — an bietet niemand mehr, — aum, — aum — — — drühen!“

Das klingt immer so einsehend und endgültig wie ein Todesurteil.

Dame verlobt, ließ jedoch am Vortageabend nach Paris. Die verlassene Braut suchte ihn dort zu erreichen, er erwiderte ihr aber rechtlich nach Recht, was ihm sein Heilehnd gebrachte. Sie mußte sich jede weitere Klage abweisen lassen, aber sie mußte es sogar als eine freudige Erlösung betrachten, als ihn die Braut ganz mittellos in einem Gasthof lebten Danges fand. Auf Gnade und Ungnade angeliefert, ergab er sich in sein unermessliches Verhängnis.

In Wuppertal betrat der Hochzeitsgast über die Gäste, als dem Bräutigam der Wuppertal, der zählte plötzlich fernsah, aber die Braut und ihre Brautjungfer nahmen die Frau sofort an. Sie erndte in einer Sekunde, wo der Wuppertal unter dem Gelächter der Gäste von den freitragenden Klängen beim Tragen genommen und zum Transaltr zurückgeführt wurde.

Im Norden Londons tritt sich das Brautpaar während der Fahrt zur Kirche. Wuppertal ließ der Bräutigam den Wagen halten und sprang hinaus. Die Braut war jedoch nicht hinter sich, sie mußte nach vorne zurückweichen, um nicht die Passanten für einen flüchtigen Dieb gehalten und gefolgt hätten. In dieser Stille war es er vor, mit der Braut zur Kirche hall mit seinen Klängen zum Vortage zu gehen.

Dramatisch war die Nacht eines Bräutigams in Wien, der sich dem Braut zur Kirche bewies und von seiner Braut und ihren Angehörigen bis an das Ufer der Seine verlobt wurde, wo er — an jedem anderen Weltstandes verweigert — ins Wasser sprang. Während dadurch die Verlobung durch die Angehörigen zum Scheitern kam, verabschiedete die Braut nicht, daß sie eine Freischiwimmerin war. Mit einem tollkühnen Schwimmschwimm sie ihrem bereits als schwacher Schwimmer mit den reisenden Klängen kampfenden Bräutigam nach und zog ihn unter dem Beifall der anwesenden Menge an Land. Der Matrose hatte trotz vieler Anstrengung, daß ihm jede Kraft zu verlieren überhand abgeben gekommen war, daß es ihm gelang, die Braut zu retten, aber die Braut hatte sich somit ihren Gatten im wahren Sinne des Wortes „erlöset“.

Vor dem Standesbeamten von Homborn erschien ein hochheilig geschmücktes Paar und beantwortete die üblichen Fragen bis es zu der entscheidenden nach dem „Ja“ des Standesbeamten kam. Da er fragte: „Bist du der allgemainen Verlobung?“ „Nein!“

„Warum nicht?“ fragte der Beamte.

„Der Trauungsamt erinnert mich zu deutlich an meine erste Ehe, die eine kleine war, die ich mit einem Mann gemacht habe, der mit einem Saal zur flucht. Mit der Braut an der Spitze trat ich die Hochzeitsgesellschaft nach und brachte ihn zum Standesbeamten zurück, so daß dem Bräutigam nichts anderes übrig blieb, als das Jawort zu sprechen.“

### Die Magenfrage

Wir kochen in dieser Woche

Küchensetzel des Deutschen Frauenwerkes

Sonntag: Mittags: Weiße Bohnen mit Kartoffeln und Suppenwurzel (Eintopf). Abends: Suppenreiß (durchgeföhren), Brot mit Weizenbrot.

Montag: Mittags: Königsberger Klops, Kartoffelsuppe, Dorsch, Kompott. Abends: Gebr. Kartoffelsuppe mit Kompott vom Mittag.

Dienstag: Mittags: Gefülltes Sammelfleisch mit Zwiebeln und Kartoffeln. Abends: Auflauf von Rindfleisch und Brotreizen mit Vanillepudding.

Mittwoch: Mittags: Grünkernbratlinge mit Weißkohlsoße. Abends: Brot und Butter.

Donnerstag: Mittags: Röhrlin mit Kartoffeln und Speck. Abends: Eingelagerte Butterzunge, Kart.-Nellalat.

Freitag: Mittags: Gekochter Fisch mit Wurzelöl, Kartoffeln, Feiblat. Abends: Fischsalat, Bratartoffeln, saure Gurken.

Sonntag: Mittags: Erbbsüß mit Kartoffeln und Sauerkraut. Abends: Buchweizenmilchsuppe und Brot.

Rezept zum Küchensetzel

Auflauf von Rindfleisch und Brotreizen: 250 Gramm Rindfleisch und Brotreizen schneiden man in Würfel und läßt sie mit Milch überziehen und durchbrühen. 1 Eiweiß Butter zerhackt man mit 1 Eiweiß und 1 Eiweiß Rindfleisch in einem kleinen mit dem gut gewaschenen Rindfleisch in einem gebundenen Kasten, dem man einige geriebene Zwiebeln und Karotten zugeben kann. Wenn der Teig an kocht, läßt man etwas reichliches Brot an. Zum Schluß kann man etwas Hackpuder zugeben, dann läßt man den feineingesetzten Kasten unter und füllt den Auflauf in eine abgeteete Auflaufform. Man abdeckt und kochendes Brot kochen und feine Kartoffeln auf dem Feuer unter dem Auflauf schneller. Backzeit 80 bis 90 Minuten.

Grünkernbratlinge: 1 Eiweiß, 1 Eiweiß läßt man im Topf zerhacken und röhrt darin eine feingehackte Zwiebel leicht an. Dazu gibt man 250 Gramm Grünkernröhre oder Grünkernröhre, 1 Eiweiß, 1 Eiweiß und 1 Eiweiß Salz an. Man kocht auf dem Feuer einen Knoblauch mit dem etwas austreiben läßt, mit 1 bis 2 Eiern vermischt, paniert und in der Pfanne bäckt.

# Kümmernisse groß und klein

Für jede Frau kommen Augenblicke, in denen sie sich keinen Rat weiß. Sie Müht sich von Fragen und Nöten bedrängt, die unüberwindlich erscheinen. Was tun? — Geben Sie sich einen Ruck! Werken Sie Ihre Nöten in den „Hamsterkasten“! Seine Verwalterinnen werden Ihnen gern raten.

Ich bin in meiner Stellung unglücklich. Lieber Hamsterkasten! Da Du für jeden, der sich einer Bitte an Dich wendet, einen guten Rat weiß, so habe ich mich auch nach langem Zögern entschlossen, Dir einmal meinen Kummer mitzuteilen. In der Schule hatte ich schon immer den Wunsch, nach der Schulausschreibung mit einer Stelle zum Beschäftigten von Rindfleisch zu laufen. Ich war denn auch über ein Jahr im Rindergarten tätig. Erst bei den Schülern, dann bei den Rindfleischfindern (Alter 1½ bis 3 Jahre) und zuletzt bei den größeren Rindfleischfindern (Alter 3 bis 6 Jahre). Es war für mich bis jetzt die schönste Zeit. Aber da ich nicht immer in dem Rindergarten bleiben konnte, so kam bei der Leiterin der Wunsch, eine Stelle im Haushalt zugewiesen. Es war aber so unangenehm worden, daß ich den Vormittag im Haushalt besten sollte und das Nähere Kind am Nachmittag auszuführen sollte. Ich wurde aber enttäuscht. Von dem Kind bekam ich nichts zu sehen, um so mehr aber von der Arbeit. Ich bin jetzt über 2 Jahre schon auf der Stelle. Sie größer das Kind wird, um so größer wird auch mein Wunsch, Kinder zu betreuen. Ich habe mich auch schon einmal an die Arbeitsamt gewandt, aber das wurde mir gefügt, wenn ich die Stelle von mir aus wünsche, besame ich vom Arbeitsamt keine Arbeitsstelle. Die Karte aber, bei dem ich in Arbeit setze, denken nicht daran, mit zu künigen; so bin ich gezwungen, auf der Stelle zu bleiben. Und so wende ich mich mit dem großen Wunsch an Dich, lieber Hamsterkasten, in meiner Not einen guten Rat zu erteilen. In besser Hoffnung verbleibe ich.

Sonntag ist Dich, lieber Hamsterkasten, wird es im Garz oder Lärtingen eine Ferien geben die mich 10 Tage beherbergt? Bestmöglich könnte ich mich ja selbst. Es käme nur auf das Schließen an. Ich bin 18 Jahre alt und von angenehmem Aussehen. Ich würde auch in der Zeit der Hausfrau etwas beschäftigt sein. Außerdem spiele ich Klavier, so daß ich auch etwas für die Unterhaltung sorgen könnte. Meinen verbindlichsten Dank im voraus. Ein „Schäfer“.

### Hamsterkastens Antwort:

Reiter läßt die Weber im Garz nach in Thüringen. Ermer, so daß Ihre Pläne vielleicht nur an Berndt'scher Winterreise scheitern werden. Man kann aber allerdings nicht wissen, ob nicht in wenigen Tagen das Wetter umschlägt. Hier geben deshalb Ihre Anfrage gerne weiter und wenn sich eine freundliche Ferien finden sollte, die Sie beherbergen würde, werden wir Ihnen den Brief ausgeben.

### Anonyme Zuschriften werden nicht beantwortet

Da in den letzten Tagen wieder einige anonyme Zuschriften bei uns eingingen, so möchten wir noch einmal darauf hinweisen, daß Briefe und Anfragen, bei denen der Name des Schreibers fehlt, grundsätzlich nicht veröffentlicht werden. Es ist selbstverständlich, daß in „Hamsterkasten“ der volle Name nicht genannt wird, aber ebenso selbstverständlich müßte es sein, daß jede Zuschrift den Namen des Verfäßers trägt. Die Schriftleitung.

### Antwort an Frau Luise 8.

„Wer seine Frau lieb hat, läßt sie zu Hause.“ Wer seine unmaßige Tochter lieb hat, beschließen. Anders ist es mit Zwillingen Mädchen. Da muß die Erziehung bereits so hart gewirkt haben, daß man ihre Ausgebt nicht zu befürchten braucht. Hier ist die Tochter selbst die volle Verantwortung für ihr Tun zu tragen. Als mütterliche Freundin muß

### Hamsterkastens Antwort:

Sie haben früher die Auskunft, die Ihnen das Arbeitsamt gegeben hat, nicht ganz richtig verstanden, denn kein Brief kann von Ihnen verlangt, daß Sie in einer Stellung bleiben, die Ihnen nicht befehligt, um so Sie nicht glücklich sein können. Wir würden Ihnen deshalb folgenden Rat geben: Sie die Leiterin der weiblichen Berufsberatung im Arbeitsamt, denn wir können Ihnen so ohne weiteres keine Auskunft geben, weil wir aus Ihrem Brief nicht erfahren, was Ihre Ausbildung im einzelnen betrieft und welchen Abschluß Sie haben. Aber alle Möglichkeiten, die für Ihre Fortkommen bestehen, wird Ihnen die Berufsberaterin sagen. Jedenfalls können wir Ihnen das schon zum Trotz sagen, daß Sie bestimmt eine neue Stellung finden werden, wenn Sie die jetzige Stellung hängen, und daß besonders in diesen schwierigen Zeiten Mädchen gebraucht werden, die sich zu Rindfleisch haben und sich auf Lehrlingsplätze bewerben. Aber verlassen Sie auf keinen Fall, die Berufsberaterin aufzufuchen, weil sie Ihnen wichtige Ratschläge geben kann.

### Antwort an Frau Else R.:

Darf ich wieder heiraten? Ratschläge sollen Sie heiraten, besonders nach vierjähriger Ehezeit. Können Sie sich nicht darum, wenn Ihre Verwandten mit Ihnen brechen; was mich und laut ich, muß eben brechen. Sie haben nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, eine Familie zu haben. Eine Ferien.

### „Schwaser!“ beherbergen?

Lieber Hamsterkasten! Mein Wunsch ist, einmal mit den Schwestern im Januar in den Garz oder nach Thüringen zu fahren. Leider habe ich nicht soviel Geld, dort zu wohnen. Die Kostenstellen wären ja nicht so schlimm, nur eben der Aufenthalt (10 Tage).

### Um die Verlobungsanzeige

Lieber Hamsterkasten! Meine Schwägerin, die ich und nicht ganz einig über die Form, wie wir die Verlobungsanzeigen abgeben sollen. Die Schwägerin möchte gern die Form wählen, in der sie selbst die Verlobung ihrer Tochter mit mir angeht. Meine Braut und ich aber halten diese Form für zu konventionell und fames. Unsere beiden Namen gegenüber doch eigentlich, oder nicht für eine Auskunft wäre ich sehr dankbar.

### Hamsterkastens Antwort:

Die Form, in der die Eltern der Braut anzeigen, daß ihre Tochter sich mit Herrn Z. verlobt hat, ist nicht so konventionell und fames, wie Sie angeben. Letztere, etwa eine zweite Ehe schließende Menschen können sich einfach leicht als Verlobte empfinden. Aber bei Ihnen handelt es sich um junge Menschen; Bräutigam, Braut und Schwägerin können aneres Ertragnis mit Recht über darauf legen. Verwandten, Bekannten und Berufsamerden gegenüber zu zeigen, daß die zukünftige Frau ein einwandfreies Mitglied ist, das hinter ihr und zu ihr eine Familie steht, das sie — mit anderen Worten — als geborenen Familienmitglied anerkennen. Insofern hat der „Normalfrau“ einen tieferen Sinn, um so etwa das Elternhaus selbst, pflegen ältere Geschwister oder sonstige Angehörige (Witwen, ein nichtlebendes Ehepaar) oder dergleichen die Elternliebe zu vertreten. Wie gesagt, bei älteren Menschen antet die übliche Karte: Frau Anna Schulte geb. Müller, Fräulein Gertrude. Bei jüngeren: Die Braut Anna Schulte geb. Müller. Bei älteren: Die Braut Anna Schulte geb. Müller. Bei jüngeren: Die Braut Anna Schulte geb. Müller. Bei älteren: Die Braut Anna Schulte geb. Müller. Bei jüngeren: Die Braut Anna Schulte geb. Müller.

### Antwort an Frau Luise 8.

„Wer seine Frau lieb hat, läßt sie zu Hause.“ Wer seine unmaßige Tochter lieb hat, beschließen. Anders ist es mit Zwillingen Mädchen. Da muß die Erziehung bereits so hart gewirkt haben, daß man ihre Ausgebt nicht zu befürchten braucht. Hier ist die Tochter selbst die volle Verantwortung für ihr Tun zu tragen. Als mütterliche Freundin muß

### Achtet auf eure Kinder!

Die Frau als Mutter und als Hüterin des Hauses ist in erster Linie dazu bestimmt, das Wohl der Familie zu sichern, aber das heißt nicht, die Kinder zu leiten. Man soll nicht die Kinder, die immer wieder in ihrer Sorglosigkeit viele Dinge tun, die ihnen ihr kleiner Verstand noch nicht verbietet und die doch ihrer Gesundheit oder gar ihrem Leben verhängnisvoll werden können. Das heißt nicht, daß man den Kindern ein Übermaß an Selbstständigkeit nun alles verbieten soll, was sie in ungerührter Spielerei tun. Aber es ist eine Herausforderung des Schicksals, wenn man nicht mit größter Sorgfalt für die Gefahren des täglichen Lebens hinweist. Denken wir nur einmal an die vielen Brandunglücke, die durch Kinderhände täglich entstehen. Es ist statistisch nachgewiesen, daß täglich etwa 18 Brände durch Unachtsamkeit von Kinderhänden entzündet werden. Da ist es Pflicht der Mütter, darauf zu achten,



„Na, Kurtschen, wie gefällt dir Mutti neues Kleid? Das ist reine Seide, mein Junge!“

„Sein sieht du aus, Mutti!“

„Und wenn man bedenkt, daß man diesen teuren Stoff von einer unanständigen kleinen Raupe bekommt!“

„Meinst du Papa, Mutti...?“

ich bei diesen jungen 15- bis 16jährigen Mädchen aufhören. Ich sage ihnen: „Sei harmlos fröhlich mit den Jüngern und euren Freunden, aber begehrt auch nicht zu Genuß laßig sein.“ Sie soll vernünftig sein, läßt, läßt ihr laßig und fröhlich sein, läßt auch aber, auch absondern und einfache kurze Gegenstände anziehen, mit Reife, die ihr nicht genau kennt und die man in euren Herdenbüchern wecheln. Fordert die jungen Männer auf, mit zu euren Eltern zu kommen am Abend. Wer davon Ehen hat, heißt sein reines Gewissen. Man kann auch zu Genuß laßig sein.“ Sie soll vernünftig sein, läßt, läßt ihr laßig und fröhlich sein, läßt auch aber, auch absondern und einfache kurze Gegenstände anziehen, mit Reife, die ihr nicht genau kennt und die man in euren Herdenbüchern wecheln.





Arbeit an der Puppe: Ein neues Modell wird mit Nesselstoff abgesteckt



Nicht sie, sondern das Kleid wird gezeichnet.

### Von der Modeschule und ihren Schülerinnen

Der Besuch einer Modeschule gehört heute mit zu den aussichtsreichsten Ausbildungsmöglichkeiten, die Eltern ihren Töchtern angebeihen lassen können. Zugleich gibt diese Ausbildung die Möglichkeit, Anlagen, Fähigkeiten und Neigung der Schülerin nach mehreren Seiten hin zu erproben: eine rein praktische, eine geschäftliche und eine künstlerische Anlage zu entwickeln, ohne daß der einmal gewählte und begonnene Weg unterbrochen zu werden braucht. Auch wenn das junge Mädchen einmal nicht im Beruf arbeiten muß, ist Zeit, Geld und Kraft nicht vergeudet. Was hier gelehrt wird, ist in der Ehe bestens zu verwerten. Neben, einen Schnitt nach eigenen Maßen aufstellen, handwerkliche Ausbildung im Schneidern, in Nähmaschinen und Buchmachen. Vielen jungen Mädchen erscheint zunächst der Beruf einer Modzeichnerin besonders verlockend. Er ist es auch, da die hier bis jetzt vorhandenen Kräfte längst nicht allen Anforderungen genügen können. Lichtige und begabte Modzeichnerinnen verdienen sehr gut, nicht verschwiegen darf werden, daß die Modzeichnerin eine der letzten Stationen der Ausbildung ist, da alles, was zum Handwerk gehört: Zeichnen in verschiedenen Techniken,

wird die Schneiderin, die imstande ist, ihrer Kundin ein Kleid herzustellen, das nicht nur ihren Körpermaßen paßt, sondern vor allem Erscheinung und Wesensart der Trägerin gerecht wird, künftig den Vorzug haben. Von dieser besonderen Fähigkeit, die ja auch eine Fähigkeit des „Schauens“ ist, der Menschenbeurteilung, ist es bei guter Begabung, handwerklichem Können und künstlerischem Blick nicht mehr weit zu jenen Kräften, die wir einmals als Urheber und Meister der Mode, meist im Ausland, bewunderten und oft überschätzten.

\*

Denken wir doch immer daran, daß, wie die heimische Pflanze im fremden Boden nicht gedeiht, die Frau in der Heimat die Kräfte finden muß, die das Kleid, den Fuß, der ihr gebührt, für sie erden, und da die Mode nun einmal längst und anerkanntermaßen zu den lebenswichtigen Industrien in jedem Sinne gehört, wird sie immer Brot und Befriedigung für die hier Tätigen bieten.

\*

Schwere Aufgaben gilt es zu lösen und hohe Verantwortung sollen die Schülerinnen der Modeschule einst tragen. An ihnen liegt es einmal, den Beweis einer eigenen deutschen Modebepflegung zu erbringen und der Welt zu zeigen, daß es neben den französischen und amerikanischen auch ein deutsches Modeschaffen gibt, das sich durchaus auf dem Weltmarkt behaupten kann. In sachkundiger Weise werden die Schülerinnen dank ihrer sorgfältigen Ausbildung die im praktischen Beruf an sie herantretenden Aufgaben erfüllen in der sicheren Erkenntnis, daß die deutsche Modebepflegung und deutsche Ware die Note besonderer Güte und besten Geschmacks tragen soll.



Modellzeichnen ist die Grundlage der künstlerischen Ausbildung in der Modeschule. Durch vieles Zeichnen erlangen die Schülerinnen Sicherheit im Entwerfen neuer Modelle.

Bild links unten: Beim Aufprobieren erhält der neue Hut durch Einlegen des Kniffes seinen letzten Schick

Bild rechts unten: Das fertige Kleid wird sofort von einer Schülerin probiert



Photos: 'Zeitbild'



Art, Illustration, Stoffzeichnen, Modellentwerfen, Kostümkunde, Nähen, Schnittpflegen, Schneidern, Materialkunde, Einkauf, Volkswirtschaftliches usw. vorausgeht. Die zeichnerische Begabung wird für den Beruf der Modzeichnerin maßgebend sein, die Eignung für Modellentwerfen und Zeichnen für den Beruf der Modelldesignerin, die ihre Ideen als Skizzen verkauft, die natürlich auch imstande sein muß, die Möglichkeit der Ausführung im Technischen zu beurteilen.

Die begabte Schneiderin, die hier eine meist über das Technisch-Handwerkliche hinausgehende Ausbildung finden kann, ist eine der aussichtsreichsten Möglichkeiten, die die Erziehung auf einer Modeschule bietet. Auch hier wird die Schülerin erst im Laufe der Zeit herausfinden, was ihr am stärksten liegt: die praktische oder die künstlerische Seite. In der Industrie sind tüchtige Direktorinnen, die Kollektionen machen können, sehr gesucht, wie die Berufsspalten der Tageszeitungen zeigen. Natürlich kann man nicht alles auf einer Modeschule lernen, das Leben, die Praxis ist die letzte Lehrmeisterin, und an der Schülerin wird es liegen, das Gelernte in dem ihr gewiesenen Rahmen auszubauen und aus sich selbst heraus zu entwickeln.

Da wir schon weit auf dem Wege zu einer individuellen deutschen Modearbeit voran sind,



Sag Ja zum Leben!

UNSER FRAUENROMAN: VON BERT OEHLMANN

Alle Rechte vorbehalten. Bels. Horn-Verlag, Berlin W. 35

6. Fortsetzung.

Danni hörte schon längst nicht mehr zu. Warum that er? Ist es ihr durch den Kopf. Er weiß, was aßern im Rino gelehrt worden ist. Sollte ihm die mitleidige Ate Beria erlährt?

Die Verfassung hielt noch an. Als Knauer, der nicht aufstehen mit dem Erlaß dieses Verfassungsdokuments, läßt wieder fortgenommen war. Es war nicht, mit Vore über die Verfassung zu reden. Zeitliche? Das hätte noch gefehlt!

Ais Rose kam, schüßten nur wenige Minuten an drei. Sie war anfernt und sah sich aus, aber ihre Augen blühten.

Der Geschäftsführer war da, berichtete sie. Ich habe ihn rausgeschmissen. So ein verroffener Kerl, nee, das kann einem niemand summen. Der Frau, die an der Kaffe sitzt, habe ich erklärt, der mit der Kasse wenn sie sich ein anderes Wesen annehmst. Sie ist Witwe und hat zwei Kinder. Da will man doch nicht so sein. Vier morgen habe ich ein Dutzend Reineumerschrauben bestellt. Und heute abend ich habe schon Katerhinter kommt der Katerhinter, der mit der Katerhinter-Verschleißer die Katerhinterverträge gemacht hat. Den werden wir schon fertig kriegen. Uebermorgen muß die Kasse einsehen - und übermorgen fangen wir an spielen an!

Danni erlährt überlebens Bedacht. „Donnerstertag“ entführte er der anderen, als sie alle abgerichtet hatte. „Du!“ rief sie aufgeregt. „Dann kenne ich die Daulanten schon!“

„Was für einen Daulanten?“ „Den Epton!“

„Vore, verlor nicht den Kopf. Viel- leicht.“

„Ais hör' zu und urteile selbst!“, unterbrach sie Vore höflich. „Da hat sich den ganzen Morgen ein Mensch im Dana des Rino herumgedrückt, der mir auffiel, weil er anscheinend nichts zu tun hatte. So ein hässlicher Kerl mit einem Raubvogelgesicht. Und behaupte mich ich fauen, daß ich heute nicht zum ersten Male gefaue habe. Das aßern nicht ein Mann - aber, ja, Danni! Er innerst du dich nicht? Im Rino - neben der Tür zum Theater - sah da nicht ein - du, ich möchte darauf schwören, daß das derselbe war wie heute!“

„Aber weshalb spioniert man uns nach?“ „Weshalb? Weshalb? Frauenbeinen Grund wird's schon haben. Aber da machen wir nicht mit, Danni. Das wäre ja schandlich. Und Knauer ist im Bündel Dein armer Knauer - allerhand!“

Eine glühende Rote erobert sich über Gants Wangen. „Was fällt dir ein?“ rief sie zornig. „Ich kenne Knauer nicht besser als du!“

„Nur mit dem Hinterbacke, daß er dich mit den Augen nicht sieht, daß er nicht sieht.“ „Du, Vore, tuht er das wirklich?“ „Kar! Doch er ist dich verknallt ist, nicht doch ein Hinder!“

Das sei natürlich Unfuss, erklärte Danni. Aber die Rote wies auf ihren Hüften. Sie lebte nicht, sah sie nicht, machte sie nichts aus ihm. Gar nichts. Man habe mit Knauer gefächelt an tun, alles andere käme in Vorfall.

„Also auf“, nickte Vore. „Dann werden wir ihn auf der Stelle anrufen und uns für die Zukunft sein Verzeihen verhalten.“

Aber Danni war anderer Meinung. Knauer hätte behauptet, er ließe sie nicht beobachten. Da er nun so zornig als Damer erzwang, sie solle man den Spieß umdrehen.

„Hörst du?“ „Ja. Wir werden diesem Raubvogelgesicht ein X für ein U vormachen. Wir werden ihn selbst beobachten oder beobachten lassen.“

„Du!“ unterbrach sie sich selbst, begeistert von einem neuen Einfall. „Welleidit kommen wir durch diesen Kerl auf die Straße des Mannes, der uns die Geschichte über aufgehaßt hat! Was merken darf er nichts. Wäre das nicht arbeitsartig?“

Vore witterte neue Abenteuer. Und ob das arbeitsartig sei, meinte sie. Aber jetzt habe ich Hunger, ganz verflucht großen Hunger sogar.

Danni hatte Gulasch gemacht, und hinterher gab's Birnenkompott. Es schmeckte herrlich. Vore als für drei. Aniolist machte hungrig, erklärte sie. Und müde. Na, ja, nach U einer Nacht.

Problemm leate sie sich nicht auf die Chaiselounge, sondern half bis zum Abend tüchtig mit. Als die Frauen um sieben gingen. Lieken sie das Dana blühtlich wieder. Morgen sollten sie noch einmal zurückkommen, aber nur, um die Keller- und Soberäume zu reinigen.

Der Raum, in dem gespielt worden war, wies kein Möbelstück mehr auf. Spiegelglasbar Barfettboden, das war alles. Danni erklärte, daß sie hier ihre Musikinstrumente abgeholt werde, sobald für die nötigen Teilnehmer angeordnet sei. Sie werde eine Anstalt in die Zeituna sehen und außerdem noch Karten verkaufen. So oder U würde sie schon Entler U kommen.

Vore war ganz derselben Meinung. „Ganzlich herrlich!“ lachte sie. „Du Fräulein Gematikulidulenselberin - ich Rindobsherin! So macht man Karriere. Das heißt, beugte sie vor, wenn's klappert. Wenn's nicht klappert, können wir uns beruhigen lassen.“

Danni dachte sie es war das erste Mal - durch den Worten. Der weit arbeits-

und schönere Teil erstreckte sich hinter dem Dana. Da er ein volles Jahr nicht geoffnet worden war, sah er hier und da einem Miniaturwald.

„Grüße gefälligst ausdrück. Vore!“ lächerte Danni. „Ben denn? Ich sehe keinen Menschen.“

„Da drüben - unter Rasch!“

Wirtlich hand nebenher der alte weißhaarige Herr - derselbe, dem Vore so wenig höflich begegnet war, als er getreten das Wort an sie gerichtet hatte. Er trug über dem Anzug eine Würmerbüchse und hatte wohl im Garten gearbeitet. Nun hand er unmittlerbar herrlich blühender Rosensträucher und schnitt einige der schönsten Rosen ab.

Vore arierte abervoll ausdrück. „Dem müßt du auch eine Einladung zum Gematikulidulenselberin schicken.“

„Derrren können U so was brauchen.“ Aber da sie im alleinigen Augenblick hinter hochmütigen Brombeerräucher ein kleines Dänchen aufstanden sah, verlor der Nachbar an Interesse. „Das Raubvogelgesicht!“ rief sie. „Komm, das müssen wir uns ansehen.“

Es war jetzt die Stunde, da Müller und Neumann einander abwechselten. Sie saßen in einem kleinen Raum, der als Küche hergerichtet worden war, und aßen Abendbrot, unterbrachen aber beim Erscheinen der beiden jungen Damen ihr Mahl und erhoben sich selbstlos. Das Dänchen, ehemals wohl nur als geräumiger Pavillon gebaut, besaß neben der Küche noch drei kleine Zimmer, die gemütlich eingerichtet waren. Ueberall lagte sich hübsche Sandertel. In der Küche lagen zwei Neopolver, deren Anblick Danni einen Schauer über den Rücken jagte. Nun ja, Nachtmöhler brauchen solche schrecklichen Dinger ...

Was ihnen noch etwas an ihrer Benennung nicht fehlte, mühten sie es getrost lassen, meinte sie. Aber die Männer dankten. Sie hätten alles, was notwendig sei, vielen Dank. Aber ob den Damen nicht etwas fehlte? Für allen Dingen ein verlässliches Mädchen, das den ganzen Tag im Dana sei?

Uberdies, ein Mädchen fehlte. Das Dana war zu groß. „Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

Jahe, anständig, eßlich und sehr leander. Wenn sie sich mal vornehmen dürfte, würde sie sich hier sehr freuen.

„Warum eigentlich nicht? Dann! Ich sage an, und Vore dann! Schließlich war es auf, an wissen, wen man ins Dana nahm.“

„Scheiden Sie sich ruhig mal an uns“, nickte Danni. „Und - ach ja, ja - wer ist eigentlich der alte Herr vor nebenan?“

„Ais heißt er, anständig Fräulein. Muß fürchtbar reich sein. Man sagt, daß er sehr elegant ist. Aber wer kann schließlich was auf das Herde der Leute geben, nicht wahr? Als Nachbar ist er jedenfalls das Ideal.“

„Und keine Familie?“ „Er hat keine. Soviel ich weiß, hat er keine Frau vor vielen Jahren verloren. Und Kinder hat er wohl überhaupt keine. Er wohnt ganz allein drüben. Ueberdies mit einigen Dienern und einem alten Hausmädchen. Ein netter Herr.“

„Gen acht vom der erwartete Besuch, der „Hilfliche“, schließlich beeindruckt vom dem Reichtum des Hauses, folgte er Vore und Danni ins Herrenzimmer, nahm Platz und fand eine ganze Weile nicht dazu, etwas zu sagen. Das belagerte Vore. Sie habe sich die Film-Vielserträge durchgesehen, man sie sofort zur Sache, und sei außer sich. Einmal über die Filme selbst, die meisten seien fies und die man nur jemand hätte aufschwätzen können, der von nichts eine Ahnung habe. Und man anderen über die Preise selbst. Sie habe sich an genau erkundigt, was andere Lichtspieltheater mit rund sechshundert Sitzplätzen zahlen müßten, und was sie dabei erfahren habe, sei ein Standal. Ein Standal für die Firma, die er vertrete. Das müsse anders werden - oder man mache Schluss. Und dann noch die andere Geschichte: Mann wolle tausend Mark teuer die „Favorit-Sitzpläne“ an Bestmieten mäßig gelassen. „Ich verleihe einfach nicht, wie Sie es an einer so großen Summe haben kommen lassen. Sie hätten wohl ein solches Geschäft, wie? Jedenfalls denke ich gar nicht daran, diese Summe an ein Best zu zahlen. Das wollte ich gleich voranschicken, damit keine Irrtümer entstehen.“ So ging das noch eine ganze Weile fort. Danni, die dabei lag, hatte ihre helle Freude an der Schmeichelei.

Alexander Kommitz lächelte in allen Variationen. Höflich, fähigster, bedauernd, entwürdigend, liebenswürdig, verlegen. Sein Gesicht war eine wahre Augenweide. Als Vore ihn schließlich auch einmal an Worte kommen ließ, atmete er direkt auf.

„Er sehe alles ein. Alles. Und keine Firma habe das höchste Interesse, die „Favorit-Sitzpläne“ weiter zu betreiben. Ueber die zweitausend Mark könne später geredet werden. Das eile nicht so. Und was die Bestmiete anlangt, so sei keine Firma

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

„Ich könnte Ihnen meine Nichte Beria empfehlen“, sagte Neumann. „Sie ist hochborn“

Wohnen mit!

Deutschlandsender

Montag, 11. 1. 10 Uhr: Alle Ränder fangen mit Dienstag, 12. 1. 10 Uhr: ...

Reichsender Leipzig

Sonntag, 10. 1. 14.25 Uhr: Anberufung. Montag, 11. 1. 15 Uhr: ...

auch hierin zum größten Entgegenkommen bereit. Schließlich ist er auch in der Lage, eine Kollektion alter Filmrollen anzubieten. Wenn gewünscht, sogar mit dem alleinigen Veräußerungsrecht für den Rest der Vorräte.

Um halb acht verließ Herr Tommich die Villa, den neuen Vertrag in der Tasche. Er war aufrieden. Und Vore war es ebenfalls. Sie tanste durch die Zimmer und war schließlich über den Muskanal wieder ersten geschäftlichen Damals.

Das Telefonate. Schon wieder Doktor Knauer? Nein, diesmal rief Eise an. Sie war aufgeregter und wollte wissen, ob Danni und Vore schon von dem schweren Rückenbruch gefaue hätten, der in der vergangenen Woche entstanden war; und bei dem der Helfer des Dana, von den Einbrechern nedergefaue worden sei.

„Gut, wenn nur U so was nicht bei euch passiert!“ schlöß sie.

„Wahrscheinlich nicht“, erwiderte Vore. Sie war noch mehrere Minuten lang an unfällig nicht an Rager, wie? Was das der Bräutigam? Alles in schönster Ordnung, was?“

„Der Hagen ist ...“

„Ich weiß, Großmutter ist schön. Gute Nacht!“ Sie schenkte über auf die Gabel.

„Wie wäre es, schlöß Danni vor, „wollen wir uns noch ein Täßchen Kaffee kochen?“

„Dann kann man wieder nicht schlafen.“

„Da, allerdings. Lieber gleich ins Bett, das war am vorzuziehen. Und nicht schlafen - eine halbe Stunde später schlafen sie bereits U fest und tief, daß sie nicht einmal moach wurden, als der Mann, der wie ein Schatten durch das Dana glitterte, einen Einstich unwar.“

VIII.

Die Dame läßt sich auf keinen Fall abweifen.

„Wo auf, führen Sie sie herein“, nickte die Filmhina unwillig. Sie hatte nicht viel Zeit. An sechs sehten nur noch fünfundsamanzig Minuten, und vor dem Hause wartete bereits das Auto.

Als Vore ins Zimmer trat, fand sie die Schaupielerin vor dem Spiegel. Und hörte die nervöse, feindselige Frage: „Sie wünschen? Bitte, lassen Sie sich für. Ich bin in Eile.“

„Kura lassen? Sollte aufgeben.“

„Gnädige Frau!“ Vore sprach klar, rasch und sicher. „Der Grund, der mich zu Ihnen führt, man Ihnen ichentlich und unmisslich ertheilen. Mir mich bedeutet er alles. Das vornewa. Sie sind die sechste Filmhina-Schaupielerin, die ich aufsuche. Und da man mit Ehrlichkeit am weitesten kommt, möchte ich hinaufziehen, mit drei der Damen überaus nicht empfangen, und die beiden anderen meine Bitte abzuschlagen haben. Bitte, lassen Sie mich weiterprechen, ich bin ohnehin gleich am Ende. Ich komme zu Ihnen, weil ich gerade auf Sie besondere Hoffnungen lege. Ich kenne Ihre Gesinnung aus den Zeitungen. Sie waren früher Verführerin, wurden auf einem Ball von einem Reizeur gefaue, bekamen eine Rolle und waren gemacht. Hätten Sie diesen Mann nicht gefunden, würden Sie wahrscheinlich heute noch Handfläche verkaufen. Verzeihung, gnädige Frau. Sie werden gleich verstehen, warum ich so speche. Aber außer Stern war der Reizeur, mein armer Stern werden Sie sein, wenn ich Sie darum bitte, denn gerade weil Sie die andere Seite des Lebens kennenzulernen haben werden Sie Verhältnissen für mich haben. Denn auch ich möchte vorwärtskommen. Vielleicht haben Sie von mir in den Zeitungen gelesen. Ich wurde in Paris als Witwenhülfe eines Scheidungsgerichts verheiratet. Das ist nun hierher, Frau hier -

„Ais!“ machte die Dina. „Sie sind die Verführerin mit plötzlich erwerbender Reue an, lächelte dann jedoch und lächelte ablenkend den Kopf. „Sie wollen zum Film, aber ...“

„Ich denke nicht daran.“ Vore meinte sehr ernstlich ab. „Ich will etwas ganz anderes. Man hat meiner Schwester und mir die Arme aneignet. Draußen im Norden. Durch eine Messerbederlei, die im Theater passierte, ana der Besuch zurück. Ich habe das Theater geschlossen, will aber übermorgen neu eröffnen. Und Sie bitte ich an kommen. Das heißt, man läßt Sie. Ganz weiß ich, daß es die Gröhen der Filmwelt vorziehen, nur in den arduen Umkreisfahrtheatern an erscheinen. Aber nie könnten Sie die Verbundenheit mit den Zreflen, denen Sie selbst, entkommen deutlicher letzter Bemerk. Als wenn Sie sich den Zreflen, deren einer in einem kleinen Theater zeigen sollen, nicht selber sein Geld

Frauenlachen

Keine Abhilfe

Mann und Frau sitzen da und schreiben eifrig Briefe. Plötzlich blickt er ärgertlich auf. „Was ist denn los?“ fragt seine Frau erlährt. „Ach, es lag mir schon auf der Zunge, und Mann, kann ich es nicht mehr finden.“

„Was zur Hölle“, sagt sie kräftig. „Denn nur gut einen Augenblick noch, dann fällt dir es sicher wieder ein.“

„Das Nachdenken wird diesmal nicht helfen - ich meine U die Briefmarke, die mir fortgefallen ist.“



„Wenn Sie nicht die Knochen burdeinander abgeracht haben, ist es eine außerordentliche Entdeckung!“

Qu!

Mann, froh nach Hause kommend: „Du, denk' mal, Klara, mein Vielkinder! Dieser widerliche Mensch, ist verkehrt worden!“

„Na - und welches Kindvieh ist denn da an seine Stelle gekommen?“

„Kindvieh ist aus - ich!“

Verwandte

„Mein Anberr war Gottfried von Bonlani.“

„Ja, dann sind mir U Seiten - mein Großvater hatte eine Suppenwurstfabrik!“

Bedauerlich

„Mir täuscht, Ihre ganze Familie hat Robinsaugen.“

„Ja, entsetzlich - Baby bekommt die ersten Zähne. Ulrich die zweiten und meine Frau die dritten!“



„Ich sagte ihm, er dürfe mir auf jede Wade einen Knß geben!“

„Und was tat er?“

„Er wählte den goldenen Mittelweg ...“

Nach dem Ball

„Beim letzten Veranlassen hat sich meine Frau stark erlährt. Das kommt natürlich von den tiefstausgeschmittenen Kleibern!“

„Also eine Selbstentzündung?“

„Rein - Maenkatarrh!“



„Wie alt bist du, mein Junge?“

„Wie jung bist du denn, Tante?“



# Wie die Eheberaterin hilft

Für die großen Kinos Abria haben, Anher haben sich auch die Mädchen beschaffen, die ein Berufsgeheimnis, Kino-Prinzipalinnen. Sie haben damals den Reizfaktor gefunden. Warum sollten wir beiden Mädels nicht eine Dina finden, die auch hilft? Die Wohlthatigkeit behält doch, nicht wahr? Natürlich ist es ein Ziel an. — Die Schauspielerin, groß im Viertel der Petersstraße angefangen, erlitten wirklich zwei Tage später in den „Favorit-Vishpielen“, und das zur schließlichen Wiedererkennung vorerst in der „Pöblistin“, das den Raum bis auf den letzten Platz füllte, applaudierte begeistert. Jeht Minuten hielt der Star im Kino an, aber war die Kritik auch kurz, sie hatte genügt.

Unsere Mitarbeiterin ludie eine Eheberaterin auf, wie sie heute die bekannteste überall in Deutschland eingerichtet haben, um von der Leiterin dieser Stelle etwas über die schwere und verantwortungsvolle Aufgabe zu erfahren:

Man ist oft schlaflos, so erzählt mir die Leiterin, wenn man in eine Ehe hineinsteigt. Oft ist der Anfang einer unglücklichen Ehe nur eine Nichtigkeit; das Stillschanden, aus dem die Gwine entsteht. Wenn man verheiratet, den haben wieder aufzurollen, gelingt es häufig, die Ehe wieder zu leimen. Er scheint eine andere zu haben, denn er ist häufig weg, bis ihm immer wieder, er dauert lange, bis man den Grund des „Neigens“ des Mannes und der ganzen Entscheidung entdeckt hat. Findet man aber den Anfang der Tragödie heraus, ist Hilfe möglich. Was war? Die Frau war krank, verweist oder abgabarbeitet. Oder die Frau, die als Brant ein adrettes, sauberes Menschenkind war, läßt sich gehen. Ihre Ehe steht unter dem Vorzeichen: „Ich habe es erreicht, ich habe ihn“, sagt der Heimenachfolger, die Frau, die ununterbrochen „schreut“ und dabei schrecklich aussieht, treibt den Mann ins Wirtshaus oder in die Nähe einer anderen Frau.

Ein Mann duldet zwar erst los, wenn seine Frau heimlich bei mir war, und mit einem „Was kümmern Sie sich um meine Angelegenheiten?“ macht er seinem Vorgesetzten so lange Luft, bis er selber ist. Dann redet er und habe meist gewonnenes Spiel. Ich erkläre ihm erst höflich, daß ich ihn für einen anständigen Menschen halte, und daß er daselbe hoffentlich auch von mir tut. Mit einem „Ne, was wollen Sie denn?“ werden die diplomatischen Verhandlungen dann von ihm eröffnet, und ich habe ihn so weit, daß er sich beraten läßt. Ich werde schon schnell ein, daß eine verlässigere amtliche Stelle als Beratung besser ist, als das ganze Haus in ihre eigenen Angelegenheiten einzuweichen.



Kleine Skimeisterin

Auch die Frauen lasse ich erst sich „auschimpfen“ über den Mann und die ganze Welt. Dann sage ich am Schluß nur: „Haben Sie Kinder?“ Damit träge ich die Frauen von Schimpfen herunter. Aber die Frau hat ja immer recht und ist darum viel schmerzlicher.

„Prüfen Sie nach, wie falsch eine geleimte Ehe weitergeht.“

„Ja, das tun wir, und wenn es sich um einen Seitenprung handelt, verändern wir den „Mittelpunkt“ aus der Beobachtungszug zu entfernen. Handelt es sich um einen Arbeiter, setzen wir uns mit dem Betriebsleiter der Fabrik in Verbindung. Oft mache ich ja andere auf dem Arbeitsplatz an. Auch die Berufsleiterin berate ich. Auch die Berufsleiterin berate ich. „Wissen Sie, daß dieser Mann verheiratet ist?“ eröffnet sie das Gespräch und läßt dabei einen kleinen Winkung offen. Oft weiß der Ehrenfried tatsächlich nicht, daß er in eine Ehe eingeheiratet ist. Manche Männer werden, daß sie verheiratet sind oder behaupten, „getrennt“ von ihrer Frau zu leben.

Welche Eben machen mehr Schwierigkeiten? Die kinderreichen oder die kinderlosen Eben?

In Eheschwierigkeiten sind etwa 50 Prozent Eben ohne Kinder verwickelt. Oft führt

Das Wort „Schuld“ fällt bei mir während der Beratung natürlich nicht. Beide sind meist nicht ganz schuldig. Auch kann man sich nicht auf die Erklärungen des einen oder anderen Ehepartners verlassen, denn die Erklärungen sind fast immer gefärbt. Ich komme dann unerwartet in die Wohnungen und mache mir mein eigenes Bild. Komme zu einem „Reinmadedeitel“, aufständische ich mich mit den Worten: „Ach, einfandigen Sie, Sie machen wohl gerade groß rein?“ Der Reinmadedeitel ist verblüfft, und schon ist ein Gespräch über Groß- und Zuzug-ernehmens im Gange, während aus das Seitenmaler bis zu dem Augenblick steht.

Frauen sind viel schwerer als Männer zu überzeugen, und oft, wenn man glaubt, das Spiel ist gewonnen, trennen sie sich von mir mit den Worten: „Ich habe doch recht!“

„Ich bin gekommen, weil Sie ein tapferer Mensch sind!“ sagte sie beim Abschied. „Vore war glücklich, und Hanni nicht minder.“

„Wenn die Vente nur wiederkommen!“

„Eider kommen sie wieder!“ Vore war guten Mutes. „Das Eis ist abbrochen. Wer jetzt stellt mich an die Petersstraße und glaubt, daß ich nicht auch, daß das Kino jetzt tausendmal netter aussieht, nachdem wir ausgesammelt haben? Na also! Und die Filme sind tadellos! Schön dann wären die Vente, wenn sie wo anders hingingen.“

„Vore“ handte Hanni plötzlich. „Da ist der Kerl!“

„Welcher Kerl?“

„Der Spion! Nuhig — laß dir nichts merken. Er steht gerade her. Er sitzt in der vierten Reihe — nein, in der fünften Reihe — vor der zweiten von links, natürlich, ich erkenne ihn ganz genau wieder. Der sah damals an der Tür zum Kino aus, wie wir kamen.“

Er war es wirklich. Sager und mit einem Gesicht wie ein Handbock. Kein Irrtum war möglich.

„Herzau!“, kühnere Vore. „Da sitzt ja noch wer — Anauer!“

„Was?“

„Ganz hinten in derloge.“

Es wurde dunkel. Die Vorhellung nahm ihren Fortgang. Dann und Vore traten in den Vorraum hinaus. Die letzte Vorhellung hatte begonnen, der Kassenkassier war bereits heruntergelassen. Aber dahinter sah man keinen Menschen, der sich nicht ordentlich fräut und lächelte, als sie einen Augenblick aufblickte, die beiden Mädchen erblidte.

Die Schwedern gingen ins Büro, das durch Dinnamnahme allerlei unnötiger Dinge um ein kleines Stück engerer war.

„Diese infame Schulkolde!“ riefte Vore. „Deute mich sie so gar beide da. Natürlich waren sie also anzu, sich nicht nebeneinander zu leben. Wenn ich bloß wüßte, wie man herausbringen könnte, wer der Danere ist.“

„Da, da hab ich die Kasserette. Sie war doch immer so klug. Er muß sich mal um den Kerl kümmern. Kom nadagehen, weißt du?“

„Deute?“

„Freilich. Er sitzt hinten mit Elie in derloge. Leben der, in der Kauerer ist. Ich weiß ihm sofort wieder.“

„Elie wird verrückt, wenn du ihren geliebten Hagen als Detektiv verwenden willst. Sie sieht ihn schon als Feinde. Du wirst kein Glück haben. Ich kenne doch Elie!“

„Wie kann ich die Kasserette nicht mehr als Feinde? Sie noch Vore konnten das erleben. Das war Männerarbeit. Und wenn Hagen es nur ein bißchen geachtet ansinn, müßte er Glück haben. Deute was die Gelehenheit an. Wer konnte wissen, wann man das Hagen wieder erblidete wurde?“

„Sie eilte ins Kino zurück, aber als sie an Anauersloge vorüberginge, lächelte sie sich anhalten.“

„Geh wollte ich mich nach Ihnen umsehen, Fräulein Hanni.“ Es war Doktor Anauer. Er brackte ihre Hand und lächelte. „Mein Kompliment, das hier haben Sie archaria gemacht! Ganz archaria!“

„Vore achtet die Anerkennung, nicht mit. Wollen Sie zu ihr? Sie ist drüben im Büro.“

„Aber er ließ sich nicht abschütteln. Die Wiederbeurteilung der Vore, die beiden Damen zu einer klaren Zeit einzuladen.“

„Elt?“

„Ich hoffe, daß er Ihnen schmecken wird.“

„Griens“, sagte Hanni. „Trinke ich keinen Alkohol, das ist aber nicht mein Bier, und zweitens gibt es nichts zu feiern. Vore und ich tun nur untere Pflicht. Oder steht etwa nicht im Vertrag, daß wir das Kino hochbringen sollen?“

Ganz erwiderte war er. „Aber Fräulein Hanni! So heißt?“

„Niedler ist mein Name, Herr Doktor. Aber, bitte, entschuldigen Sie mich sehr. Ich bin in Eile.“ Und ohne sich länger um ihn zu kümmern, lief sie fort. Ihre Absicht, die nebenan gelesene Vore aufzuklären, sah sie auf, weil sie fürchtete, Anauer könne ihr folgen. Sie eilte den Vorengang entlang und ließ dort die Tür zum Kassenraum auf, um auf einem rotelentenen Schilde. Noch nie war sie durch die Tür ins Freie getreten. Nun sah sie sich auf einem weit erhellten Hofe. Gegenüber erblidte sie wiederum eine Tür, und als sie darauf auftritt und sie erblickte, erkannte sie erst, wo sie sich befand: in dem Gange, der zu beiden Seiten mit Fotos und Plakaten bedeckt war und der den Zutritt von der Straße zum Kino bildete.

## Eine kleine Maskerade



„Maskerade!“ leuchtete rote Blüten aus Lack oder Seilgaze, auf den weißen Latzrod und das grüne Samtieder aufgesetzt. „Kammerfächer“, blau-weiß gestreifter Kasten, von weichen Blüten in Seilgaze und Samtblenden gefächelt, ist das Maskerale. Schürze und Kopfschmuck sind aus rotm Wachsleud. „Widame“, Maskenlatas in Schwarz für die Jute und Weiß für den Rod, dem

Wittmotive aufgesetzt sind. — Solenanzu, bestehend aus blauen weiten Westkragen aus Seidenleinen, dazu Leichen und Spitzkragen in Rot mit schwarzen Tupfen. — „Strach 1937“: weißförmige Form aus schwarzem Maskensamt mit bordeauxroten Aufschlägen und gelbem Peinleib. (Zeichnung Ballot — Gebert-W.)

Und während sie die Tür hinter sich schloß, erkannte sie noch etwas — daß der junge Mensch mit dem Handbockgesicht jetzt eben das Theater verließ. Er kam den Gang herunter, aber mit schlechthiliger Miene an ihr vorbei und verstand im Dunkel der Straße. Er hatte das Kino also während der Vorstellung verlassen, woraus hervorina, daß ihm der Film keineswegs interessiert haben konnte.

Und das mit der Einladung war wirklich ganz ernst gemeint!

„Ich weiß.“ Sie mühte gegen ihren Willen lächeln. Aber alles darauf war sie schon wieder ernst. „Sie wollen meine Schwester sprechen, nicht wahr?“

„Nein, keineswegs!“

„Aber hat er mich geacht, durchdachte es Hanni. Ihr Dera schlug rascher als sonst. Doch gleich darauf wurde sie blaß. Eine Pärren war sie. Nicht überwegen, wegen dem anderen Kerl hatte Anauer den Saal verlassen. Und was nicht anders! Und was nicht anders! Hatten beide Männer hier ein paar Worte miteinander geflüstert. Der Danere war neugierig und Anauer, der zurückblieb, sah sich aufgeregt um, ob man die kleine Szene auch nicht beobachtet hatte! So war das und nicht anders!“

„Ich habe keine Zeit, entschuldigen Sie mich“, sagte sie frohlich. Sie sah sich nicht mehr nach ihm um, sondern ging ins kleine Büro, wo sie Vore und die Kasserette antraf. Vore sah sie. Schrecklich viel Geld, Groschen, Fünftausend und Einmarterstücke, auch ein paar Scheine waren dabei und soar ein Schmarfahne. Fünftundertertausend! Hanni eras die Endabrechnung der zweiten, vollkommen ausverkauften Neun-Uhr-Vorstellung, während der er erhen, die um sieben begannen hatte, auch hundertertausend! Er war ein wenig unruhig. Ueber achtundzwanzig Mark Tageslohn — ein labelfakter Anfang.

„Vore dann, kann drei Minuten später schmolz Hannis Horn dahin. In dem Augenblick nämlich, als sie Kauerer gewahrte. Der Anwalt hatte den Zutaterraum verlassen und stand in der Nähe der Kaffe und sah sich um. Er war aufgeregt und sah rechts und links aus, sein Kopf verzog sich. Als er Hanni sah, lief er auf sie zu und rief nach ihrer Hand. „Liebes Fräulein Niedler“, rief er bittend, ich habe Sie doch nicht frähen wollen! Ich habe Ihnen doch nichts getan!

„Vore älteste vor Glück und Seligkeit.“

„Für Werz war das! Ihr alleiniges Wert! Freilich, Mühe genug hatte es auch gefoch. Denn mit der Zufolge der Filmidra war es

## Das Buch für Dich

Made im Schnee. Das neueste Heft der „Dama“ das Leben erlernen, ist jetzt auf jeden, zum Teil bunten Erleben, was man beim Winterport trägt. Geht Gerillende Sammelbücher, Gohrdere, Kollender, vergrößerte Abbildungen, Bilder, Schals, Hüte und Kopfschmuck. Außerdem gibt es Fotos von Winter-Porten. Jede Schilddrüse über einen Nachdruck in der Heft. Jedes Heft enthält den Leben der Kronprinzessin Elisabeth von England, zwei Erzählungen und vieles mehr.

es zu großen Enttäuschungen, wenn keine Kinder kommen. Auch, wenn duzendfach Kinder kommen, wird es gefächelt. Die Frau kümmert sich dann meist nur um die Kinder, und der Mann läßt sich überflüssig. Niemand kann feststellen, wer an einer kinderlosen Ehe die Schuld trägt. Manche Frauen legen sofort los, wenn sie der Ehepartnerin ihr Dera anschließen, andere sehen sich nach dem Kopf mit Augen, die vor Eifer leuchten und den Kopf gelblich drücken. Die nicht sagen, sind nicht die falschesten Frauen, aber es gehören sehr viel Mühe, Zeit und Kraftausdauer dazu, um ihnen helfen zu können.

Ja auch nicht ganz allgemein. Das Kino war von dem Publikum abhänig, das die Petersstraße und die Umgebung bewohnte. Es galt also die Nachbarstadt zu erobern. Die Feldmark hatte Vore damit begonnen, daß sie die Zettel, die die Wiedereröffnung der „Favorit-Vishpielen“ verkündeten, höchstbiet ausgetreten hatte. Bei allen Bäckern, Schlähdern, Schuhmachern, Drechseln in allen Geschäften, Votalen, Meistern des Bezirks war sie gewesen, hatte ihr schönies Vadeln aufgesetzt und die das erlaunten Vente aufgedruckt, sich jetzt einmal wieder die „Favorit-Vishpielen“ anschauen, denn das Kino habe eine neue Drehfilm bekommen, und man werde kommen, wie die sich anrengte, es den Besühmern nett und annehmlich zu machen. Sie sah sich aus, während sie so emig umherlief, das rote Köpchen hob sie auf dem Kopf, mit Augen, die vor Eifer leuchteten und den Kopf gelblich drücken. Zettel unter den Armen. Wer so freundlich zu den Venten kam, dem konnte man nicht gram sein. Natürlich werde man wieder mal ins „Favorit“ gehen und die Zettel, die werde man anschauen.

Diese Art der Werbung hatte gute Früchte getragen, und dazu waren noch ein paar Dinge anderer Art getreten: das Kino leuchtete vor Sauberkeit. Das Gerillungs-Gelicht sah appetitlich aus, eine Hochweinerin geleitete die Gäste höflich weiter und der Zugang, der der Zugang, wie hatte sich der zu seinem Vorteil verändert! Helles Licht, ein Dugend Palmen, die in großen Räbeln wachsteln, ein kleiner Bog, der Klammereckel — die Wortankündigung des nächsten Programms — verteilte — alles das wirkte, machte einen netten Eindruck und löste herlich wena.

Wenn auch nicht damit zu rechnen war, daß der Ansturm für alle Zeiten andauert, so durfte doch als gewis vorausgesetzt werden, daß es gelungen war, für die „Favorit-Vishpielen“ neue Sympathien, neue Freunde gewonnen zu haben. Und darauf kam es ja an. Mit der Zeit sollte es sich schon herumspreden, wie man sich im „Favorit“ Mühe gab, um die Besucher zufriedenzustellen!

„Den Vorfall machte Doktor Kauer ichon.“

„Grobartig!“

„Er will uns einladen.“

„Er uns? Wir ihn!“ Aber dann schüttelte Vore doch den Kopf für alle Zeiten andauert, so durfte doch als gewis vorausgesetzt werden, daß es gelungen war, für die „Favorit-Vishpielen“ neue Sympathien, neue Freunde gewonnen zu haben. Und darauf kam es ja an. Mit der Zeit sollte es sich schon herumspreden, wie man sich im „Favorit“ Mühe gab, um die Besucher zufriedenzustellen!

„Den Vorfall machte Doktor Kauer ichon.“

„Grobartig!“

„Er will uns einladen.“

„Er uns? Wir ihn!“ Aber dann schüttelte Vore doch den Kopf für alle Zeiten andauert, so durfte doch als gewis vorausgesetzt werden, daß es gelungen war, für die „Favorit-Vishpielen“ neue Sympathien, neue Freunde gewonnen zu haben. Und darauf kam es ja an. Mit der Zeit sollte es sich schon herumspreden, wie man sich im „Favorit“ Mühe gab, um die Besucher zufriedenzustellen!

„Den Vorfall machte Doktor Kauer ichon.“

„Grobartig!“

„Er will uns einladen.“

„Er uns? Wir ihn!“ Aber dann schüttelte Vore doch den Kopf für alle Zeiten andauert, so durfte doch als gewis vorausgesetzt werden, daß es gelungen war, für die „Favorit-Vishpielen“ neue Sympathien, neue Freunde gewonnen zu haben. Und darauf kam es ja an. Mit der Zeit sollte es sich schon herumspreden, wie man sich im „Favorit“ Mühe gab, um die Besucher zufriedenzustellen!